Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 283. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 21. Juni 1879.

Die „holländische Erbschaft“.

Der am 11. Juni zu Paris erfolgte Tod des Prinzen von Oranien, Kronprinzen der Niederlande, hat alsbald eine Fülle von Speculationen über die nach dem Erlöschen des Mannsstammes vom Hause Oranien-Nassau in dem Königreich der Niederlande und dem Großherzogthum Luxemburg eintretenden Wechsel der Dynastie hervorgerufen. Zunächst handelt es sich lediglich um eine akademische Frage; denn der regierende König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg Wilhelm III. erfreut sich trotz seiner 62 Jahre (er ist am 19. Februar 1817 geboren) einer kräftigen Gesundheit, ja eines, wie ihm bezeugt wird, geradezu „robusten Körpers“. Auch lebt ihm noch ein Sohn, der jetzige Kronprinz und Prinz von Oranien, Alexander. Dazu hat er, um seinem Stamme einen neuen Sprossen zu erwecken, erst vor Kurzem (am 7. Januar d. J.) einen zweiten Ehebund mit der jugendlichen Prinzessin Emma von Waldeck (geboren den 2. Februar 1858) geschlossen, so daß für ihn die Möglichkeit, außer dem Prinzen Alexander noch weitere Söhne zu hinterlassen, formaliter eröffnet ist. Dagegen kann der dritte noch lebende Oranier, Prinz Friedrich der Niederlande (geboren 28. Februar 1797), dessen verstorbene Gemahlin Luise eine Schwester unseres Kaisers war, in Betreff der Fortpflanzung des Mannesstammes seines Hauses nicht mehr mitgezählt werden.

Wenn plötzlich die niederländisch-luxemburgische Thronfolgefrage mit soviel Eifer erörtert wird, so ist der Grund dafür die weit verbreitete Annahme, daß der jetzige Kronprinz der Niederlande, Alexander, überhaupt nicht zur Regierung gelangen werde. Es wird ihm eine Schwächlichkeit des Körpers und eine Kränklichkeit nachgesagt, die ihm trotz seiner noch nicht 28 Jahre (er ist am 25. August 1851 geboren) kein langes Leben prognosticiren. Als sicher ist indessen nur das Eine anzunehmen, daß Kronprinz Alexander sich außer Stande zu fühlen scheint, sein Geschlecht fortzupflanzen; er ist bisher noch nicht zur Ehe geschritten, obwohl doch bei dem liederlichen Garçonleben seines jetzt dahingerafften Bruders es für ihn geradezu eine dynastische Pflicht war, sich ebenbürtig zu vermählen. Welche Gründe auch immer aber für ihn den Ausschlag gaben, unvermählt zu bleiben, jedenfalls betrachtet die öffentliche Meinung es als eine chose convenue, daß Prinz Alexander keine Nachkommen hinterlassen werde. Nach menschlichem Ermessen ist ferner anzunehmen, daß der alte Prinz Friedrich der Niederlande zu seinen Vätern versammelt sein wird, bevor ihm durch den Tod des Königs Wilhelm III. und seines wegen früheren Hinsterbens vielleicht gar nicht zur Thronfolge gelangenden Sohnes, des Kronprinzen Alexander — die neue Waldeck'sche Ehe als kinderlos vorausgesetzt — der Weg zum Throne sich eröffnen würde. Aus der vorstehenden kurzen Darlegung der Lebenschancen und Fortpflanzung der letzten Oranier scheint sich demnach als das Wahrscheinliche zu ergeben, daß mit dem jetzigen Könige der Niederlande oder doch seinem einzigen noch lebenden Sohn Alexander das Haus Oranien-Nassau im Mannsstamme erlischt. Wann dieses Ereigniß aber eintreten wird, darüber kann man wohl die verschiedensten Vermuthungen hegen; mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit läßt sich darüber jedoch nicht sprechen. Es wird nämlich von Personen, welche den Prinzen Alexander näher kennen, mit positiver Bestimmtheit behauptet, daß derselbe zwar „schwächlich und kränklich“, aber bei einem enthaltsamen Leben, wie er es stets geführt habe, durchaus nicht zu den „Todes-Candidaten“ zu zählen sei. Man rühmt sogar den ernsten Fleiß, mit welchem Prinz Alexander sich als Mitglied des Staatsraths in das Studium der öffentlichen Angelegenheiten vertieft hat, seinen constitutionellen Sinn und seine geistigen Fähigkeiten überhaupt. Nicht selten verbindet sich ja mit Schwächlichkeit und Kränklichkeit des Körpers eine gewisse, stille Vertiefung des Geistes, indem die zur leichten Lebensfreude abziehenden natürlichen Triebe nicht zur Entfaltung gelangt sind und die Seele Ersatz dafür in sich selber sucht. Ob sich Prinz Alexander, falls er zur Thronfolge berufen sein sollte, im Stande befindet, die Regierung wahrzunehmen, ist eine Thatfrage, für deren Entscheidung durch das niederländische Grundgesetz (Art. 42 und 43) ein besonderes Verfahren genau vorgeschrieben ist. Es muß die Nothwendigkeit der Regentschaft nach einer Vorprüfung im Staatsrath durch einen Beschluß beider Kammern in vereinigter Sitzung festgestellt und durch ein Gesetz bekannt gemacht werden. In den Niederlanden entrüstet sich übrigens die öffentliche Meinung bereits darüber, daß das Ausland die Regentschaftsfrage, die doch eine innere Angelegenheit der niederländischen Nation ist, wie eine europäische Frage zu discutiren beginnt.

Was die Thronfolgefrage betrifft, so steht zunächst das Eine vertrags- und verfassungsmäßig fest, daß die gegenwärtige Personal-Union zwischen dem Königreich der Niederlande und dem Großherzogthum Luxemburg zu bestehen aufhört, sobald das Haus Oranien-Nassau im Mannesstamme erlischt. Denn dann geht im Königreich der Niederlande nach dem Grundgesetz die Krone auf irgend eine weibliche Linie über, während in Luxemburg das herzogliche Haus Nassau folgt. Die beiden Haupt-Linien des fürstlichen Gesammthauses Nassau, abstammend von den Söhnen des Grafen Heinrich II. des Reichen, Walram und Otto, welche im Jahre 1255 eine Erbtheilung vornahmen, und danach die walranische und ottonische genannt, haben im Jahre 1783 einen „erneuerten Erbverein“ geschlossen. Darin sicherten sie sich im Falle ihres Aussterbens im Mannesstamme gegenseitig die Erbfolge in ihren „im Deutschen Reich“ besessenen und eben in Zukunft (namentlich durch Tausch) zu erwerbenden Lande zu. Für die in dem Wiener Congreßacte von der ottonischen Linie (dem Hause Oranien-Nassau) abzutretenden deutschen Besitzungen ist damals das, eigens zu diesem Zwecke aus ehemals österreichischem Besitz in die Niederlande gebildete Großherzogthum Luxemburg substituirt worden und die luxemburgische Verfassung hat dieses agnatische Erbfolgerecht des herzoglich nassauischen Hauses ausdrücklich confirmirt. Im Königreich der Niederlande ist das letztere Haus wegen der agnatischen Verwandtschaft mit dem Hause Oranien-Nassau von 1255 her aber nicht erbfolgeberechtigt, sondern rangirt in der letzten Stelle der erbberechtigten Cognaten.

Welche weibliche Linie nach Abgang des oranien-nassauischen Mannesstammes zur Erbfolge im Königreich der Niederlande gelangen wird, hängt davon ab, wer „der letzte König“ aus diesem Hause ist. Die betreffenden Artikel des Grundgesetzes sind nicht präcise genug abgefaßt, um alle Möglichkeiten darunter subsummiren zu können. Wenn jedoch eine Thronbesteigung des alten Prinzen Friedrich, als im höchsten Grade unwahrscheinlich, außer Betracht gelassen werden darf, so würde, mag der „letzte König“ des Hauses Oranien-Nassau nun Wilhelm oder Alexander heißen, die Krone auf die älteste, absteigend weibliche Linie übergehen, die allein durch die Schwester König Wilhelm III., die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, vertreten ist. Wenn diese vorher verstorben sein sollte, würde sie durch ihre Nachkommen, in erster Reihe durch den gegenwärtigen Erbprinzen Carl August von Sachsen-Weimar repräsentirt werden. Nächst der Großherzogin von Sachsen-Weimar würden in Betracht kommen die Töchter des Prinzen Friedrich, deren älteste Sophie (gest. 1871) Königin von Schweden war (ihre Tochter Luise ist an den Kronprinzen von Dänemark vermählt), deren zweite Marie mit dem Fürsten Wilhelm von Wied vermählt ist; dann die Prinzessin Marianne, eine Tochter König Wilhelm I., und ihre Kinder aus der Ehe mit dem Prinzen Albrecht von Preußen; endlich zuletzt erst das herzogliche Haus Nassau, als abstammend von der Prinzessin Caroline von Oranien, einer Tante des Königs Wilhelm, die mit dem Fürsten Karl von Nassau-Weilburg vermählt war.

Uebrigens enthält das niederländische Grundgesetz einen Artikel 23, wonach, „wenn besondere Umstände Veränderungen in der Thronfolge-Ordnung nothwendig machen sollten“, der König berechtigt ist, darüber einen Gesetzvorschlag zu machen, welcher auf dieselbe Weise, die für Verfassungsänderungen vorgeschrieben ist, zu behandeln ist. Der Fall, daß kein nach dem Grundgesetz berechtigter Nachfolger vorhanden ist, liegt nicht vor, so daß für etwaige Abänderungen der Thronfolge-Ordnung durch das Grundgesetz ein fester Rahmen vorgezeichnet ist, aus dem auch auf dem Wege der Gesetzgebung nicht herausgetreten werden kann. Ob König Wilhelm III. es für angemessen halten wird, mit einem Thronfolgegesetz hervorzutreten, muß bezweifelt werden, da es nur nothwendig wäre, wenn er seiner einzigen Schwester die Erbfolge entziehen wollte.

Breslau, 20. Juni.

Die gestrige Sitzung des Reichstages war sehr belebt und erregt. Hätte, sagt die „Tribüne“, die Antwort des Reichskanzlers auf die eingebrachte Münz-Interpellation ihre Farbe nicht lediglich von einem Ton verletzter Empfindlichkeit erhalten, der einen sachlich ungestörten Eindruck kaum zuläßt, so könnte man mit dem Ergebniß der Verhandlung selbst gerade von dem Standpunkt, auf dem die Interpellanten und ihre Freunde stehen, zufrieden sein. Was die Reichsregierung, d. h. der Reichskanzler in Bezug auf die bestehende Münzgesetzgebung „beabsichtigt“, ist zwar heute so wenig verbürgt, wie gestern und vorgestern, daß aber bis jetzt weder bei den Bundesregierungen, noch im preußischen Staatsministerium irgend etwas zur Abänderung der jetzigen Goldwährung geschehen ist, wurde vom Reichskanzler außer Zweifel gesetzt. Die Sistirung der Silberverkäufe von Seiten Deutschlands haben nach den Erläuterungen des Bankpräsidenten andere Gründe, und wenn wirklich der Entwurf noch erscheint, den Fürst Bismarck für nöthig hält, um die Vollmacht der Gesetzgebung für die Sistirung dieser Verkäufe zu erhalten, so wird die Angelegenheit des Weiteren in ihren

Als Kaiser Wilhelm geboren wurde!

Preußische Hofgeschichten. Von Arnold Wellmer.*)

(Fortsetzung und Schluß.)

Und wie liebestark spricht sich das Frauen- und das Mutterherz in demselben Briefe an den Vater aus — über den Gatten — über die Kinder:

„Gern werden Sie, lieber Vater, hören, daß das Unglück, welches uns getroffen, in unser eheliches und häusliches Leben nicht eingedrungen ist, vielmehr dasselbe befestigt und uns noch werther gemacht hat. Der König, der beste Mensch, ist liebevoller, als je. Oft glaube ich in ihm den Liebhaber, den Bräutigam zu sehen. Mehr in Handlungen, als in Worten ersehe ich die Aufmerksamkeit, die er in allen Stücken für mich hat, und noch gestern sagte er schlicht und einfach, mit seinen treuen Augen mich ansehend, zu mir: „Du, liebe Luise, bist mir im Unglück noch werther und lieber geworden. Nun weiß ich aus Erfahrung, was ich an Dir habe. Mag es draußen stürmen — wenn es in unserer Ehe nur gut Wetter ist und bleibt. Weil ich Dich so lieb habe, habe ich unser jüngstgeborenes Töchterchen Luise genannt. Möge es eine Luise werden!“ — Bis zu Thränen rührte mich diese Güte. Es ist mein Stolz, meine Freude und mein Glück, die Liebe und Zufriedenheit des besten Mannes zu besitzen, und weil ich ihn von Herzen wieder liebe und wir so mit einander Eins sind, daß der Wille des Einen auch der Wille des Andern ist, wird es mir leicht, dies glückliche Einverständniß, welches mit den Jahren inniger geworden ist, zu erhalten. Mit einem Wort: er gefällt mir in allen Stücken und ich gefalle ihm und uns ist am wohlsten, wenn wir zusammen sind. Verzeihen Sie, lieber Vater, daß ich dies mit einer gewissen Ruhmredigkeit sage; es liegt darin der kunstlose Ausdruck meines Glückes, welches Keinem auf der Welt wärmer am Herzen liegt, als Ihnen, bester, zärtlicher Vater! Gegen andere Menschen — auch das habe ich von dem Könige gelernt — mag ich davon nicht sprechen; es ist genug, daß wir es wissen.

„Unsere Kinder sind unsere Schätze, und unsere Augen ruhen voll Zufriedenheit und Hoffnung auf ihnen. Der Kronprinz ist voller Leben und Geist. Er hat vorzügliche Talente, die glücklich entwickelt und gebildet werden. Er ist wahr in allen seinen Empfindungen und Worten, und seine Lebhaftigkeit macht Verstellung unmöglich. Er lernt mit vorzüglichem Erfolge Geschichte, und das Große und Gute zieht seinen idealischen Sinn an sich. Für das Witzige hat er viel Empfänglichkeit, und seine komischen, überraschenden Einfälle unterhalten uns sehr angenehm. Er hängt vorzüglich an der Mutter, und er kann nicht reiner sein, als er ist. Ich habe ihn sehr lieb und spreche oft mit ihm davon, wie es sein wird, wenn er einmal König ist. — Unser Sohn Wilhelm — erlauben Sie, ehrwürdiger Großvater, daß ich Ihnen Ihre Enkel nach der Reihe vorstelle — wird, wenn mich nicht Alles trügt, wie sein Vater: einfach, bieder und verständig. Auch in seinem Aeußern hat er die meiste Aehnlichkeit mit ihm; nur wird er, glaube ich, nicht so schön. Sie sehen, lieber Vater, ich bin noch in meinen Mann verliebt. — Unsere Tochter Charlotte macht mir immer mehr Freude; sie ist zwar verschlossen und in sich gekehrt, verbirgt aber, wie ihr Vater, hinter einer scheinbar kalten Hülle ein warmes, theilnehmendes Herz. Scheinbar gleichgiltig geht sie einher, hat aber viel Liebe und Theilnahme. Daher kommt es, daß sie etwas Vornehmes in ihrem Wesen hat. Erhält sie Gott am Leben, so ahne ich für sie eine glänzende Zukunft! — Karl ist gutmüthig, fröhlich, bieder und talentvoll; körperlich entwickelt er sich eben so gut wie geistig. Er hat oft naive Einfälle, die uns zum Lachen reizen. Er ist heiter und witzig. Sein unaufhörliches Fragen setzt mich oft in Verlegenheit, weil ich es nicht beantworten kann und darf; doch zeigt er Wißbegierde — zuweilen auch, wenn er schlau lächelt, Neugierde. Er wird, ohne die Theilnahme an dem Wohl und Wehe Anderer zu verlieren, leicht und fröhlich durch's Leben gehen. — Unsere Tochter Alexandrine ist, wie Mädchen ihres Alters und Naturells sind, anschmiegend und kindlich. Sie zeigt eine richtige Auffassungsgabe, eine lebhafte Einbildungskraft und kann oft herzlich lachen. Für das Komische hat sie viel Sinn und Empfänglichkeit. Sie hat Anlage zum Satirischen und sieht dabei ernsthaft aus, doch schadet das ihrer Gemüthlichkeit nicht. — Von der kleinen Luise läßt sich noch nichts sagen. Sie hat das Profil ihres redlichen Vaters und die Augen des Königs, nur etwas heller. Sie heißt Luise; möge sie ihrer Ahnfrau, der liebenswürdigen und frommen Luise von Oranien, der würdigen Gemahlin des großen Kurfürsten, ähnlich werden!

„Da habe ich Ihnen, geliebter Vater, meine ganze Gallerie vorgeführt. Sie werden sagen: Das ist ja eine in ihre Kinder verliebte Mutter, die an ihnen nur Gutes sieht und für ihre Fehler und Mängel keine Augen hat! — Und in Wahrheit: böse Anlagen, die für die Zukunft besorgt machen, finde ich an Allen nicht! Sie haben, wie andere Menschenkinder, auch ihre Unarten; aber diese verlieren sich mit der Zeit, so wie sie verständiger werden.

„Umstände und Verhältnisse erziehen den Menschen, und für unsere Kinder mag es gut sein, daß sie die ernste Seite des Lebens schon in ihrer Jugend kennen lernen. Wären sie im Schoße des Ueberflusses und der Bequemlichkeit groß geworden, so würden sie meinen, daß müsse so sein. Daß es aber anders kommen kann, sehen sie an dem ernsten Angesicht ihres Vaters und an der Wehmuth und den öftern Thränen der Mutter. Besonders wohlthätig ist es dem Kronprinzen, daß er das Unglück schon als Kronprinz kennen lernt; er wird das Glück, wenn, wie ich hoffe, künftig für ihn eine bessere Zeit kommen wird, um so höher schätzen und um so sorgfältiger bewahren. Meine Sorgfalt ist meinen Kindern gewidmet für und für und ich bitte Gott täglich in meinem sie einschließenden Gebete, daß er sie segnen und seinen guten Geist nicht von ihnen nehmen möge. Mit dem trefflichen Hufeland sympathisire ich auch in diesen Stücken. Er sorgt nicht blos für das physische Wohl meiner Kinder, auch für das geistige derselben ist er bedacht; und der biedere, freimüthige Borowsky, den der König gern sieht und lieb hat, stärkt darin. Erhält Gott sie uns, so erhält er meine besten Schätze, die Niemand mir entreißen kann. Es mag kommen was da will, mit und in der Vereinigung mit unsern guten Kindern werden wir glückselig sein.

„Ich schreibe Ihnen dies, geliebter Vater, damit Sie mit Beruhigung an uns denken. Ihrem freundlichen Andenken empfehle ich meinen Mann, auch unsere Kinder alle, die dem ehrwürdigen Großvater die Hände küssen; und ich bin und ich bleibe, bester Vater,

Ihre dankbare Tochter Luise.“

Welch' ein wunderbar sicherer — ja, prophetischer Blick der Mutterliebe! Und welch' ein reizendes Bild des reinsten, höchsten Familienglücks setzt sich uns aus den Worten Luisens über den König und sich selbst und aus dieser liebenswürdigen Kinder-Gallerie zusammen — — trotz jener Zeit der tiefsten Erniedrigung und der bittersten Noth, unter deren Druck das ganze Preußenland und voran der König und sein Haus schmachteten.

Was die königliche Mutter hier von dem Kronprinzen sagt, gilt heute noch mehr von dem Prinzen Wilhelm: — diese Erziehung durch Schicksale! Prinz Wilhelm war ja zu noch höheren Dingen berufen, als sein älterer Bruder.

Das wundersame leuchtende Engelsbild Luisens finden wir in einem Briefe Borowsky's aus jenen Tagen lieblich ergänzt:

„Fröhlich ist freilich unsere theure Königin in dieser Passionszeit nicht; aber ihr Ernst hat eine stille Heiterkeit und die Klarheit und Ruhe, welche ihr Gott schenkt, verbreitet über ihre ganze Persönlichkeit eine Anmuth, die man eine würdevolle nennen kann. Ihre Augen haben allerdings den früheren Lebensglanz verloren, und man sieht es ihnen an, daß sie viel geweint haben und noch weinen; aber damit haben sie den milden Abglanz einer sanften Wehmuth und stillen Sehnsucht empfangen, die noch mehr und besser ist, als Lebenslust. Die Blüthen auf ihrem Angesicht sind wohl verblüht und eine sanfte Blässe umgiebt es; doch ist es noch schön und auf ihren Wangen wollen mir fast noch mehr, als früher die rothen, so jetzt die weißen

*) Nachdruck verboten.

technisch finanziellen Beziehungen zu erörtern sein. Ein seltsames Relief aber erhielten die wenigen thatsächlichen Aeußerungen des Kanzlers durch den Grad persönlicher Gereiztheit, der sie beherrschte. Daß die Interpellanten sich nicht vorher mit ihm ins Benehmen gesetzt, sich nicht erkundigt hätten, wie er die Interpellation zu beantworten gedenke, daß sie den Weg zu ihm für weiter gehalten, als den zum Präsidenten des Reichskanzleramts, — das waren die Argumente, welche die erbetene Auskunft aus einer einfachen Beruhigung zu einer kampflustigen Vertheidigung und Abwehr machen mußten, wiewohl Niemandem ein „Angriff" in den Sinn gekommen war. Zufälligerweise fiel in der Rede des Abgeordneten Dr. Bamberger auch ein Hinweis auf den englischen Generalconsul Gerson Bleichröder, einen der entschiedensten Gegner der Goldwährung, worin die Empfindlichkeit des Kanzlers einen Giftpfeil bekannten Andenkens zu spüren meinte. Man würde danach gegnerischerseits den Namen des Herrn Bleichröder auch in dessen consularischen Beziehungen öffentlich kaum mehr nennen dürfen, ohne Rückschlüsse aus seiner Eigenschaft als privater Geschäftsführer des Fürsten Bismarck befürchten zu müssen. Die Aera jener berüchtigten Verleumdungs-Processe wurde aber, wie erinnerlich, seiner Zeit von „conservativer", nicht von liberaler Seite heraufgeführt und wohlbegründeter noch, als die Mahnung des Kanzlers, dies Gebiet nicht aufs Neue zu betreten, ist der Wunsch, daß ehrenhaften und patriotischen Männern eine solche Absicht vor dem Lande nicht ohne jeden Anlaß unterschoben werde.

Die „N.-L. C." hebt hervor, daß die Interpellation unterstützt war von Mitgliedern aller Parteien mit Ausnahme des Centrums. Von national-liberaler Seite standen neben freihändlerischen Namen Männer wie v. Bennigsen und von Bernuth. Von den Conservativen hatten neben den bekannten Abgeordneten freihändlerischer Richtung die Abgg. Thilo, v. Lerchenfeld, von Schwarze, von Schmid, von Minnigerode u. A. unterzeichnet. Dadurch mußte zum Mindesten der Gedanke, als könnte es sich um ein Manöver der freihändlerischen Opposition handeln, von vornherein ausgeschlossen sein. Der bei dieser Gelegenheit vom Reichskanzler angeschlagene Ton dünkt uns das unerfreulichste Symptom, welches die gegenwärtige Session hervorgebracht hat. Mit Einem Schlage scheint unser parlamentarisches Leben zurückgeschraubt in die Conflictszeit vor 1866. Jedenfalls muß das Verhältniß zwischen Regierung und Parlament durch einen solchen Ton schwer geschädigt werden.

Die Kreuz-Zeitung spricht sich bezüglich der Verhandlungen über die Finanzzölle, wie folgt, aus: „Verschiedene Blätter wußten in den letzten Tagen allerlei zu berichten über Ergebnisse von Verhandlungen, die hinsichts der Finanzzölle zwischen Regierung und den Nationalliberalen, so wie auch zwischen diesen letzteren und dem Centrum stattfänden. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß sich in dieser Beziehung nichts, was Anspruch auf Genauigkeit machen könnte, melden läßt. Thatsache ist es allerdings, daß zwischen dem Reichskanzler und Vertrauensmännern der verschiedenen in Betracht kommenden Fractionen theils direct, theils indirect Verhandlungen gepflogen werden."

Neuere telegraphische Nachrichten über der Fortgang der Krisis in **Konstantinopel** liegen nicht vor; indessen mehren sich die Zeichen, daß die Türkei einmal wieder am Vorabend sehr wichtiger Entscheidungen steht. So schreibt der Wiener Correspondent des „Daily Teleg.":

„Die Meldungen, welche aus Konstantinopel hier eintreffen, geben zu den ernstesten Befürchtungen für den zukünftigen Bestand der Türkei Veranlassung. Die Autorität des Sultans wird von inneren und äußeren Feinden unterwühlt und hat sowohl die deutsche als auch die österreichisch-ungarische Regierung meines Wissens noch vor ganz kurzer Zeit ausführliche Berichte erhalten über Alles, was geschieht, um den Ruin des ottomanischen Reichs zu vollenden. Aleko Paschas Mißachtung seines Souverains ist nur das Resultat dessen, was er in Konstantinopel gesehen und gehört hat. Den letzten Berichten aus Philippopel zufolge ist derselbe vollständig in den Händen der Panslavisten, welche die wahren Herren des Landes sind. Die internationale Commission ist uneins, da die Commissäre widersprechende Instructionen von ihren Regierungen erhalten haben. Da ihre Action in dieser Weise lahm gelegt wird, so hat Aleko Pascha, d. h. die Leute, deren Drahtpuppe er ist, vollkommen freie Hand und sind in der Lage, dem Schatten von Autorität, welcher der Pforte noch geblieben, offenen Widerstand zu leisten.

Wie die „Pol. Corresp." bemerkt, wird übrigens Aleko Pascha energische Maßregeln ergreifen müssen, um die stark gelockerte Disciplin in der ostrumelischen Miliz wiederherzustellen. Im Falle nicht bald in dieser Beziehung vorgegangen werden sollte, droht der Miliz die vollständige Auflösung. Zum Chef des Generalstabs der Miliz mit dem Range eines Obersten wurde durch Iradé des Sultans der französische Capitän, Mr. Toustain du Manoir, ernannt, welcher früher bei einem arabischen Bureau in Algier und zuletzt in einem algerischen Tirailleur-Regiment gedient hat.

Fürst Alexander von **Bulgarien** trägt sich mit dem Gedanken einer Föderation der slavischen Balkanstaaten. In Serbien dürfte er vorläufig mit demselben wenig Anklang finden, mehr dagegen in Montenegro, wo bereits Petersburger Einflüsse in diesem Sinne thätig gewesen sind. Das Gratulations-Schreiben des Fürsten Nikolaus traf den Prinzen Alexander in Livadia, und von dort aus erfolgte eine in den wärmsten Ausdrücken abgefaßte Antwort. Alexander I. giebt seinem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, zu dem Herrscher des „heldenmüthigsten Volkes auf der Balkanhalbinsel" die „besten, echt brüderlichen" Beziehungen zu pflegen, um so für die Wahrung der beiderseitigen fast identischen Interessen die sichersten Garantien zu gewinnen. Zum sogenannten Krönungsacte, eigentlich zur Feier der Eidesleistung des Fürsten von Bulgarien, soll eine aus den ersten montenegrinischen Würdenträgern bestehende Gesandtschaft nach Tirnowo geschickt werden.

Eine Erklärung des **italienischen** Ministerpräsidenten hat, wie es scheint, in Frankreich nicht geringen Zorn erregt. Die Sache, um die es dabei sich handelt, ist folgende:

In der Sitzung der italienischen Kammer vom 11. d. M. wurde über die Eisenbahn von Cuneo nach Nizza verhandelt. Der Deputirte Biancheri befürwortete den Bau der Linie über Tende, damit ein Beweis der Sympathie einer Bevölkerung geboten werde, welche für Italien so große Opfer gebracht hat und die, an einer gefahrvollen Grenze gelegen, das Banner Italiens hochhält. Das höchste nationale Interesse erfordere diesen Beweis der Theilnahme. Diesen Worten, aus denen der Schmerz der „Italia Irredenta" um Nizza hervorklang, soll der Minister Depretis in folgender Weise accompagnirt haben, nachdem er jedoch für die Trace Cuneo-Nizza über Ventimille eingetreten war: Auch er spreche mit Rücksicht auf die wichtigen politischen Erwägungen, welche Herr Biancheri, dessen Herz inmitten dieser Bevölkerung schlägt, so beredt entwickelt hat. Wir waren gezwungen, uns von derselben zu trennen, aber sie bildet stets einen Theil der italienischen Familie. Allgemeiner Beifall folgte diesen Ausführungen, und wenngleich schon am nächsten Tage von officiösen Organen diese Wiedergabe der Worte des Ministers als ungenau bezeichnet wurde, so wird doch der „Pol. Corr." aus Paris gemeldet, daß das französische Gouvernement in einer an seinen Römischen Botschafter gerichteten Note Aufklärungen über dieselben begehrt hat. Sie werden zuversichtlich in dem bereits angedeuteten Sinne ausfallen, daß nämlich die Rede des Ministers ungenau wiedergegeben wurde. Die „Agence Havas" versichert ja bereits, Herr Depretis hätte blos constatirt, daß Nizza einen Theil der italienischen Familie gebildet hat und durch Jahrhunderte mit dem Hause Savoyen verbunden war. Das wäre allerdings ein blos historischer Rückblick, der nicht einmal den Vorzug besonderer Originalität hätte und durchaus kein Blick in die Zukunft vom Standpunkte der „Italia Irredenta".

Aus **Frankreich** liegen uns heute zwei wichtige telegraphische Meldungen vor (siehe die telegr. Dep. in Nr. 282!); die eine ist die von dem jetzt vollendeten Beschlusse der Rückkehr des Parlaments von Versailles nach Paris; die andere ist die von dem Tode des kaiserlichen Prinzen Louis Napoleon. Was die erstere Nachricht betrifft, so ist der Gesetzentwurf, der den Artikel 9 der Verfassung aufhebt, vom Congresse gestern mit 549 gegen 262 Stimmen, also mit einer immerhin sehr beträchtlichen Majorität, angenommen worden, und es wird sich nun zeigen müssen, ob in der That die republikanische Majorität des gesammten Parlaments sich einer irrthümlichen Beurtheilung der gegenwärtigen Zustände in Frankreich hingegeben hat, indem sie einer Maßregel, die ihr von der Regierung selbst angelegentlich genug empfohlen war, ihre Billigung angedeihen ließ. Erfreulich ist es jedenfalls, daß eine Frage, welche das Ministerium wie das Parlament und überhaupt die öffentliche Meinung in Frankreich so lange beschäftigt hat, in verhältnißmäßig so kurzer Zeit und in so friedlicher Weise ihre Lösung erhalten hat.

Ueber das Unglück, welches die Kaiserin Eugenie durch den Verlust ihres einzigen Sohnes betroffen hat, fehlen noch alle näheren Angaben. Bis jetzt wissen wir weder, an welchem Tage, noch an welchem Orte Prinz Louis Napoleon, der sich mit einigen Offizieren auf eine Recognoscirung begeben hatte, von den Zulus überrascht und getödtet worden ist. Was der Verlust des kaiserlichen Prinzen für Frankreich bedeutet, brauchen wir kaum noch umständlich auseinander zu setzen. Sicher ist, daß der Schlag, den die gesammte bonapartistische Partei damit erleidet, der schwerste ist, der sie nur überhaupt treffen konnte. Vielleicht, daß nun, wo die Hoffnung auf eine directe Erbfolge den Anhängern des Kaiserreiches vollständig geraubt worden ist bei den verhältnißmäßig geringen Sympathien, deren sich Prinz (Jerome) Napoleon bei den Bonapartisten stricter Observanz, welche ihre Befehle bisher aus Chiselhurst sich holten, erfreut, die Partei von ihrem übertriebenen Hasse gegen die Republik sich erholt; vielleicht, daß sie ihre Sache jetzt selbst als eine verlorene erachtet und den Wuthausbrüchen solcher Führer, wie Paul de Cassaguac, fortan kein Gehör schenkt. Damit wäre Frankreichs Hoffnung auf eine friedliche Weiterentwickelung in den geordneten Wegen der Republik mit einem Male gesicherter, als man je vorher denken konnte. Was aber den unglücklichen Prinzen selbst anlangt, so ereilte ihn nur ein Geschick, welchem er in fast dämonischer Hast sich entgegengedrängt hat. Schon längst mußte man fürchten, daß ihn sein übertriebener Durst nach Heldenthaten, denen er in der That nicht gewachsen war, einer Katastrophe entgegenführen würde, die nur um so mehr zu bedauern sein würde, je mehr sie nur den Charakter einer unnützen Kraftverschwendung statt den eines ruhmvollen und für Andere gewinnbringenden Opfers an sich tragen würde. Wie sehr der Prinz bei ganz unbedeutenden Anlässen noch kurz vor seinem Tode die Gefahr herauszufordern bemüht war, darüber läßt ein Bericht, den der „Figaro" unter dem 27. April von seinem Cap-Correspondenten aus Pietermaritzburg erhielt, keinen Zweifel. Dieser Correspondent schreibt nämlich wörtlich:

Der Prinz ist gestern, von seinem Unwohlsein vollkommen wieder hergestellt, zu Wagen nach der Armee abgegangen. Der arme Prinz war über alle diese Störungen sehr betrübt, und es bedurfte des dringenden Verbots des Generalstabsarztes, daß er nicht letzten Dinstag zu Pferde stieg, Chelmsford zu begleiten. Noch Tags zuvor erklärte der Prinz auf der Soiree des Gouverneurs entschieden, daß er nicht zurückbleiben wolle. Man hatte alle erdenkliche Mühe, ihm nur eine Ruhe von einigen Tagen aufzuerlegen. Nicht, als ob sein Zustand auch nur zu der geringsten Besorgniß Anlaß gegeben hätte; von zarter Beschaffenheit, mußte er nur wie jeder Andere der ungemein wechselvollen Temperatur der Colonie seinen Tribut zahlen. Ich habe ihn übrigens selbst zwei- oder dreimal diese Woche gesehen und konnte an seinem Aeußeren nur geringe Spuren der leichten Fieberanfälle entdecken, welche ihn einige Tage länger in Maritzburg zurückgehalten hatten. Ich begegnete ihm z. B. unter dem Zelte seiner Cameraden von der Artillerie; er hatte Tags zuvor unter den Augen des Generals ein Pferd bändigen wollen, welches mehrere Reiter abgeworfen hatte; aber nach einigen glänzenden Gängen und ziemlich langem Kampfe ward auch er besiegt und zu Boden gestreckt. Dieser Sturz hat ihm eben so wenig gethan, wie zuvor sein Unwohlsein, und er kehrte, wie er gekommen war, zu Pferde zurück. — Telegraphisch wird dem „Figaro" von demselben Correspondenten d. d. Landsmanstrifft, 23. Mai (via Madeira, 14. Juni) berichtet: Auf einer vor einigen Tagen von dem Prinzen Ludwig Napoleon, zwei englischen Offizieren und 22 Basotos auf der Straße von Ulundi unternommenen Recognoscirung wurde dem Prinzen wegen seiner Unerschrockenheit die Auszeichnung zu Theil, daß man einem im Sturm genommenen Kraal den Namen Napoleonskraal gab.

Nach alledem ist die Vermuthung gewiß nur gerechtfertigt, daß sich der ruhmsüchtige Prinz in jeder Beziehung über alle Maßen exponirte und das Verhängniß, das über ihn hereingebrochen, selbst über sich heraufbeschworen hat.

In **England** beschäftigt sich die öffentliche Aufmerksamkeit noch immer besonders lebhaft mit der egyptischen Frage, und man ist, wie es scheint, namentlich auf dem besten Wege, das Verdienst ruhig anzuerkennen, welches sich der deutsche Reichskanzler um die Lösung derselben durch seine, wie man früher meinte, ganz „unberufene" Einmischung erworben hat. Wenigstens spricht sich ein Londoner Correspondent der „K. Ztg." darüber, wie folgt, aus:

„Man bequemt sich nachgerade zu dem Geständniß, daß es neben den Westmächten auch noch andere Staaten gebe, die für die Rechte ihrer Angehörigen einzustehen befugt sind, wann immer diese durch die internationalen Gerichte anerkannt wurden und durch die Willkür des Khedivs bedroht erscheinen. Mit dieser Erkenntniß verschwinden die mitunter höchst abenteuerlichen Vorstellungen, die Anfangs an das entschiedene Auftreten der deutschen Regierung geknüpft worden waren. Die Franzosen denken darüber schon um Vieles vernünftiger, und ein Gleiches gilt von England. Der Oppositionspresse allerdings erscheint es heute noch gelegen, die Lage so darzustellen, als ob Bismarck den englischen Einfluß in Egypten ausstampfen wolle, um den deutschen an dessen Stelle zu setzen. In ihren Spalten war die Klage zu lesen, daß England möglicherweise den Weg durch den Suezcanal vermittelst einer deutsch-russisch-französischen Flotte versperrt sehen dürfte in einem Augenblicke, wenn es ihn am allerdringendsten bedürfte. In ihren Spalten wird auch zur Stunde noch geklagt, daß das Beaconsfield'sche Cabinet mit seiner egyptischen Politik die Ehre und die Interessen Englands gerade so preisgegeben habe, wie auf der Balkanhalbinsel, in Indien, Afrika u. s. w. Dergleichen überzeugt und schreckt aber keine englische Kindsfrau, geschweige denn besonnen denkende Menschen. Alle Achtung vor der Kühnheit und dem Unternehmungsgeiste des deutschen Reichskanzers; aber daß es ihn gelüste, mit der deutschen Flotte den Engländern ihren Einfluß am Nil und ihren kürzesten Weg nach Indien abzusperren, das traut ihm doch sein bitterster Feind nicht zu. Eben so gut könnte einer dem Herzog von Cambridge den Unsinn zumuthen, an der Spitze der englischen Armee

---

Rosen gefallen. Um ihren Mund, den sonst ein süßes glückliches Lächeln umschwebte, sieht man jetzt von Zeit zu Zeit ein leises Beben der Lippen; es liegt darin wohl Schmerz, aber kein bitterer. Ihr Anzug ist stets höchst einfach und die Wahl der Farben bezeichnet ihre Stimmung. — Die Frömmigkeit unserer verehrten Königin ist eine christliche, das heißt: eine gesunde, einfache, naturgemäße, ihrer jedesmaligen Empfänglichkeit und Stimmung vollkommen angemessene, fern von allem Gezwungenen, Erkünstelten und Sentimentalen . . . Selbstgemachte ernste Lebenserfahrungen schließen ihr das Heiligthum der heiligen Schrift auf und führen sie in den tiefen, reichen Sinn derselben. Der alte wahre Spruch: „Trübsal lehret auf's Wort merken nnd es verstehen!" — bestätigt sich auch an ihr auf's Herrlichste und ihre geist- und gemüthvollen Bemerkungen, Fragen und Antworten überraschen mich oft auf das Angenehmste. . ."

Lebhaft beschäftigt die Königin sich in Königsberg mit der Erziehung ihrer Kinder und ihres Volkes. Besonders des Kronprinzen Ausbildung liegt ihr sehr am Herzen, daß er dereinst ein guter König seines Volkes werde! Wiederholt verhandelt Luise darüber brieflich und mündlich mit dem Minister Stein.

Im März 1809 wurde auf Stein's Vorschlag der General Diericke — „ein Mann, der weder Böses thue, noch begünstige" — militairischer Obergouverneur und der Oberst Gaudy militairischer Gouverneur des Kronprinzen, der gleichzeitig eine eigene Hofhaltung und lauter neue Diener erhielt. Aus Rücksicht auf den ehrlichen Delbrück, der den Kronprinzen und seine übrigen Zöglinge, unseren Prinzen Wilhelm und den Prinzen Friedrich aufrichtig liebte und von diesen auch so wieder geliebt war, wurde die Anstellung eines neuen Civilgouverneurs bis zur Rückkehr nach Berlin verschoben.

Gleichzeitig erhielt Prinz Wilhelm, zugleich mit seinem Vetter, dem Prinzen Friedrich, einen besonderen Civil-Gouverneur, den Professor Reimann, und als Militair-Gouverneur den Major von Pirch.

Außer den jungen Prinzen Radziwill waren den Königlichen Prinzen die liebsten Gespielen in Königsberg: die Söhne des Landhofmeisters von Auerswald.

Der Kronprinz bezog in Königsberg ein eigenes Haus mit Garten und dort finden wir die Königliche Familie zuweilen zu Abendgesellschaften vereinigt.

Eine solche Abend-Gesellschaft beim Kronprinzen, am 14. August 1809, schildert uns der alte Director der Berliner Singakademie, Zelter, der in jenem Sommer mehrere Wochen in Königsberg lebte, in einem Briefe:

„Die Königin (kaum erst genesen vom kalten Fieber) erschien unendlich graciös, und nachdem sie ausgeruht, ihre Kinder und den Hof begrüßt, ging sie umher und kam auf diese Weise auch an mich. . . Dann ging die Musik an. Capellmeister Himmel spielte erst eine Sonate, dann ward eine italienische Arie gesungen und darauf folgte eine Composition von mir: Die Gunst des Augenblicks! — worin Gern seine tiefe Baßstimme recht auslegen konnte. Wie Gern (Schiller's) Worte sang:

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schooß das Glück;
Doch der Mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick! —

da konnte ich eine tiefe Wirkung dieser herrlichen Worte wahrnehmen. Nach der Musik kam die Königin an mich heran, nannte das Gedicht herrlich, die Composition schön . . ." Das Abendbrot wurde im Garten eingenommen.

Wie liebte Luise ihren Schiller! Schon in Memel hatte sie mit ihren Kindern an stillen Abenden Schiller's „Dreißigjährigen Krieg" gelesen. Im September 1809 schrieb sie aus Königsberg:

„Haben Sie schon gehört, der König hat befohlen, daß in den Kirchen Gedächtnißtafeln der um das Vaterland verdienten Krieger aufgestellt werden zur Ehre der Todten, zur Auszeichnung der Ueberlebenden und zur Nacheiferung der — Andern. Das ist ein Funken mehr, aus dem vielleicht doch noch die Flamme Gottes schlagen kann, welche die Geißel der Völker verzehrt. Hat es denn nicht, wie in Spanien, auch in Tyrol schon gezündet?! „Auf den Bergen ist die Freiheit!" Klingt diese Stelle, die ich jetzt erst verstehe, nicht wie eine Prophezeiung, wenn Sie auf das Hochgebirge blicken, das sich auf den Ruf seines Hofer erhoben hat? Welch ein Mann, dieser Andreas Hofer! Ein Bauer wird ein Feldherr — und was für einer! Seine Waffe — Gebet! Sein Bundesgenosse — Gott! Er kämpft mit gefalteten Händen, kämpft mit gebeugten Knieen und schlägt wie mit dem Flammenschwerte des Cherub! Und dieses treue Schweizer-Volk, das meine Seele schon aus Pestalozzi angeheimelt hat. Ein Kind an Gemüth, kämpft es wie die Titanen mit Felsstücken, die es von seinen Bergen niederrollt. Ganz wie in Spanien! Gott, wenn die Zeit der Jungfrau wiederkäme und wenn der Feind, der böse Feind doch endlich überwunden würde, überwunden durch die nämliche Gewalt, durch die einst die Franken, das Mädchen von Orleans an der Spitze, ihren Erbfeind aus dem Lande schlugen! — Ach, auch in meinem Schiller habe ich wieder und wieder gelesen. Warum ließ er sich nicht nach Berlin bewegen? Warum mußte er sterben? Ob der Dichter des Tell auch verblendet geworden, wie der Geschichtschreiber der Eidgenossen? Nein! Nein! Lesen Sie nur die Stelle: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!" — Kann diese Stelle trügen? Und ich kann noch fragen: warum er sterben mußte? Wen Gott lieb hat in dieser Zeit, den nimmt er zu sich!"

Neben Schiller — Pestalozzi! Angeregt durch die großartigen Erziehungs-Anstalten in Petersburg — „die nur leider so viel Geld kosten, woran es jetzt in Preußen fehlt" — begann Luise nach der Rückkehr aus Rußland sich um so eifriger mit der Jugendbildung in den Volksschulen zu beschäftigen. Immer im Hinblick auf ihre Kinder und eine Zukunft Preußens. Pestalozzi wurde ihr Ideal und sein Wort: „Die Freiheit wirkt tausend Wunder, die Religion aber im Stillen tausend mal tausend!" — ihr Wahlspruch. Mit dem frommen Borowsky, dem patriotischen Süvern, dem ehrlichen Scheffner, dem wackeren Hippel, dem Pestalozzi-Schüler Zeller, dem Staatsrath Nicolovius und mit Stein besprach sie fleißig und eingehend die Mittel und Wege: durch die Schule den sittlichen, religiösen, vaterländischen Geist in der Nation wieder zu heben, ihr wieder Muth, Selbstvertrauen, Bereitwilligkeit zu jedem Opfer für Unabhängigkeit von Fremden und Nationalsinn einzuflößen! So hat Königin Luise den Grund dazu gelegt, daß der preußische Schulmeister mit der Zeit zu so hohen Ehren gekommen ist — sogar auf den Siegesfeldern bei Düppel — bei Königgrätz — bei Gravelotte und bei Sedan! —

In Königsberg schrieb Luise: „Ich lese jetzt Lienhard und Gertrud, ein Buch für's Volk von Pestalozzi. Es ist mir wohl mitten in diesem Schweizer Dorfe. Wäre ich mein eigener Herr, so setzt' ich mich in meinen Wagen und rollte zu Pestalozzi in die Schweiz, um dem edlen Mann mit Thränen in den Augen und mit einem Händedruck zu danken. Wie gut meint er es mit der Menschheit. Ja, in der Menschheit Namen dank' ich ihm! — Eine Stelle in dem Buche gefiel mir besonders, weil sie so wahr ist: Leiden und Elend sind Gottes Segen, wenn sie überstanden sind! — Ja, in Mitten meines Elends sage ich schon: Es ist Gottes Segen! Wie viel näher bin ich bei Gott — wie deutlich sind meine Gefühle zu Begriffen geworden über die Unsterblichkeit der Seele. Nicht ohne Thränen schmilzt das schöne Siegel — wie wahr!"

Auf die Bitte der Königin ließ Friedrich Wilhelm III. einen der berufensten Jünger Pestalozzi's aus Würtemberg nach Königsberg kommen, den Volksgeist durch Neubelebung und Besserung des Volksschulwesens im Sinne Pestalozzi's zu wecken und zu heben. Der Magister Karl August Zeller, 1809 als Regierungsrath und Volksschulinspector in Königsberg angestellt, hat jene großartige Umgestaltung der preußischen Volksschule durchgeführt, welche nicht wenig zu der geistigen Erhebung des Volkes und zu den überraschenden Erfolgen der Freiheitskriege beitrug!

Unter Führung Zeller's besuchte die Königin Luise mit ihren Kindern fleißig die neubelebten Volksschulen Königsbergs. So weilte sie noch acht Tage vor ihrer Abreise mit dem Könige und den Kindern in dem nach Pestalozzi's Sinne von Zeller zu einer Muster-Er-

einen Eroberungszug gegen Deutschland unternehmen zu wollen. Die Größe großer Menschen beruht zumeist in der Erkenntniß dessen, was sie zu erreichen im Stande sind, und Bismarck ist der letzte, dem sich Mangel solcher Erkenntniß vorwerfen ließe. Was er mit seinem Proteste erreichen wollte, das hat er erwirkt. Er hat dem gesammten Europa wieder einmal gezeigt, was ein klares Denken und festes Wollen werth ist; er hat dargethan, daß er das Palmerston'sche civis Romanus sum im vollsten Sinne auf Deutschland angewandt sehen will; er hat die übrigen europäischen Mächte moralisch gezwungen, sich seinem Proteste anzuschließen; er hat den Khediv genöthigt, seine letzten Willkürdecrete zurückzunehmen und sich den Befehlen Europas zu beugen. Daß dadurch die Interessen Englands oder Frankreichs im Mittelmeer geschädigt worden seien, in so fern als Deutschland dort an ihrer Stelle Fuß gefaßt habe oder Fuß fassen wolle, ist barer Unsinn. Wahr dagegen ist, daß beider Länder Staatsmänner ihr eigenes Ansehen geschädigt haben, in so fern sie dem Fürsten Bismarck gestatteten, das entscheidende Wort zu sprechen, das sie selber längst hätten sprechen sollen."

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreishauptmann Friedrich Wilhelm Heinrich Hoppenstedt zu Fallingbostel und dem Amtshauptmann Karl Friedrich Gustav Scharlach in Münden den Charakter als Geheime Regierungsräthe verliehen.

Bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist der Kanzlei-Diätarius Pahl zum Geheimen Kanzlei-Secretair ernannt worden. — Der frühere Amtsrichter, Bürgermeister a. D. Dohrn in Itzehoe, ist unter Wiederaufnahme in den Justizdienst zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Itzehoe, sowie den in dessen Sprengel belegenen Amtsgerichten und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Kiel, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Itzehoe, ernannt worden.

Berlin, 19. Juni. [Se. Majestät der Kaiser und König] conferirte gestern Nachmittag mit dem Fürsten von Bismarck. — Heute nahm Se. Majestät in Gegenwart des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin, Generals von Boyen und General-Majors Grafen von Wartensleben, militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge des Kriegsministers, Generals von Kameke, und des Chefs des Militär-Cabinets, General-Lieutenants v. Albedyll. — Später empfing Se. Majestät den Gesandten Prinzen zu Ysenburg und Büdingen und den Legationsrath von Thielau.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] begiebt Sich heute Abend nach Weimar und von dort am Freitag nach Koblenz.

(Reichs-Anz.)

= **Berlin**, 19. Juni. [Denkschrift über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walzwerken, Glashütten, Spinnereien. — Aus der Geschäftsordnungs-Commission.] Der Reichskanzler hat dem Reichstage soeben die durch Beschluß des Bundesrathes getroffenen Bestimmungen 1) über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken, 2) über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten, 3) über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Spinnereien vorgelegt, deren Inhalt wir früher bereits mitgetheilt haben. In der erläuternden Denkschrift heißt es:

„Das Bedürfniß entsprechender Ausnahmebestimmungen ist vor Allem in Ansehung der Walz- und Hammerwerke, sowie der Glashütten hervorgetreten. Die zu dem Behufe aufgestellten Entwürfe sind der Begutachtung durch Commissionen unterstellt worden, in welchen neben einigen mit der gesetzlichen Controle des Fabrikwesens betrauten, staatlichen Aufsichtsbeamten eine Anzahl von Vertretern der betheiligten Industriezweige aus verschiedenen Industriebezirken des Reichs berufen war. Im Schoße dieser Commissionen ergab sich über das Bedürfniß und den Umfang der zu erlassenden Bestimmungen in allen wichtigeren Punkten Einverständniß. In Ansehung der Spinnereien hat ein Bedürfniß entsprechender Ausnahmebestimmungen nicht für die Arbeiterinnen, sondern nur für die jugendlichen Arbeiter und auch für diese nur in beschränkterem Umfange Anerkennung gefunden, nachdem zuvor die Verhältnisse des Spinnereibetriebes von denjenigen Bundesregierungen, in deren Staatsgebieten diese Industrie eine erheblichere Bedeutung in Anspruch nimmt, nach Maßgabe der an die vorhandenen Betriebseinrichtungen sich anknüpfenden, besonderen Anforderungen näherer Prüfung unterzogen worden waren. Die auf Grund dieser Ermittelungen vom Bundesrathe beschlossenen Bestimmungen sind durch den Reichskanzler, soweit sie die Arbeit in Walz- und Hammerwerken oder in Glashütten betreffen, unter dem 23. April d. J., soweit sie die Arbeit in Spinnereien betreffen, unter dem 20. Mai d. J. in dem „Centralbatt für das Deutsche Reich" veröffentlicht worden. Die Bestimmungen enthalten in dem Abschnitt I diejenigen Anordnungen, welche die Verwendung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern beschränken. Es ist anerkannt, daß in dem Betriebe der Glashütten wie der Walz- und Hammerwerke gewisse Arbeiten vorkommen, welche theils für Arbeiterinnen überhaupt oder für solche unter einem gewissen Alter, theils für Knaben sich nicht eignen und daß es vom Standpunkte des industriellen Betriebes unbedenklich ist, hier von Aufsichts wegen eine bestimmte Grenze zu ziehen. Aus dem Kreise der jugendlichen Arbeiter in Anlagen dieser Art sind daher namentlich die Arbeiterinnen von gewissen Arbeiten ausgeschlossen worden. Die Verwendung der Knaben ist weniger beschränkt, dagegen an Bedingungen geknüpft, welche den Schulunterricht der Knaben sicher stellen. In Ansehung der männlichen Arbeiter über 14 Jahre sind Beschränkungen nicht eingeführt. Die für die Spinnereien angeordnete Beschränkung trifft die Verwendung der jugendlichen Arbeiter allgemein. Der Betrieb in den hier fraglichen Räumen bringt unvermeidlich eine sehr starke Entwickelung von Staub mit sich, dessen rasche Beseitigung auch mit Hilfe der besten Ventilationseinrichtungen bisher nicht gelungen ist. Der Aufenthalt in solchen Räumen wird erfahrungsgemäß dem Körper der jugendlichen Arbeiter besonders nachtheilig. Der Betrieb bedingt den Aufenthalt jugendlicher Arbeiter in den Räumen nicht, und es sind deshalb Schwierigkeiten für die Industrie aus der Beschränkung nicht zu erwarten."

Die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstages hat jetzt über die Frage über die Fortdauer des Mandats mehrerer Abgeordneten berichtet. Durch Beschluß des Reichstages vom 17. v. M. ist der Commission ein Schreiben des Abg. Kiefer vorgelegt worden, in welchem der genannte Abgeordnete dem Präsidium des Reichstages anzeigt, daß er durch Entschließung Sr. K. H. des Großherzogs von Baden unter dem 9. Mai d. J. zum Director des Landgerichts zu Freiburg i. B. vom 1. October d. J. an und unter Verleihung einer Besoldung von 6200 M. jährlich ernannt worden ist. Abg. Kiefer führt in dem Schreiben aus, daß diese neue Stellung im Range derjenigen entspreche, die er jetzt bekleide (Oberstaatsanwalt am Oberhofgerichte zu Mannheim) und daß eine Gehaltsverbesserung insofern nicht eintreten werde, als er zwar gegenwärtig nur 6000 Mark Gehalt beziehe, dieser Gehalt aber, wenn er in seinem jetzigen Amte verbliebe, „nach dem geordneten Fortgange" vom 1. November l. J. an (Beginn der neuen Finanzperiode) auf 6200 M. sich erhöht haben würde. Abg. Kiefer ist daher der Meinung, daß „die Erlöschung des Reichstagsmandats durch die erwähnte dienstliche Veränderung nicht eingetreten sei." Die Commission befindet sich zur Zeit nicht im Besitze der Materialien zur Prüfung der Frage, ob mit der erwähnten neuen Stellung des Abg. Kiefer eine Rangerhöhung oder eine Gehaltsvermehrung verbunden sei, sie glaube aber auch, aus den in ihrem Berichte vom 16. Mai d. J. entwickelten Gründen zur Zeit von einer solchen Prüfung absehen zu können, da sie auf die materielle Begründung des Gutachtens der Commission ohne Einfluß sein würde. Vielmehr glaubt die Commission sich lediglich auf das Gutachten beziehen zu dürfen, welches sie in ihrem Berichte vom 16. d. M. näher motivirt hat, und schlägt einstimmig dem Reichstage vor: Der Reichstag wolle beschließen, daß das Mandat des Abgeordneten Kiefer z. Z. nicht erloschen sei. — Demnächst hat die Commission dem Reichstage Bericht über ein Schreiben des Abg. Dr. Bähr (Kassel) an den Reichstag vom 18. v. M. zu erstatten, in welchem der Abgeordnete Dr. Bähr beantragt: Der hohe Reichstag wolle — neben Entscheidung der Frage, ob das Mandat der betreffenden Abgeordneten „zur Zeit" erloschen sei — auch die Frage entscheiden, ob in Folge der gedachten Ernennungen die fraglichen Mandate mit dem 1. October d. J. erlöschen. Diesem Antrage haben sich die Abgg. Dr. Dreyer, von Geß, von Forcade und Dr. von Grävenitz angeschlossen. Die Commission hat den Antrag des Abg. Dr. Bähr und der vorstehend genannten Abgeordneten berathen und ist gegen nur eine dissertirende Stimme zu der Ansicht gekommen, daß sie in der mehrerwähnten Eingabe einen Anlaß nicht erblicken kann, eine Abänderung oder Ergänzung ihres Gutachtens in dem Berichte vom 16. v. M. in der in dem Antrage erwähnten Richtung dem Reichstage vorzuschlagen, und sie beantragt daher: Der Reichstag wolle beschließen, den mehrerwähnten Antrag durch die Entschließung auf den Bericht der Commission vom 16. v. M. für erledigt zu erachten.

□ **Berlin**, 19. Juni. [Annahme der Schutzzölle und Vertagung der Finanzzölle. — Aus der Zolltarif-Commission. — Aufhebung des Einfuhrverbots gegen Rußland und die Paßpflicht. — Die Steuersätze für Tabak. — Vom Kaiser.] Der Reichstag schmilzt immer mehr zusammen, trotz der Aufforderung des Präsidenten von Seydewitz an die nicht beurlaubten und unentschuldigten Mitglieder, ihre Sitze wieder einzunehmen. Wie Cassagnac die Deputirtenkammer zu verlassen sich weigerte, so wollen die abwesenden Mitglieder des deutschen Reichstages vorläufig nicht zurückkehren. Sie schreiben ihren Freunden, daß sie sich rechtzeilig zur Abstimmung über das Ganze des Zolltarifs einfinden werden, sonst aber ihren Geschäfts- und Familienangelegenheiten nachgehen müssen. So kommt es, daß die Abspannung des kaum beschlußfähigen Hauses sich täglich mehrt. Im Regierungslager greift immer mehr die Besorgniß um sich, daß ein unerwarteter Strike seitens einer der Oppositionsparteien den Berathungen ein jähes Ende bereiten könnte. Vorläufig wird indessen in Abgeordnetenkreisen die Absicht einer Arbeitseinstellung bestritten. Man glaubt solcher Mittel nicht zu bedürfen, um der Regierung klar zu machen, daß eine Ausdehnung der Sitzungen über die Hälfte des nächsten Monats völlig unthunlich ist. Der Reichskanzler soll sich denn auch mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, die 50—60 Millionen, mit welchen die Schutzzölle die Reichseinnahmen vermehren sollen, als Abschlagszahlung zu nehmen und die sogenannten Finanzzoll-Artikel mit den bisherigen Sätzen in den Tarif einstellen zu lassen. Die vertraulichen Verhandlungen des Kanzlers mit diesem und jenen Nationalliberalen, sowie mit den Führern der Ultramontanen haben nicht zu dem Resultate geführt, welches dem Appell Jago's: „Thue Geld in deinen Beutel" entsprochen hätte. Zweiffellos ist es, daß in der Umgebung des Reichskanzlers eine nicht geringe Erbitterung gegen die Forderung der Ultramontanen herrscht, welche die Reichseinnahmen auf Kündigung und zur Abführung an die Einzelstaaten bewilligen wollen. Solches Gebahren, sagt man huldvoll im officiösen Lager, würde verdienen, daß sich der Reichskanzler den Nationalliberalen nähere und lieber mit diesen, als mit dem Papste einen modus vivendi suche. Aber ein guter Theil der Nationalliberalen versichert, daß sie nun und nimmer einem Zolltarif ihre Zustimmung geben können, der Getreide- und Fleischzölle enthält, somit von einem Compromisse keine Rede sein könne. Seitens der Leiter der liberalen Parteien wird angenommen, daß die Zolltarifcommission mit der Durchberathung der Finanzzölle nicht zu Ende gelangen werde, weil die Regierung den vorgeschlagenen Aenderungen nicht zustimmen könne. Der Reichskanzler werde genöthigt sein, die betreffenden Positionen zurückzuziehen. — Die Berathungen der Zolltarif-Commission des Reichstages nehmen an Interesse zu, je mehr man sich der eigentlichen Entscheidung sowohl innerhalb der Regierung als in den Ausschlag gebenden Parteien des Reichstages nähert. Die heute vor dem Plenum abgehaltene Sitzung beschäftigte sich mit der Fortsetzung der Berathung über Pos. 25 (Material- und Specerei-, auch Conditorwaaren und andere Consumtibilien). Der Zollsatz auf Käse aller Art, welcher in der Vorlage mit 20 Mark angesetzt ist, wurde angenommen. Ebenso erfolgte die Zustimmung zu dem Zollsatz von 4 Mark auf Obst, Sämereien, Beeren, Blätter, Blüthen, Pilze, Gemüse, getrocknet, gebacken, gepulvert, blos eingekocht oder gesalzen, Säfte von Obst, Beeren und Rüben, zum Genuß ohne Zucker eingekocht, frische und getrocknete Schalen von Südfrüchten, unreife Pomeranzen, auch in Salzwasser eingelegt, trockene Nüsse, Kastanien, Johannisbrot, Pinienkerne, gebrannte und gemahlene Cichorien. Dabei wurde offen gehalten an passender Stelle in dem Tarif einzufügen, daß Sämereien, Beeren, Blätter, Blüthen zu gewerblichen und Medicinalzwecken zollfrei sein sollen. Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare), welche nach der Vorlage mit zwei Mark tarifirt sind, wurden nach derselben genehmigt. Hierbei wurde die Frage der Rückvergütung beim Export ausgeschieden und zum besonderen Referate den Abgg. Frhrn. v. Heeremann und Dr. Karsten überwiesen. Ferner wurde angenommen, daß im Grenzverkehr 3 Kilo frei sein sollten. Die Tarifirung des Salzes (Koch-, Siede-, Stein-, Seesalz, sowie alle Stoffe, aus welchen Salz ausgeschieden zu werden pflegt), welche nach dem Entwurfe mit 12,80 M. bemessen ist, erhielt die Zustimmung der Commission. Rücksichtlich der geschäftlichen Behandlung wurde beschlossen, zunächst die Positionen 3 Blei, 5 Droguen, 10 Glas, 11 Haare, 17 Kautschuk, 19 Kupfer, 20 Kurze Waaren, 21 Leder, 27 Papier, 38 Thonwaaren, 40 Wachstuch, 42 Zink. 43 Zinn in zweiter Lesung festzustellen. Sodann wurden zu Referenten über die muthmaßlichen Erträgnisse des Zolltarif-Entwurfes die Abgg. Dr. Delbrück, v. Bennigsen, Dr. Karsten bestellt. — In seiner vorgestrigen Sitzung hat der Bundesrath, wie der kurze officielle Bericht des „Reichs-Anzeigers" und das „W. T. B." besagt, einen Verordnungsentwurf angenommen, betreffend die Aufhebung des Einfuhrverbots gegen Rußland. Als vor längerer Zeit Einfuhrbeschränkungen in Folge des Ausbruchs der Pestepidemie in Rußland

---

ziehungsanstalt umgeschaffenen Königsberger Waisenhause volle vier Stunden und wurde nicht müde zu sehen, zu fragen, zu hören. Ja, sie ließ den „Vater Zeller" auch hervorragenden Antheil an der Erziehung der Königlichen Kinder nehmen. Mit welcher Liebe und Dankbarkeit die Kinder an Zeller hingen — dafür zeugt ein echt kindlicher Brief, den der kleine Prinz Wilhelm wenige Tage nach der Heimkehr des Hofes aus Berlin an seinen Königsberger Erzieher schrieb.

Am 24. September 1809 wohnte Prinz Wilhelm mit der ganzen Königlichen Familie der feierlichen Aufstellung von Gedächtnißtafeln für die Gefallenen des ersten ostpreußischen Infanterie-Regiments bei. Nur die am Fieber erkrankte Königin konnte nicht Theil nehmen.

Am 4. October wurde die Königin Luise von einem Prinzen entbunden. — Am 8. November schreibt die Oberhofmeisterin in ihr Tagebuch:

„Tauftag des kleinen Prinzen. Die Minister, Generale und geheimen Staatsräthe waren geladen, auch die Vornehmsten aus dem Adel und die Feier war sehr schön und festlich. Der kleine Prinz wird — (nach dem Markgrafen Albrecht) — Albrecht genannt werden. Wir waren in Schleppen. Nach der Taufe Herren-Cour . . . Die Majestäten gaben mir ein sehr schönes Perlen-Collier, ein Medaillon von Brillanten und dazu Smaragd-Ohrringe. Die (Hofdamen) Gräfin Truchseß bekam eine goldene Kette und Gräfin Tauentzien zwei Armbänder."

Endlich! endlich! kam der so heiß ersehnte Tag: nach mehr als dreijähriger schmerzens- und schmachvoller Verbannung durfte das Königspaar heimkehren nach Berlin! Schon im August, als von einer Reise nach Pillau die Rede ist, hatte Luise an ihre Schwester Friederike geschrieben: „Ginge es doch nach Berlin! Dahin, dahin möcht' ich jetzt ziehn! Es ist ordentlich ein Heimweh, was mich dahin treibt, und nach meinem Charlottenburg!"

Aber dann, als im December endlich die Stunde der Heimkehr schlug — da mischte sich in Luisen's Freude doch tiefe Wehmuth und Bangigkeit: „So werde ich denn bald wieder in Berlin sein und zurückgegeben so vielen treuen Herzen, welche mich lieben und achten. Mir wird es bei dem Gedanken ganz beklommen vor Freude und ich vergieße so viele Thränen hier, wenn ich daran denke, daß ich Alles auf dem nämlichen Platze finde und doch Alles so ganz anders ist, daß ich nicht begreife, wie es dort werden wird. Schwarze Ahnungen ängstigen mich, immer möchte ich allein hinter meinem Schirmleuchter sitzen, mich meinen Gedanken überlassen: ich hoffe, es soll anders werden!"

Am 15. December reist die Königliche Familie, begleitet von den Segenswünschen der treuen Königsberger, aus der alten Krönungsstadt ab. Nach sechs Tagen Ankunft in Stargardt, wo die Majestäten besonders von der alten Prinzessin Elisabeth, der unglücklichen ersten Gemahlin Friedrich Wilhelms II., die aus ihrem Exil Stettin herbeigeeilt ist, und von dem greisen Colberger Patrioten, dem „alten Nettelbeck" begrüßt werden. Dieser schlägt mit der Hand auf's Herz und bricht in die Worte aus: „Verflucht sei, wer seinem Könige und Vaterlande nicht treu ist! . . . Ach, wenn ich meinen König und meine gute Königin jetzt so vor mir sehe und bedenke das Unglück, das sie noch immer so schwer zu tragen haben, dann ist's mir, als müßte mir das Herz aus dem Leibe entfallen. Gott erhalte Ew. Majestäten und gebe Ihnen Kraft und Stärke, daß Sie diese harte Schicksalsprüfung bald und glücklich überstehen mögen!"

„Bei diesen meinen Worten" — erzählt der alte Nettelbeck in seiner Selbstbiographie weiter — „senkte der König sein Haupt auf die Brust und die hellen Thränen entfielen seinen Augen. Die Königin aber streichelte ihm still die Wangen und weinte auch. Dieser erschütternde Anblick lockte auch mir die Zähren in die alten Augen, mein Herz ward immer weiter und ich sprach zu der hohen, herrlichen Frau: „Ja, Gott erhalte auch Sie, meine gute Königin, zum Troste meines Königs, denn ohne Sie wäre er schon vergangen in seinem Unglück!"

In Freienwalde wurde die Königliche Familie von einem Fackelzuge eingeholt — von den Knappen des dem Potsdamer Militär-Waisenhause gehörigen Alaun-Bergwerks — mit Klang und Sang:

„Glück auf! Verfahren ist die Schicht,
Und bei des Christtags holdem Licht
Sehn wir den König wieder!
Wie Jener kommt er uns von Gott,
Uns glänzt ein schönes Morgenroth,
Ihm jauchzen unsre Lieder.
Dort sangen Hirten in der Nacht,
Hier singen Bergleut' ohne Pracht
Und kunstlos ihre Lieder.
Gelobt sei Gott! Dies Lied ist wahr,
Wie dort das Lied der Engelschaar,
Wir sehn den König wieder!"

Das Nachtquartier, das letzte vor Berlin, wird in dem stillen Schlößchen genommen, das des Königs Mutter, die Gemahlin Friedrich Wilhelm II., in Freienwalde erbaut und bis zu ihrem Tode im Jahre 1805 allsommerlich gern bewohnt hatte. Dort bei der Großmama waren der Kronprinz, Prinz Wilhelm und Prinzeß Charlotte häufig mit den Eltern auf mehrere Tage zum Besuch — und immer war dann das behagliche Schlößchen von Kinderlust und Jubel belebt gewesen. Besonders hatte die Kinder ein großer Leierkasten — eine „Vogelorgel" — belustigt, ein Geschenk der Großmama. Wie oft hatten sie unten im Schloßhofe zum Ergötzen der Eltern und der Großmama ihre originellen „Hofconcerte" gegeben! Der Kronprinz hatte auf seiner Vogelorgel Papageno's beliebte Arie geleiert, Prinz Wilhelm hatte dazu getrommelt, Prinzeß Charlotte trompetet und Prinz Karl den Triangel geschlagen! Und wie anders war es jetzt in dem verödeten Schlößchen! Die Großmama todt und auf der Stirn von Vater und Mutter Schatten von Sorge und Kummer . . .

Da plötzlich ertönt draußen auf dem Flur die lustige Papageno-Arie auf der allerdings sehr verstimmten Vogelorgel . . .

„Was ist das?" — fragt der König.

„O, das ist sicher unser Fritz!" — lächelt die Königin fast in alter Heiterkeit.

Und richtig, es war der Kronprinz Fritz. Mit Bruder Wilhelm hatte er sich gleich nach dem Abendbrot fortgeschlichen und beim Castellan lebhaft nach seinem alten lieben Leierkasten gefragt. So war die verstaubte, verstimmte Vogelorgel aus der Rumpelkammer hervorgesucht und hatte wirklich die trüben Wolkenschatten für den Abend verscheucht.

Am anderen Morgen gings weiter nach Berlin. Bei Werneuchen fing die Chaussee an. Die Schlagbäume waren mit Tannengrün umwunden. Das erste Chausseehaus zeigte die Inschrift:

„Willkommen auf gebahnten Wegen!"

Beim zweiten hieß es:

„Vergessen sei der Trennung Schmerz!"

Beim dritten:

„Der Freude Ruf tönt Dir entgegen!"

Beim vierten:

„Für Dich schlägt jedes Brennen Herz!"

In Weißensee, dem letzten Dorf vor Berlin, wurde die Königliche Familie durch Vertreter der Stadt Berlin feierlich und herzlich begrüßt. Luise weinte laut, als junge Mädchen ihr Blumen streuten und ein Willkommengedicht und ein allegorisches Gemälde überreichten: „Der Schutzgeist Berlins, der aufgehenden Sonne die Arme entgegenstreckend!"

Luise dachte sicher an die jungen Mädchen, die ihr vor gerade sechzehn Jahren bei ihrem Einzuge als Braut in Berlin — auch am 23. December — Blumen auf den Weg gestreut hatten . . . Und wie viel Dornen hatte das Schicksal dann nachfolgen lassen! Und was wird jetzt noch kommen? Deines Lebens Sonne ist eine untergehende! — Diese bange Ahnung wollte nicht wieder weichen . . .

Ueber den Empfang in Weißensee und den Einzug in Berlin lesen wir im Tagebuch der Oberhofmeisterin:

„Man hatte eine Art Altar in einem Garten errichtet und eine Masse grüne Orangenblätter an die Bäume gebunden; dort wurden

nothwendig geworden waren, hatte man bereits die Aufhebung der noch in Kraft belassenen Beschränkungen in Aussicht genommen. Daß dieselben jetzt, wo die ganze Epidemie vollständig erloschen ist, fallen mußten, ist selbstverständlich. Es mußte daher Wunder nehmen, daß die Aufhebung nicht gestern oder, wie officiös angekündigt war, schon vorgestern publicirt worden ist. Gestern ist dagegen die kaiserliche Verordnung erschienen, welche die Paßpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden, welche seiner Zeit ebenfalls wegen der Pest vorgeschrieben war, ganz generell festsetzt. Es erhellt, daß die Vorschrift, welche bisher einen sanitätspolizeilichen Charakter hatte, nunmehr einen sicherheitspolizeilichen annimmt. In diesem Sinne wird sie im Publikum lebhafter besprochen, als die kurzen Aeußerungen der hiesigen Blätter vermuthen lassen. Daß nicht die Sicherheit Deutschlands, sonder vielmehr Rußlands und eventuell des in Deutschland reisenden russischen Kaisers durch die Paßpflichtigkeit der Reisenden geschützt werden soll, braucht kaum gesagt zu werden. Es stellt sich daher auch der ganze Paßzwang an der russischen Grenze mehr als ein Freundschafts- und ein Gefälligkeitsdienst gegen Rußland heraus, womit übrigens nicht etwa behauptet werden soll, daß er nicht auch im Interesse Deutschlands liegen könnte. — Die Tabaksteuer-Commission beschäftigte sich heute mit dem Antrage des Abg. Dr. Buhl, der in Folge der Ermäßigung der Sätze für ausländischen und inländischen Tabak auf 40 resp. 25 M. die Umrechnung der Sätze in den §§ 1, 30 und 31 enthält. Danach betragen die Sätze:

§ 1. Tabak:	
a. Cigarren und Cigarretten	180 M.,
b. anderer	120 „
§ 30. 1) Rohtabak:	
a. unfermentirt	18 M.,
b. fermentirt	22 „
2) entrippte Blätter	26 „
§ 31. 1) für Fabrikate aus ausländischen Blättern:	
a. für Schnupf- und Kautabak . . .	42 M.,
b. für Rauchtabak	57 „
c. für Cigarren	66 „
d. für Cigarretten	46 „
2) für Fabrikate aus inländischen Blättern:	
a. für Schnupf- und Kautabak . . .	18 M.,
b. für Rauchtabak	24 „
c. für Cigarren	28 „
d. für Cigarretten	20 „

Als Flächensteuer wurde gegen 12 Pf. nach der Regierungs-Vorlage der Satz von 3,75 Pf. pr. Qu.-Meter angenommen. Sodann berieth die Commission über die Festsetzung des Termins, von welchem ab die Steuer für inländischen Tabak erhoben werden soll, und entschied sich für den 1. April 1881. — Die Abwesenheit des Kaisers von Berlin soll etwa bis Mitte August währen. Anfang September hofft der Kaiser in gewohnter Rüstigkeit den Manövern in der Nähe von Königsberg beiwohnen zu können. Auf den 8. desselben Monats ist bereits der Besuch in Königsberg zugesagt.

⊙ **Berlin**, 19. Juni. [Zur Errichtung eines Reichstagsgebäudes. — Die Referendarien und die Bezirksverwaltungsgerichte. — Communalbesteuerung des Reineinkommens von Eisenbahnunternehmungen.] Der König hat auf den Antrag des Staatsministeriums genehmigt, daß die in der Nachbarschaft des gräfl. Raczynski'schen Hauses auf dem Königsplatz gelegenen fiscalischen Grundstücke, welche das Reich sammt dem Raczynski'schen Hause für die Errichtung eines Reichstagsgebäudes zu erwerben wünscht, dem Reiche unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. — Wie wir s. Z. gemeldet, hat nach dem Erlaß des Gesetzes, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst vom 11. März d. J. das Staatsministerium sofort ein Regulativ zur Ausführung dieses Gesetzes berathen, welches unter dem 29. Mai durch den „Staatsanzeiger" veröffentlicht worden ist. In einer neuerlichen Verfügung hat der Minister des Inneren die Provinzialbehörden auf dies Regulativ verwiesen in Betreff der Frage, ob es zulässig ist, die Anwesenheit und Mitwirkung der Referendarien nicht nur bei den öffentlichen Sitzungen der Bezirksverwaltungsgerichte, sondern auch bei der Berathung über die zu treffenden Entscheidungen zu gestatten. Im Einverständniß mit dem Ober-Verwaltungsgericht wird seitens des Ministers diese Frage bejaht. Der Minister führt nach Analogie anderer Behörden aus, daß an diesen Berathungen zwar nur die Mitglieder der Gerichte Theil zu nehmen haben, aber die Anwesenheit auch anderer Personen dort zulässig sei. Hiernach werden die Referendarien während der Beschäftigung bei den Bezirksverwaltungsgerichten regelmäßig an den Sitzungen und Berathungen dieser Behörden Theil zu nehmen haben; außerdem aber nicht nur durch Referiren, sondern auch in dem laufenden Decernat des Directors oder des zweiten ernannten Mitgliedes beschäftigt werden müssen, da diese Thätigkeit besonders geeignet sei, in die Kenntniß der bestehenden Competenzverhältnisse und der Bestimmungen über dies Verfahren einzuführen. — Es ist neuerdings in Frage gekommen, wie es bei Vertheilung des Gesammt-Reineinkommens eines Eisenbahnunternehmens auf die einzelnen Stationen zum Zweck der Communalbesteuerung zu halten sei in Betreff der s. g. contirten Frachten, d. h. derjenigen Frachtbeträge, welche von dem Absender nicht an die Kasse der absendenden Station, sondern direct an die Centralkasse der Gesellschaft entrichtet werden. Bisher ist im Allgemeinen daran festgehalten worden, daß für die Feststellung des steuerpflichtigen Antheils der einzelnen Stationen einer Eisenbahn nur die wirkliche Baareinnahme der einzelnen Stationskassen nach Abzug des auf andere Bahnen entfallenden Antheils in Betracht zu ziehen sei. In Fällen wie der eben erwähnte, führt jedoch diese Auslegung der Vorschrift zur Benachtheiligung einzelner Gemeinden. Bei Erlaß des hier maßgebenden Circular-Rescripts vom 29. Septb. 1856 ist es nicht die Absicht gewesen, der Bahnverwaltung freie Hand zu lassen, in welchen Stationsgemeinden sie mit einem so beträchtlichen Theil ihres Einkommens, wie der aus dem inneren Frachtverkehr herrührende Theil es ist, zu den Communalsteuern herangezogen werden wollen. Denn wollte man dies zulassen, so wäre die Eisenbahn-Unternehmung in der Lage, durch Zahlungsmanöver ihre Gemeinde-Steuerlasten nach Wunsch dahin zu verlegen, wo sie ihren finanziellen Interessen am bequemsten erscheinen. Mit Rücksicht hierauf haben die betreffenden Minister sich neuerdings dahin ausgesprochen, daß die contirten, nicht aus innerem Frachtverkehr erwachsenden Frachtbeträge, welche nur in einer, den wirklichen Verkehr nicht berührenden Rechnungsmanipulation bei der Hauptkasse zur Zahlung gelangen, denjenigen Stationen zur Anrechnung zu bringen seien, denen dieselben thatsächlich angehören.

[Fürst Bismarck] wird, wie aus Kissingen gemeldet wird, Ende dieses Monats dort erwartet. Daß der Fürst vor dem Schluß des Reichstages die Hauptstadt verlassen werde, scheint einigen Berliner Blättern jedoch zweifelhaft.

[Ueber das vorgestern stattgehabte parlamentarische Diner beim Reichskanzler] erzählt die Kreuzzeitung, daß demselben die Präsidenten v. Seydewitz, Freiherr v. Frankenstein und Lucius, die Schriftführer Thilo, Eysoldt, Blum, Bernard, Freiherr v. Soden, Graf Kleist, Dr. Weigel und Wichmann, sowie die Quästoren Forcade de Biaix und v. Puttkamer beiwohnten. Weiterhin wurden bemerkt die Abgeordneten v. Bennigsen, v. Varnbüler, Windthorst, v. Kardorff, v. Bernuth, Berger, v. Helldorff und v. Bötticher, der Staatsminister Hofmann und die Geheimen Räthe Tiedemann, Mayr und Burchard. Bei der Tafel, die im Congreßsaalsaal servirt war, saß die Fürstin v. Bismarck zwischen den Präsidenten v. Seydewitz und Dr. Lucius; der Reichskanzler hatte zur Rechten den Freiherrn von Frankenstein, zur Linken Herrn v. Bennigsen. Das Diner trug einen wesentlich geselligen Charakter.

[Wucher-Commission.] Ueber die Berathungen der Commission, welcher die Vorschläge wegen Einschränkung des Wuchers überwiesen waren, liegt jetzt der vom Abg. v. Schwarze mit gewohnter Klarheit und Gründlichkeit erstattete Bericht vor. Die allgemeinen Gesichtspunkte, von denen die Commission sich leiten ließ, ergeben sich aus dem Folgenden: „Bereits bei der Berathung des Reichsgesetzes vom 14. November 1867 ist unter Beseitigung des gesetzlichen Höchstbetrages für vertragsmäßige Zinsen die Nothwendigkeit betont worden, daß die Gesetzgebung den kleinen Mann gegen den Mißbrauch der Zinsfreiheit schütze. Man fand diesen Schutz in der Gewährung der Befugniß, in den Fällen, in welchen ein höherer Zinsfuß als 6 pCt. bedungen worden, nachträglich von der Contractspflicht betreffs dieses Zinsfußes durch eine Kündigung des Vertrags sich zu befreien. Diese, aus dem königl. sardinischen, später italienischen Gesetze vom 15. Januar 1857 und dem königl. sächsischen Gesetze vom 24. October 1864 entlehnte Befugniß des Schuldners wurde in das Reichsgesetz aufgenommen. Allein es hat sich die Vorschrift nicht bewährt; sie hat den erwarteten Erfolg nicht gehabt, weil von ihr beinahe niemals Gebrauch gemacht worden. Auf die vielfach discutirten Sätze der Nationalökonomie in der Zins- und Wucherfrage will man gegenwärtig nicht näher eingehen, noch aus ihnen Argumente für die hier vertretene Ansicht über die Verderblichkeit des Wuchers und die Verpflichtung der Gesetzgebung, Abhilfe zu schaffen, ableiten. Es genügt, zu constatiren, daß erfahrungsgemäß die Grundsätze freier Preisbildung und unbeschränkter Concurrenz, wenn sie nicht das natürliche Correctiv in einer einsichtigen nationalökonomischen Bildung finden, oft in einem Mißbrauche enden, der ökonomische Werthe eher zerstört als aufbaut und schafft. Die Erfahrung hat bewiesen, daß alle die Mittel, welche die natürlichen Heilkräfte der ökonomischen Gestaltung bei Mißständen in der Entwickelung bieten, auf diesem Felde wirkungslos sich erweisen, und daß die schrankenlose Herrschaft des Capitals, gegenüber den übrigen Factoren der Gütererzeugung und den ihnen auferlegten Beschränkungen, die Möglichkeit zu einer Ausbeutung Anderer bietet, wie sie auf irgend einem anderen Gebiete nicht vorkommen kann. Die Commission war daher der Meinung, daß eine Ausgleichung der schweren Uebelstände auf naturgemäßem Wege nicht zu erwarten sei und daß der Gesundungsprozeß sich nicht selbst vollziehen werde, sondern daß im Wege der Gesetzgebung Abhilfe geschafft werden müsse. . . . . Man mag gegen ein Vorgehen der Gesetzgebung nicht einhalten, daß niemals mit einem Wuchergesetz die wucherliche Ausbeutung völlig beseitigt werden wird; dieser Erfolg wird überhaupt nicht zu erreichen sein. Allein gegen den hieraus abgeleiteten Einwand ist zutreffend geltend gemacht worden, daß er zu viel beweise. Denn mit gleichem Rechte würde z. B. von dem Erlasse eines Gesetzes über die Bestrafung des Diebstahls abzusehen sein, weil dasselbe nicht vermöge, die Diebe von Begehung eines Diebstahls abzuhalten. Namentlich wird es bei einem Gesetze gegen Vergehen, welche auf widerrechtliche Bereicherung gerichtet sind, stets vorkommen, daß die Gewinnsucht Mittel ersinnt, um ihre Manipulationen vor dem Gesetze und der Strafe zu sichern. Man hat hiergegen zwar eingewendet, daß das Diebstahlsgesetz offen umgangen werde, dagegen die Wuchergesetze durch Einkleidung in immer neue Formen umgangen werden. Allein diese Verschiedenheit ist hier bedeutungslos. Denn sie hebt die Wahrheit des Satzes nicht auf, daß der Gesetzgeber gegen ein gemeingefährliches Gebahren mit den von ihm für richtig erachteten Maßregeln einzuschreiten verpflichtet ist, auch wenn er sich sagen muß, daß es in einzelnen Fällen wohl der Schlauheit der Gesetzesübertreter gelingen werde, das Gesetz zu umgehen. Wenngleich der Gesetzgeber nicht mit voller Sicherheit jeden einzelnen Fall im voraus treffen kann, so darf er sich deshalb noch nicht gänzlich seiner Verpflichtung zur Vorsorge für den des Schutzes bedürftigen Bürger entziehen und hierdurch gleichsam die Zuläßigkeit aller solcher Fälle legalisiren. Endlich mag nicht verkannt werden, daß der Ausspruch des Gesetzgebers, durch welchen er solche Handlungen als strafbar bezeichnet, jedenfalls eine Kräftigung des Volksurtheils und des Volksbewußtseins enthält und dazu beitragen wird, viele Menschen, welche aus Ehrgefühl sich scheuen, gesetzlich verbotene Handlungen vorzunehmen, von wucherlichen Geschäften fern zu halten."

[Herr v. Forckenbeck] hat die auf ihn gefallene Wahl zum Mitgliede des Herrenhauses für die Stadt Berlin angenommen.

[Die Versetzung der Justizbeamten,] welche mit Rücksicht auf die Reorganisation der Justiz vorgenommen worden sind, haben, wie die „Mgd. Ztg." ausführt, einen viel größeren Umfang angenommen, als man nach einer gelegentlichen, sich hierauf beziehenden Aeußerung des Justizministers annehmen konnte. Es erscheint sehr fraglich, ob die zur Deckung der Umzugskosten ausgeworfene Summe, welche, wenn wir nicht irren, 175,000 Mark beträgt, ausreichen wird. Bemerkenswerth ist es, daß auffallend viel ältere Richter zu Amtsrichtern ernannt worden sind, während man die jüngeren Kräfte zur Besetzung der Landgerichte verwandt hat, bei denen die Stellung der richterlichen Beamten eine ungleich bequemere sein wird, als bei den Amtsgerichten. Gegen das Arbeitspensum, welches man den Amtsrichtern zugedacht hat, werden schon jetzt im Kreise praktischer Juristen so viele und so begründete Bedenken laut, daß man sich voraussichtlich sehr bald wird entschließen müssen, eine Aenderung in den Bezirken der Amtsgerichte eintreten zu lassen. Jedenfalls werden, wie mit großer Bestimmtheit vorauszusehen ist, viele der älteren Richter, welche man, oft gegen ihren Wunsch, zu Amtsrichtern gemacht hat, es vorziehen, sehr bald ihre Pensionirung nachzusuchen, anstatt vergeblich gegen die ihnen aufgebürdete Arbeitslast anzukämpfen, und in diesem Kampfe ihre Kräfte aufzureiben mit dem drückenden Bewußtsein, daß sie ihre Aufgabe genügend zu erfüllen außer Stande sind. Auch von der ursprünglich ausgesprochenen Absicht, möglichst viele Amtsgerichte an ein und demselben Orte zu concentriren, ist man, vielleicht in zu großer Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der betheiligten kleinen Städte, in sehr vielen Fällen abgegangen. Dadurch hat man zwar der Bequemlichkeit des rechtsuchenden Publikums Vorschub geleistet, der Rechtspflege selbst aber einen Dienst von zweifelhaftem Werthe erwiesen. Der Regel nach werden die Amtsrichter, wie jetzt die Gerichtscommissare, ihre Wohnsitze vereinzelt in kleinen Städten erhalten, welche keinerlei geistige Anregung bieten. Sie sind auf sich angewiesen, während die Vereinigung mehrerer Amtsrichter an hierzu passenden Orten einen regen Austausch der Ansichten und Meinungen ermöglicht hätte. Als Folge hiervon und von der vorher erwähnten Ueberbürdung wird ein sehr lebhafter Zudrang der Amtsrichter zu den Landgerichten unausbleiblich sein. Hiernach wird die Seßhaftigkeit der richterlichen Beamten, welche man durch die Reorganisation befördern wollte, thatsächlich eine wesentliche Förderung nicht erfahren. Das unruhige Streben nach Verbesserung, welches man mit vollem Rechte als Folge der jetzigen Justizverfassung getadelt hat, wird der Hauptsache nach bestehen bleiben. Nur der materielle Hintergrund ist durch die Gleichstellung der Gehälter geschwunden, alle übrigen Verhältnisse, welche jenem mit Recht als Mißstand bezeichneten Streben zu Grunde liegen, sind in der Hauptsache bestehen geblieben und sogar durch Steigerung der Arbeitslast vermehrt worden. Aendern läßt sich gegenwärtig daran nichts mehr. Daß aber die neu geschaffenen Zustände mannigfache Keime zu künftigen Aenderungen in sich bergen, kann dem unbefangenen und praktischen Blicke nicht zweifelhaft sein.

[Gerichtsferien.] Zum letzten Mal finden in diesem Sommer die Gerichtsferien in den verschiedenen Geltungsbereichen der mannigfachen Proceßgesetzgebung verschieden statt, da im nächsten Jahre auch hier für alle Gerichte eine einheitliche Regelung auch in dieser Beziehung eintreten wird.

[Begnadigung.] Die „Germ." ist in der Lage, die erste Begnadigung eines wegen Uebertretung der Maigesetze Verurtheilten melden zu

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

die Majestäten hingeführt, um die Deputationen der Stadt zu empfangen, die nun ihre Glückwünsche darbrachten. Die Majestäten waren sehr gnädig und Alles war so gerührt und bewegt, wie man es gar nicht aussprechen kann. Es wurde Namens der Stadt ein Dejeuner servirt; dann setzte der König sich zu Pferde und die Königin bestieg den Wagen, den ihr die Stadt Berlin geschenkt hatte, mit ihrer Lieblingsfarbe Lila-Sammet ausgeschlagen und reich mit Silber verziert. — Zuerst bildeten die Schlächter- und Schneider-Innungen das Spalier; trotz der unabsehbaren Menschenmenge herrschte die größte Ordnung, die Truppen sahen wundervoll aus, 101 Kanonenschüsse donnerten, überall empfing uns ein Jauchzen und Freudenrufen, das so begeistert und herzlich war, wie es wohl nirgends anders auf der Welt sein kann, und unter tausend Hochrufen und dem Jubelgeschrei des guten Volkes gelangten die geliebten Majestäten endlich bis zum Palais, wo alle Prinzen und Prinzessinnen zu ihrem Empfange versammelt waren. — Das Diner war beim Prinzen Ferdinand und Abends war große Illumination. Die Majestäten fuhren überall umher durch die ganze Stadt, um diesen schönen Anblick zu genießen und sich an dem Jubel und dem Enthusiasmus der Bevölkerung zu erfreuen."

In dem Wagen der Königin saßen: die elfjährige Prinzessin Charlotte und der achtjährige Prinz Karl, deren Cousine, die Prinzessin Friederike, Tochter des verstorbenen Prinzen Louis, und die Oberhofmeisterin Gräfin Voß.

Unser Prinz Wilhelm marschirte mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich und sämmtlichen schließenden Offizieren vor dem ersten Zuge vom ersten Bataillon des Garde-Regiments zu Fuß in die jubelnde Stadt ein. Unvergeßliche Stunden.

Als der König gebeten wurde, am Abend die glänzende Festvorstellung im Opernhause mit seiner Familie zu besuchen, antwortete er ernst: „Nein, nach einer solchen langen traurigen Trennung geht mein erster Gang in Berlin in die Kirche. Gott allein die Ehre und der Dank."

Und so wohnten der König und die Königin mit ihren älteren Kindern und dem ganzen Hofe am Morgen des 24. December dem Dankgottesdienste im Dome bei — und erst am Abend des ersten Weihnachtstages der Festvorstellung im Opernhause, begrüßt von einer freudig erregten, glänzenden Versammlung und dem tausendstimmigen Gesange nach der Melodie des „God save the king", mit dem Text von Zacharias Werner:

Du, der auf Blitzen fährt,
Zu uns im Säuseln kehrt,
Vater vom Licht!
Ende des Königs Schmerz,
Heile sein wundes Herz,
Rein ist es und gerecht,
Verlaß ihn nicht!

Du, der Du Thau und Au,
Dem Menschen Thränenthau
Segnend verliehn!
Tröste die Königin,
Rein ist und schön ihr Sinn,
Laß ihr aus Thränensaat
Frieden erblühn!

Du, der in Dunkelheit
Waltet und Sterne streut,
Wenn's um uns Nacht!
Was unsre Schuld verdient,
Ist endlich ausgesühnt: —
Vater, wir fragen nicht!
Die Liebe wacht!

Du, der auf Thronen thront
Und über'm Schicksal wohnt,
Lenk' seinen Flug!
Der Millionen Blut
Schwoll zur empörten Fluth;
Sprich zu den Wogen Du:
Es ist genug!

Es wurde Gluck's „Iphigenie in Aulis" gegeben — gleichzeitig im National-Theater Iffland's kleines Festspiel: „Der Verein" und das Schauspiel: „Die beiden Freunde." — Während des Iffland'schen Festspiels erschienen der König, die Königin und deren Vater, der greise Herzog von Mecklenburg-Strelitz, auch auf eine Weile im National-Theater. Sie wurden mit Jubel, mit Hut- und Tücherschwenken und Thränen der Rührung empfangen und waren sichtlich selber sehr ergriffen. Nach dem Festspiel wurde Iffland — noch im Costüm seiner Rolle — in die königliche Loge gerufen. Der König und die Königin dankten ihm mit Wort und Händedruck für diese Huldigung und für seine patriotische Hingebung während ihrer langen Abwesenheit. Luise dankte ihm noch besonders für die Rose, die er an ihrem Geburtstage auf der Bühne getragen, zu einer Zeit, als die Franzosen in Berlin jede Geburtstagsfeier des Königlichen Hauses verboten hatten. Iffland erhielt für diese Rosenhuldigung von den französischen Gewalthabern zwei Tage Arrest — — und jetzt am ersten Ordenstage, den der König wieder in Berlin feierte, den Rothen Adler-Orden. Iffland war überhaupt der erste Schauspieler, dem in Preußen ein Orden verliehen wurde.

Der ritterliche Romantiker, Baron de la Motte-Fouqué, schreibt über sein erstes Wiedersehen der „engelsschönen Königin":

„Es war in Berlin, wo sie im Theater erschien, an der Seite ihres erhabenen Gemahls, auf den sie mehrmals im Gespräch die himmelblauen Augen mit unaussprechlich rührendem Ausdruck richtete. Ob vielleicht in ihrer holden Seele die Ahnung webte: sie werde nicht lange mehr des schwergeprüften Helden tröstende Geleiterin sein? — Eins weiß ich, Als sie, nach zu jener Zeit üblicher Sitte, beim Fortgehen die Versammlung mit gnädiger Neigung begrüßte, empfand ich tief und sprach es auch auf dem Heimwege durch die dunklen Straßen zu meinem Freunde aus: Wohl hab' ich mitunter gemeint, wir Preußen könnten ruhig unser Kriegsunglück ertragen, uns nun im Frieden wenden auf Kunst und Wissenschaft, etwa wie es der große Friedrich sich vorgenommen haben soll, wenn die Schlacht bei Mollwitz für ihn verloren gegangen wäre. Aber jetzt nicht also! Jene engelklaren Augen wurden mit Thränen getrübt durch Bonaparte. Geweint haben sie um unsern Dank. Wir müssen kämpfen und sie freudig leuchten sehen um unsere Siege! — Ach, so gut sollte es uns nicht werden! Noch eh' uns die Tage des Errettungskrieges aufgingen, ward die Königin Luise abgerufen aus dieser leidenvollen Welt in die ewige Herrlichkeit!"

Berlin jubelte, streute Blumen, illuminirte — — Luisens Herz, ahnungsbang, betete, dankte, weinte! Und doch war sie bei ihrer Heimkehr unaussprechlich glücklich — in dem Glück ihrer Kinder: wieder in der alten, schönen Heimath zu sein! Wieder in Berlin unter dem funkelnden Christbaum zu stehen!

Wieder in der Heimath! — Nach langen, bangen, schweren Prüfungsjahren draußen in der Verbannung — ein Flüchtling mit Eltern und Geschwistern — — und jetzt wieder in der süßen, friedlichen Heimath! Dies hohe Glück hat unser Prinz Wilhelm in seinem dreizehnten Lebensjahre empfunden.

Wie echt kindlich der junge Prinz damals noch war — dafür zeugt ein Brief, den er bald nach seiner Heimkehr an den Director der Pestalozzi-Anstalten in Königsberg, Magister Karl August Zeller, schrieb. Diese ersten Zeilen, die wir von Kaiser Wilhelms Hand besitzen, lauten:

„Lieber Vater Zeller! Wie befindest Du Dich? Ich danke Dir sehr für das Gute, das Du mir erwiesen hast, und was ich bei Dir gehört habe. Ich werde mich bemühen, Alles dieses zu befolgen. Behalte mich in Deinem lieben Andenken und grüße die Herren Griebe, Funk, Kolbe und das ganze Institut. Adieu, lieber Vater! vergiß nicht Deinen Sohn Willi. Berlin, den 28. December 1809."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

können. Aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier hat der Kaiser dem zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilten Vicar Kinowski aus der Provinz Posen den Rest seiner Strafe erlassen; derselbe hatte bereits 15 Monate verbüßt. Eine kürzlich auch von uns wiedergegebene Auslassung der officiösen Organe suchte darzuthun, daß die verurtheilten katholischen Priester nicht begnadigt werden könnten, weil von dem Gnadenacte nur diejenigen berücksichtigt würden, welche Zeichen der Reue gegeben hätten. Wenn die weitere Mittheilung der „Germ." richtig ist, so hat der Vicar Kinowski nicht das geringste Zeichen von Reue gegeben, und die Officiösen haben wieder einmal in allzu großem Eifer mehr behauptet, als sie verantworten können.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 17. Juni. [Aus der Deputirtenkammer. — Ein Nachspiel zu dem Cassagnac'schen Standal vom 16. d. Mts. — Das Vertrauensvotum für Gambetta. — Zum Congreß. — Die Presse über Cassagnac's Bestrafung.] Das gestrige parlamentarische Drama konnte nicht ohne Nachspiel bleiben. Paul de Cassagnac hatte sich von der Tribüne verabschiedet mit dem Rufe: „Die Regierung ist eine infame Regierung!" Dieser Ausruf findet sich nicht in dem officiellen Sitzungsbericht des „Amtsblattes", der auch sonst die skandalösesten Vorfälle der Verhandlung mit Schweigen übergeht. Was speciell den erwähnten Satz angeht, so hat man viel darüber hin- und hergestritten, ob Cassagnac für denselben in irgend einer Weise zur Verantwortung gezogen werden könne; aber der Vorstand der Kammer entdeckte im Reglement kein Strafmittel, und so beschloß man, den Satz einfach wegzulassen, umsomehr als Rouher und der Vater Paul de Cassagnac's bei Gambetta die Weglassung nachsuchten. Paul de Cassagnac beweist sich, nebenbei gesagt, wenig dankbar für dieses Verfahren, indem er heute Abend im „Pays" die Regierung ärger als jemals beschimpft. Wie dem sein mag, so hat sich das Ministerium verpflichtet geglaubt, eine Art von Genugthuung zu verlangen, und beim Beginn der heutigen Sitzung beschwerte sich Tirard, der Handelsminister, über die Verstümmelung des officiellen Berichts, durch welche nichts gewonnen worden, weil alle Journale die Worte Cassagnac's wiedergegeben haben. Gambetta erwiderte dem Minister, daß derselbe die wahre Interpellation an den Kammervorstand richte. Cassagnac's Ausruf sei nicht im Bericht wiedergegeben worden, weil Derjenige, der ihn gethan, kein Recht mehr hatte, auf der Tribüne zu sprechen und damit jeder Bestrafung entging. Der Vorstand der Kammer kann nicht verantwortlich gemacht werden für die Lücken, die sich im Reglement finden. Aber da er von dem Minister interpellirt worden, müsse er ein Vertrauensvotum von der Kammer verlangen. Tirard erklärt darauf, die Regierung verlange, respectirt zu werden; aus den Bemerkungen des Präsidenten gehe hervor, daß eine Beschimpfung der Regierung, die innerhalb des Parlaments erfolgt, weder parlamentarisch noch anderweitig gezüchtigt werden kann. Guichard ergreift die Partei des Ministers: Die republikanischen Wähler würden nicht begreifen, daß ihre Deputirten eine Regierung unterstützten, die sich insultiren ließe. Gambetta bemerkt, aus allem dem gehe hervor, daß die Kammer ihr Reglement verändern müsse. So lange dasselbe nicht abgeändert, könne der Vorstand nicht über die Grenzen hinausgehen, die er jetzt innegehalten. Allain-Targé sagt, daß die Vorstände der republikanischen Fractionen bereits mit der Ausarbeitung eines neuen Reglements beschäftigt sind. Nach einer Reihe anderer persönlicher Bemerkungen verschiedener Deputirten erklärt der Justizminister le Royer, die Regierung sei durch die Mittheilungen des Bureaus zufriedengestellt und sie begnüge sich mit der einfachen Tagesordnung. Gambetta verlangt aber eine motivirte Tagesordnung worin ihm die Kammer ihr Vertrauen ausspreche. Es wurden mehrere Texte in Vorschlag gebracht und endlich der folgende, mit welchem sich Gambetta einverstanden erklärt, mit großer Mehrheit angenommen: „Die Kammer hegt Vertrauen zu der Festigkeit ihres Präsidenten und ihres Bureaus; sie spricht den Wunsch aus, daß neue parlamentarische Bestimmungen die Achtung vor dem Parlament und der Regierung sichern werden, und geht zur Tagesordnung über". Hierauf konnte man endlich mit der ordnungsmäßigen Discussion über das Unterrichtsgesetz beginnen. Aber ehe Gambetta dem ersten Redner, Boyer, das Wort ertheilte, verlas er einen Brief des Senats-Präsidenten Martel, welcher die Berufung des Congresses behufs Abschaffung des 9. Verfassungsartikels auf nächsten Donnerstag, 10 Uhr Vormittags, ankündigte. Dieses Datum ist von den Ministern und den Präsidenten der beiden Kammern gemeinsam vereinbart worden. Die Initiative zur Einladung hat man dem Senatspräsidenten überlassen, der verfassungsmäßig im Congreß den Vorsitz führen wird. Man hat eine Vormittagsstunde gewählt, in der Hoffnung, bis zum Abend fertig zu werden, eine Hoffnung, die sich jedoch schwerlich verwirklichen dürfte, da die Opposition eine Reihe von Rednern zu Felde schicken wird. — Die politischen Kreise und die Blätter beschäftigen sich heute ausschließlich mit den parlamentarischen Vorgängen. Von allen Seiten verlangt man eine Verschärfung des Kammerreglements. Die clericoreactionäre Presse ruft Ach und Weh darüber, daß in der Person Cassagnac's die parlamentarische Freiheit so schnöde unterdrückt worden sei.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juni. [Tagesbericht.]

μ **[Ernennung.]** Die Juweliere Herren Carl Frey u. Söhne hierselbst sind zu Hof-Juwelieren Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Luise von Preußen ernannt worden.

=ββ= **[Ernennung.]** Der bisherige Polizei-Commissar, Premier-Lieutenant David, ist zum Polizei-Inspector in Stettin befördert worden und wird die Verwaltung seines neuen Amtes bereits am 1. Juli antreten.

—d **[Der Breslauer Gewerbe-Verein]** unternahm am 17. d. Mts. nach freundlichst ertheilter Erlaubniß seitens des Directoriums der chemischen Fabrik „Silesia" eine höchst lohnende Excursion nach Saarau. Auf dem Bahnhofe begrüßte Director Junker die Theilnehmer an der Fahrt auf das Freundlichste und begleitete dieselben sofort in die großartige chemische Fabrik. Hier theilte sich die Gesellschaft; die Führung des einen Theils übernahm Director Junker, die andere Herr Dr. Hasse. Beide Herren erläuterten in faßlichster Weise die bei den verschiedenen Fabrikationszweigen zu berücksichtigenden chemischen Vorgänge 2c. Die Abtheilung, bei der Referent zugegen, besichtigte zuerst die Bereitung des Salpeters aus Chlorkalium und salpetersaurem Natron. Der hierbei gewonnene Salpeter ist von vorzüglicher Reinheit und wird namentlich zur Pulver-Fabrikation benützt. Hierauf wurde die Schwefelsäure-Fabrik in Augenschein genommen und namentlich auf die verschiedene Construction der Schwefelkiese brennenden Oefen, sowie auf die 36,000 M. kostende Platin-Retorte aufmerksam gemacht. Demnächst folgte die Besichtigung der Soda- und Pottasche-Fabrikation nach dem Leblanc'schen Sodaprozeß; ferner der hierbei gleichzeitig stattfindenden Bereitung der Salzsäure, des Glaubersalzes, des schwefelsauren Kalis, der höchst interessanten Wiedergewinnung des Schwefels aus den Soda-Rückständen, endlich des Chlorkalks. Als letzter interessirte namentlich das Regenerationsverfahren des Braunsteins. Nachdem so die umfassende chemische Fabrik in allen Theilen durchwandert worden war, hatte Herr Dr. v. Kulmiz in liebenswürdigster Weise die Besichtigung der in seinem Besitz befindlichen Chamottfabrik und der Maschinen-Bauanstalt angeboten. Die Directoren dieser Fabriken übernahmen bereitwilligst die Führung und erläuterten in freundlichster Weise jede Erläuterung. — Nachdem so die Theilnehmer an der Excursion viel Neues und Interessantes gesehen und erfahren, setzten sich dieselben an eine reich besetzte Tafel und pflegten gemüthlicher Unterhaltung. Apotheker Müller stattete hierbei all' den Herren, die bereitwilligst die Führung der Vereinsmitglieder übernommen, namentlich aber dem Director Junker, der nun schon das dritte Mal den Breslauer Gewerbeverein mit den Errungenschaften der chemischen Industrie bekannt gemacht, den herzlichsten Dank ab und knüpfte daran die Bitte, die „Silesia" möge auch ferner ihre Gunst dem Breslauer Gewerbeverein erhalten.

H. **[Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt]** veranstaltete gestern Nachmittag für seine Mitglieder und deren Angehörige und Gäste das erste diesjährige Sommervergnügen durch einen Ausflug per Dampfer nach Masselwitz. Die Abfahrt erfolgte um 2 Uhr in Begleitung einer Musikcapelle, die Betheiligung war eine recht zahlreiche. Da die gewöhnliche Landungsstelle in Masselwitz überschwemmt war, so mußte der Dampfer am Dominium anlegen. Unter Vorantritt der Capelle zogen die Festgenossen in einer langen Reihe durch den Dominialhof nach Beck's Restauration, woselbst der Kaffee eingenommen wurde. Die von dem Fest-Comite beabsichtigten Gesellschaftsspiele konnten leider nicht in der intendirten Weise zur Aufführung gelangen, da die vor der Villa belegene Spielwiese, die noch Tags zuvor als Spielplatz benutzt worden war, gänzlich unter Wasser stand. In anerkennenswerther Weise löste das Comite die Aufgabe, auf dem beschränkten Raume vor und hinter der Restauration verschiedene Spiele zu arrangiren, welche die Theilnehmer in die heiterste Stimmung versetzten und allgemeinen Beifall fanden. Auch wurden eine größere Anzahl zum Theil recht werthvoller Preise vertheilt. Nach eingenommenem Abendbrot zog man in den nebenan gelegenen Garten des Herrn Brauereibesitzer Hertzig, woselbst in dem daselbst befindlichen Sommer-Pavillon ein Tänzchen riskirt wurde. Leider rüstete um halb 9 Uhr Alles zum Aufbruch, da um diese Zeit der einzige disponible Dampfer abging und der letzte erst um halb 11 Uhr Abends wieder zurückkehrte, was für die Meisten, besonders des Hochwassers wegen, eine zu späte Stunde war. In Folge dessen mußte auch das projectirte schöne Feuerwerk ausfallen. Auf dem stark gefüllten Dampfer wurde nun nach 9 Uhr die Rückfahrt angetreten und ohne Unfall, blos mit einigen kleinen ängstlichen Intermezzos, langte die Gesellschaft an der Posener Eisenbahnbrücke an, von wo aus der Weg nach der Stadt zu Fuß zurückgelegt wurde.

—ϱ **[Referendariats-Prüfung.]** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des königl. Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Herrn Donalies eine Referendariatsprüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren Prof. Dr. Eck, Professor Dr. Seuffert und Prof. Dr. Brie. Von den fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden die Herren v. Starczewski, Heilborn, Galleiske und Friedländer das Examen.

—ρ **[Deichamtssitzung.]** Die Mitglieder des Carlowitz-Ranserner Deichamtes werden am 28. d. M. in Rosenthal eine Deichamtssitzung abhalten.

—ϱ **[Schulferien im Landkreise Breslau.]** Nach getroffener Vereinbarung mit dem königlichen Kreisschuleninspector hat der königl. Landrath des Kreises Breslau bestimmt, daß die Schulferien für die Getreideernte in den Schulen beider Confessionen auf die Zeit vom 28. Juli bis incl. den 9. August c., mit Ausnahme der Schulen in Clarencranst, Margareth, Meleschwitz, Groß-Nädlitz, Tschirne und Zindel, bei welchen der Beginn und Schluß 8 Tage früher stattfindet, zu legen sind. Die Kartoffel- und Rübenferien für alle Schulen sind auf die Zeit vom 28. September bis incl. 11. October festgesetzt.

⁑ **[Freicurscheine.]** Bezugnehmend auf eine Mittheilung vom 13. Mai dieses Jahres, in welcher die Herren Bezirksvorsteher angewiesen wurden, keine Freicurscheine an arme Augenkranke für die königliche Universitäts-Klinik für Augenkranke, Burgfeld 17—19, auszustellen, machen wir darauf aufmerksam, daß in Folge einer Verfügung des Magistrats vom 7. Juni nunmehr obiger Klinik ebenfalls die Berechtigung ertheilt worden ist, Kranken, welche seitens der Bezirksvorsteher einen Freicurschein erhalten haben, Medicamente für Rechnung der Haupt-Armenkasse zu verschreiben.

B-ch. **[Die noch hier verweilenden armen Schulschwestern]** im sogenannten Augustinusstift an der Kreuzkirche, beabsichtigen nicht, wie mitgetheilt worden ist, Breslau zu verlassen, sondern den ihnen zu Gebote stehenden Instanzenweg mit dem Gesuche um Aufhebung der die Räumung des Vereinshauses aussprechenden Verfügung zu absolviren. Im Falle der letztinstanzlichen Ablehnung des Gesuchs wollen die Schwestern Wohnungen, die ihnen innerhalb der Stadt von befreundeter Seite angeboten werden, beziehen.

—r. **[Durchschnitts-Marktpreise im Regierungsbezirk Breslau pro Monat Mai.]** Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in Breslau mit 1 M. 15 Pf. pro Kilogramm, am billigsten in Reichenstein mit 87 Pf.; das Rindfleisch (vom Bauche) war am theuersten in Breslau mit 1 Mark 3 Pf., am billigsten in Frankenstein, Prausnitz und Waldenburg mit 85 Pf. — Das Schweinefleisch wurde am theuersten bezahlt in Militsch, Oels und Reichenbach mit 1 Mark 20 Pf., am billigsten in Wartenberg und Winzig mit 90 Pf. — Für Kalbfleisch wurden die höchsten Preise bezahlt in Breslau mit 1 M. 6 Pf, die niedrigsten in Reichenstein mit 57 Pf. — Das Hammelfleisch war wiederum in Breslau am theuersten mit 1 Mark 11 Pf. pro Kilogramm, am billigsten in Brieg, Guhrau, Herrnstadt, Militsch, Trachenberg, Wartenberg und Winzig mit 90 Pf. — Eßbutter wurde am theuersten bezahlt in Striegau mit 2 Mark 35 Pf. pro Kilogramm, am billigsten in Prausnitz mit 1 M. 10 Pf. — Für Eier zahlte man die höchsten Preise in Waldenburg mit 2 Mark 43 Pf. pro Schock, die niedrigsten in Herrnstadt und Wartenberg mit 1 M. 70. — Vergleicht man die Gesammt-Durchschnittspreise des ganzen Regierungsbezirks pro Monat Mai mit denen des April, so ergiebt sich, daß das Rindfleisch vom Bauche denselben Preis behalten hat, während Rindfleisch von der Keule, Schweinefleisch und Hammelfleisch 1 Pfennig theurer geworden ist. Kalbfleisch ist 1 Pfennig, Eßbutter 2 Pfennige und Eier 14 Pfennige billiger geworden.

—d **[In der Kunst-Ausstellung]** im Börsengebäude am Blücherplatze sind 2 Bilder: „Christus" und „altdeutsche Hausfrau in Gedanken" von E. v. Gebhardt, auf's Neue ausgestellt, welche das allgemeine Interesse verdienen. Das erstere Bild ist mit der großen Wiener Preismedaille ausgezeichnet. Gebhardt ist bekanntlich der Schöpfer des in der National-Galerie zu Berlin befindlichen heiligen Abendmahls. Die Ausstellung wird nur noch 14 Tage gemäß des mit den anderen verbundenen Kunst-Vereinen getroffenen Abkommens geöffnet sein. Es möge nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, daß an jedem Mittwoch und Sonnabend der Eintrittspreis nur 30 Pf., an den übrigen Tagen 50 Pf. beträgt.

B-ch. **[Die hiesige Singakademie,]** welche unter Direction des königl. Musikdirectors, Herrn Schäffer, im Gebiete der großen Gesangsaufführungen anerkannt Vorzügliches leistet, und unter den Gesangvereinen Deutschlands eine der ersten Stellen einnimmt, feiert ihr Stiftungsfest durch eine Gesangs-Aufführung mit großem Orchester, Sonntag, 29. Juni cr., Vormittags 11½ Uhr, im Saale des „Breslauer Concerthauses" auf der Gartenstraße.

⁑ **[Saison-Theater.]** Herr Director Themme hat mit der Einstudirung der Suppé'schen Operette „10 Mädchen und kein Mann" einen sehr glücklichen Griff gethan. — Die Melodien sind gefällig, der Text sehr unterhaltend und komisch, und nach einer so abgerundeten Aufführung, wie nach der gestrigen Premiere, hat das Publikum für ein sehr geringes Entree unbedingt einen genußreichen Abend verlebt. Im Allgemeinen gebührt Herrn Director Themme volles Lob für diese Aufführung. — Der gesangliche Theil, die Exercitien, sogar die sehr schwierige Ausführung auf den Instrumenten von Holz und Stroh wurden sehr exact durchgeführt. Fräulein Schleiffer erntete sowohl für die musterhaft gesungene Einlage des Strauß'schen Walzers; „Wo die Citronen blühn", als auch für die italienische Arie sehr reichlichen Applaus. Die Damen, Fräulein Satory, Wardow, Pick und Pallatschek, sowie die Herren Huhn und Pick participirten an den reichen Beifallsspenden. Die fühlbare Lücke eines guten Operettentenors dürfte durch das Engagement des Herrn Zimmermann vom Stadttheater in Bremen, welcher heute in der hier so beliebten Operette „Das Herrgött'l hat's gebracht" auftritt, beseitigt sein. — Herr Zimmermann ist von Herrn Director Themme nur mit sehr großen Opfern für wenige Wochen für sein Theater gewonnen worden, und dürfte in Folge dieses Engagements das Operetten-Ensemble des Saison-Theaters nichts zu wünschen übrig lassen.

⁑ **[Volks-Theater im Deutschen Kaiser-Garten.]** Heute, Sonnabend, gelangen in diesem Theater zwei Operetten zur Aufführung und zwar: „Französische Schwaben" von Henrion und die für Breslau neue komische Oper „Mannschaft an Bord" von Zaitz. Die Vorstellung, bei welcher auch noch ein allerliebster Schwank von Günther, „In Hemdsärmeln", zur Aufführung gelangt, verspricht eine besonders unterhaltende zu werden.

—i— **[Brückensperrung.]** Die Mühlbrücke am Ausgange der Herrenstraße soll in diesem Jahre, wie aus dem Berichte der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung zu ersehen ist, neu hergestellt werden, da die Holztheile sehr schadhaft sind und eine nur theilweise Ausbesserung zwecklos wäre. Durch das jetzige Hochwasser hat dieselbe derartig gelitten, daß sie heut Mittag für den Verkehr gesperrt werden mußte. Es wäre im Interesse der Bewohner des Bürgerwerders zu wünschen, daß die Herstellung der neuen Brücke nach Ablauf des Hochwassers möglichst gefördert würde; wünschenswerth wäre auch die sofortige Anlegung eines Laufsteges, damit wenigstens die Bewohner nicht zu dem weiten Umwege über die Universitätsbrücke oder die Wilhelmsbrücke, um nach dem Innern der Stadt zu gelangen, gezwungen wären.

μ **[Bad Cudowa.]** Nr. 5 der Bade-Liste weist an Curgästen 109 Nummern mit 172 Personen, an durchreisenden Fremden 52 Nummern mit 63 Personen nach.

—r. **[Bad Reinerz.]** Die neueste amtliche Fremdenliste für das Bad Reinerz weist 601 Kurgäste und 224 Durchreisende nach.

=ββ= **[Ein Steinadler geschossen.]** In dem Peterwitzer Park wurde durch den Inspector Langer ein Steinadler geschossen. Der Adler soll eine Flügelweite von 6½ Fuß gehabt haben.

H. **[Von Wilhelmshafen.]** Ein Besuch vorstehenden Etablissements ist besonders in Anbetracht des jetzt bestehenden hohen Wasserstandes zu empfehlen. Wer sich einen Begriff von den Verheerungen, welche die Oder durch ihre Ueberfluthungen erzeugt, verschaffen will, versäume nicht eine Fahrt mit dem Dampfer nach genanntem Ort zu unternehmen. Bald wird an uns die Bitte um Unterstützung für die Geschädigten herantreten, und durch die Ueberzeugung von dem Unglück, welches wir durch eine solche Fahrt gewinnen, werden gewiß die Herzen zur Beisteuer für die armen Ueberschwemmten mildthätiger gestimmt werden.

—i— **[Gerettet.]** Neben der Wilhelmsbrücke im Bürgerwerder befindet sich eine Pferdeschwemme. Daselbst waschen auch die in der Nähe einkasernirten Soldaten ihre Kleidungsstücke, Schemel, Tische u. dgl. Als heute Vormittag nach 11 Uhr zwei Soldaten ihre Beinkleider wuschen, entriß der starke Strom dem einen der Soldaten die Beinkleider. Am Ufer entlang gehend, wollte der Soldat sie wieder auffangen, glitt dabei aus und stürzte in das Wasser. Mit Mühe hielt er sich einige Augenblicke über Wasser; sein Camerad, ebenfalls des Schwimmens unkundig, watete in das Wasser und reichte ihm eine Stange zu, die der Ertrinkende aber nicht mehr fassen konnte. Der Helfende konnte nun selbst weder vorwärts noch rückwärts und schrie um Hilfe. In diesem kritischen Augenblicke kamen zwei Böttcher aus der nahen Hoppe'schen Böttcherwerkstatt, sprangen in das Wasser und retteten den Einen, der schon im Untergehen begriffen war. Der Andere half sich mit vieler Mühe selbst aus der Gefahr.

+ **[Das Hochwasser]** der Oder hat im Strombette bereits vielfachen Schaden angerichtet. An den mit Granitsteinen abgepflasterten hohen Böschungen der Uferstraße sind an vielen Stellen die Steine herausgerissen und tiefe Löcher in's Erdreich gespült worden. Heute Vormittag war die doppelte Holzwand am Wehrgerinne der Bürgerwerderbrücke dem Einsturz nahe. Die Gewalt der über das Gerinne fortwährend herabströmenden Fluthen übt einen solchen Druck auf die freistehenden beiderseitigen Holzwände aus, daß die linksseitige Doppelwand bereits nachgab und weggespült zu werden drohte. Gegenwärtig sind mehrere Zimmerleute damit beschäftigt, die erwähnte Wand von der Brücke aus mit Brettern und Balken zu stützen und zu verklammern. — Auf der Wassergasse ist an mehreren Stellen das Holzuferbollwerk unterspült. Die Kämpf'sche Landzunge, die Inseln an der Universitätsbrücke und hinter der Bolze'schen Mühle stehen gänzlich unter Wasser und sind nur noch die Pfahlspitzen und die Laubkronen der darauf befindlichen Bäume zu erblicken.

=ββ= **[Von der Oder. — Ueberschwemmung.]** Seit gestern Mittag 12 Uhr hat sich ein Stillstand im Wachsen des Wassers am Oberpegel gezeigt, am Unterpegel ist jedoch noch Nachmittags eine Zunahme um 12 Centimeter, wahrscheinlich in Folge Rückstauung durch die alte Oder, constatirt worden. Seit heute früh 5 Uhr endlich wird ein langsames Abfallen beobachtet, das sich bis um 9 Uhr auf 2 Zoll erstreckt hatte. Der Steindamm, der gestern Nachmittag überfluthet und für den Verkehr abgesperrt war, ist fast wasserfrei. Viele hiesige Einwohner, welche nach dem Freien gingen, um die Wasserfluth zu betrachten, mußten vom Steindamm aus nach dem Weidendamm überfahren. Da das Wasser auch auf die Holz- und Ziegelplätze übertrat, haben die Holzstöße gesichert werden müssen, so wie die am Schlunge befindlichen Buden der Sandbaggerer weiter vom Ufer hinweg nach der Straße zu gerückt werden. Die Wassertreppe am Steindamm, gegenüber dem Scholz'schen Etablissement, ist emporgehoben worden. Die Schiffslandungsbrücke am Oderschlößchen ist abgehoben und theilweise zerbrochen worden, einzelne Stücke davon sind durch den Strom- und Fährmeister aufgefangen worden. Dem Dominialbesitzer von Zedlitz Herrn Lieutenant von Mindner ist es mit Hilfe seiner Leute unter Aufwendung größter Kraftanstrengung bei Tag und Nacht gelungen, den Damm vom Kaffeehause nach dem Dominium, woselbst nur noch bis zur Ueberfluthung 2 Zoll fehlten, zu erhalten und die dahinter gelegenen Getreidefelder vor Zerstörung zu schützen. — Die neuen Anlagen am Rennplatze, sowie die Aecker innerhalb der Morgenauer Dämme sind durch Grundwasser überschwemmt, die Schwoitscher Chaussee ist seit gestern für den Verkehr gesperrt. — Die Wassermassen der alten Oder haben sich bei der Gröschelbrücke theilweise über die nach Oswitz führende Straße ergossen, so daß mehrere der stattgehabten Begräbnisse nach dem Kirchhofe daselbst über die Rosenthaler Brücke passiren mußten. An den überflutheten Stellen ist eine Kahnverbindung hergestellt. Hinter der Posener Eisenbahnbrücke erstreckt sich die Wasserfläche vom Pöpelwitzer bis zum Oswitzer Damme in ununterbrochener Breite. An der über die alte Oder führenden Brücke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn haben Vorkehrungen getroffen werden müssen, um den einen bedrohten Pfeiler zu schützen. Die beiden Bollwerke unterhalb der Oderbrücke am kleinen Wehre sind durch das Hochwasser so erschüttert, daß sie schwankend hin- und hergeworfen werden; auch ist durch den hohen Wellenschlag die untere Schleusenzunge theilweise beschädigt worden. — Herr Oberbürgermeister Friedensburg trifft nach persönlicher Ueberzeugung an Ort und Stelle Maßnahmen zum Schutze gegen das Wasser, ebenso ist Herr Polizei-Präsident von Uslar-Gleichen und Stadtbaurath Kaumann beständig unterwegs, um sich von dem Stande der Dinge zu überzeugen und event. das Erforderliche sofort anzuordnen. — Seitens der Polizei und der Stadt sind an den Brücken Wachtmannschaften aufgestellt. Die an dem Ufer-Zoll-Amte vor dem Morgenauer Thore angebrachte Wasserstandstafel ist von zahlreichen Menschen umstanden, um die täglich mehreremale notirte Wasserhöhe zu erfahren. Ebenso wandern große Menschenmassen den Weidendamm entlang oder fahren auf den Dampfern nach den weiter gelegenen Orten, um den Stand des Wassers zu beobachten. — Die Mitglieder des ersten Breslauer Ruder-Vereins haben sich durch das Hochwasser nicht abhalten lassen, auch weitere Ausflüge auf ihrem englischen Boote „Austria", sowie auf der „Elbe" zu machen, die sich bis auf die überschwemmten Hutungen am Josephinenberge, Treschen, Bleischwitz, Schwentniger See u. a. O. ausdehnten. — Die Brut der Waldvögel, Rebhühner, Enten und anderen Vögeln ist gänzlich vernichtet; auch haben die Hasen sehr gelitten.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 16. d. M. der bisher auf der Lewaldstraße wohnhafte 26 Jahr alte Schlosser Wilhelm Kade. Derselbe ist von kleiner hagerer Statur, brünett und hat eine auffallend hohe Stirn. Derselbe war mit braunem Rock, dunklen Beinkleidern und schwarzer Mütze bekleidet.

+ **[Aufgefundener Leichnam.]** Am 17. d. M. wurde in der Nähe des Dorfes Cranz bei Dyhernfurth der Leichnam eines circa 30 Jahr alten Mannes von den Fluthen der Oder an das Land getrieben. Der Entseelte, dessen Gesicht in Folge von Verwesung bereits unkenntlich geworden, ist von mittelgroßer Gestalt. Seine Kleidung bestand aus einem Hemde, brauner Zeugweste, aus einem Lederriemen, Hosenträgern von Strippe und Beinkleidern von Turntuch, die bis an die Kniee aufgestreift waren. In seinen Taschen befand sich ein Kamm und eine sog. Wurzelbürste, wie solche beim Schwemmen von Pferden gebräuchlich ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Ertrunkene der hier vor circa 8 Tagen an der Wilhelmsbrücke beim Schwemmen eines Pferdes verunglückte Kutscher August Kluge.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einer Hausbesitzerin in Brigittenthal mittelst Einbruchs aus ihrer Wohnung eine goldene Broche, ein goldener Trauring, ein paar unechte Ohrringe mit blauen Steinchen und acht Mark baares Geld; einer Frau aus Königshütte auf dem Centralbahnhofe ein weißes Angotkörbchen mit blauem Ausputz, welches dieselbe während des Lösens ihres Fahrbillets einer Unbekannten zur Aufbewahrung übergeben hatte; mehreren Zimmergesellen auf einer Baustelle der Zwingerstraße diverse Kleidungsstücke; einem Kaufmann auf der Rosenthalerstraße ein Schild mit der Inschrift: „Cigarren, Tabak, feiner Rum". Für die Wieder-

beschaffung des Schildes ist von dem Bestohlenen eine Belohnung von 5 Mark ausgesetzt.

t. **Landeshut**, 19. Juni. [Landrath von Klützow †. — Stellvertretung des Superintendenten. — Gauturnfest.] Gestern Abend durcheilte die Trauerkunde die Stadt, daß der durch seine Liebenswürdigkeit und seinen humanen Charakter allgemein beliebte Landrath, Herr v. Klützow, im Kreisenhof seinen langen Leiden, einer Rippenfellentzündung, um 6 Uhr erlegen sei, nachdem eine dritte Operation sich erfolglos gezeigt hatte. — Für den zu einer Badereise beurlaubten königl. Superintendenten, Herrn Richter, ist Herr Pastor Hartmann in Ober-Haselbach seitens des Consistoriums mit der Ephoral-Verwaltung der Superintendentur Landeshut betraut worden. — Das projectirte Gauturnfest wird nicht, wie man hört, am 27. Juli, sondern bereits am 20. Juli abgehalten werden.

△ **Schweidnitz**, 18. Juni. [Verein gegen Hausbettelei. — Waisen-Verpflegungs- und Erziehungs-Anstalten.] Der Verein gegen Hausbettelei, welcher vor einigen Monaten hierorts sich gebildet hat und zunächst den Zweck verfolgt, dem Unwesen der vagabondirenden Bettler zu steuern, hat nun auch seitens der hiesigen Communalbehörde die gebührende Anerkennung gefunden. Der Magistrat fordert in einem amtlichen Erlaß die Bewohner der Stadt auf, diesem Verein beizutreten, damit die milden Gaben der Einzelnen, welche jetzt zum Theil noch in unzweckmäßiger Weise an vagabondirende Bettler zersplittert werden, durch die organisatorische Thätigkeit des Vereins eine zweckmäßige Verwendung finden. — Die von dem vaterländischen Frauenvereine zur Erinnerung an die Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten begründete Kaiserin-Augusta-Waisen-Stiftung ist, nachdem sie am 10. Juni eröffnet worden, thatsächlich ins Leben getreten. Dieselbe verfolgt den Zweck, arme verwaiste Mädchen von Stadt und Land aus dem Kreise Schweidnitz in Pflege zu nehmen und ihre Erziehung zu leiten. Den Anfang der Thätigkeit hat der Verein damit gemacht, daß er 5 Waisenkinder, welche bisher in der städtischen Waisen-Versorgungs-Anstalt untergebracht gewesen, deren Räume sich in dem Armenhause befinden, übernommen hat. Die Commune zahlt dafür die Kosten der Verpflegung in dem Betrage, welchen sie bisher für dieselben verwendet hat. Die Anstalt ist eingemiethet in den Räumen des ehemaligen Stiftes der Ursulinerinnen. Wir wünschen derselben ein glückliches Gedeihen. An hiesigen Waisenhäusern haben wir sonst noch Mangel gehabt, denn die im Jahre 1820 von dem Kaufmann Ernst Gottfried Laube begründete sogenannte Laube'sche Stiftung, die durch das Testament des Particulier Metzger, welcher, aus Schweidnitz gebürtig, 1858 in Würzburg starb, erweitert worden, gewährt nur einer beschränkten Anzahl Waisenkinder Aufnahme.

A. **Jauer**, 19. Juni. [Concerte. — Kriegerdenkmal. — Begnadigungen. — Revision.] Gestern Nachmittag gab Cantor Fischer in unserer Friedenskirche ein Concert zum Besten der kirchlichen Armenpflege. Als vortreffliche Sängerin erwies sich Fräulein Schemel aus Reppersdorf, eine frühere Schülerin des Concertgebers, welche soeben ihre Fachstudien auf der königl. Hochschule in Berlin beendigt hat. Lehrer Heinrich aus Rohnstock spielte auf der Orgel zwei Stücke von Seb. Bach und Cantor Fischer ein Andante eigener Composition. Ein aus den besten Kräften des Gesangvereins gebildeter Chor sang drei alte Kirchengesänge, darunter ein 8stimmiges Kyrie von Mendelssohn-Bartholdy in vollendeter Weise. — Am Montag concertirte im deutschen Hause ein Regimentsmusiker unter Anführung eines Herrn Kaiser. Die Schwarzen sangen recht gut, aber das andere Beiwerk, ein mäßiger Clavierspieler und eine schülerhafte Sängerin, hätten besser wegbleiben können. — Auf dem Platze vor dem Kreisgericht haben die Arbeiten zur Aufstellung des Kriegerdenkmals begonnen, wie ein aufgerichteter hoher Bretterverschlag andeutet. Hoffentlich wird also bei der Feier des diesjährigen Sedantages die Grundsteinlegung stattfinden. — Die Amnestie aus dem goldenen Hochzeitsjubiläum unseres erhabenen Herrscherpaares hat sich auch auf zwei, in der hiesigen Gefangenenanstalt wegen Majestätsbeleidigung Inhaftirte erstreckt, darunter ein hiesiger Gutsbesitzer, welcher vor zwei Jahren zu Gefängniß verurtheilt worden war. — Wie wir hören, wird Ende dieses Monats in dem hiesigen Kirchenkreise eine große General-Kirchen- und Schulenvisitation durch eine Commission, an deren Spitze der General-Superintendent Herr Dr. Erdmann stehen wird, stattfinden.

J. P. **Glatz**, 19. Juni. [Zum Brückeneinsturz.] Die Untersuchung und Feststellung der Ursachen resp. der Verschuldung des am 14. d. Mts. während des Hochwassers stattgefundenen Einsturzes der neuen eisernen Fahrbrücke in Glatz hat der Magistrat, um allen Betheiligten gerecht zu werden, dem hiesigen königlichen Kreisgericht übergeben. Man ist immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht, wie man anfänglich angenommen hatte und von Referenten auch berichtet worden war, die Fluthen das hölzerne Baugerüst mit der eisernen Brücke von den steinernen Pfeilern abgehoben haben können und zwar deshalb nicht, weil die Fluthen das Baugerüst noch gar nicht erreicht hatten, sondern daß das Gerüst nicht im Stande gewesen wäre, die 700 Centner schwere eiserne Brücke vermittelst des schwachen Gerüstes in die Höhe zu heben, daß vielmehr die Hauptursache lediglich allein nur in der Baubeschaffenheit der steinernen Pfeiler zu suchen sei. In Folge des Antrages des Magistrats hatte das Gericht sofort einen Localtermin anberaumt und hierzu u. A. die Spitzen der Kreis- und Stadtbehörden, die Bau-Unternehmer und zwar den Maurermeister Weigmann aus Glatz, welcher den Bau der steinernen Pfeiler ausgeführt und den Fabrikbesitzer Beuchelt aus Grünberg, welcher den Bau der eisernen Brücke übernommen hatte, sowie mehrere Sachverständige und Augenzeugen vorgeladen. In diesem Termin schon soll aus den Aussagen der Zeugen und Sachverständigen so viel zu entnehmen gewesen sein, daß die Fabrik Beuchelt und Comp. auch nicht die allermindeste Schuld trifft, letztere vielmehr, wie allerseits zugegeben wird, zum größten Theil den Pfeilern, nächstdem, nur zum kleinsten Theil, dem Hochwasser beizumessen ist. Der eine Lager- oder „Auflagestein" ist mit dem Unterbau weggerissen worden. Dadurch aber ist an dieser Seite eine Senkung der Brücke entstanden, die wiederum ein Auf- und Ueberkippen der anderen Seite und schließlich das Abrutschen der übrigen Auflagesteine von der Brücke zur Folge hatte. Die Steinstücke der Pfeiler waren des schönen Aussehens wegen nur verblendet, die übrigen Steine aber ohne feste Verbindung, während der Mörtel nicht der vorgeschriebene, d. h. nicht ein solcher gewesen, der im Wasser erhärtet und fest bindet. Hätten wenigstens die Auflagesteine fest und sicher gelegen, so würde die eiserne Brücke, auch wenn das Baugerüst von den Fluthen fortgeschwemmt worden wäre, sich doch noch fest getragen haben. Die Behauptung, daß sie an das Gerüst festgeschraubt gewesen, ist vollständig unrichtig. Was die Construction, Solidität und Aufstellung der eisernen Brücke selbst betrifft, so kann allgemein die Ausführung der Fabrik Beuchelt und Comp. gerühmt werden. Auch Monteure und Arbeiter der Fabrik Beuchelt und Comp. trifft keinerlei Vorwurf, im Gegentheil verdienen sie ihres Fleißes und ihres braven Verhaltens wegen alle Anerkennung.

—n. **Bernstadt**, 19. Juni. [Manöver. — Gründung eines Militär-Vereins.] Das Manöver wird in der Zeit vom 23. August bis 3. September hier stattfinden. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl wird, wie verlautet, dem Manöver beiwohnen und während desselben beim Reichstags-Abgeordneten und Rittergutsbesitzer Herrn von Kardorff auf Wabnitz Absteigequartier nehmen. — Aus Zampelsdorf wird mitgetheilt: Anläßlich der goldenen Hochzeits-Jubelfeier Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wurde in dem Nachbardorfe Bischwitz, Kreis Ohlau, ein Militär-Verein gebildet. Der Hauptgründer, Herr Bauergutsbesitzer Hentschel in Bischwitz, schenkte dem Verein 300 Mark, die Fahne und sämmtliche Militärmützen für die Vereinsmitglieder. Auch wurden die Vereinsmitglieder an diesem Tage bewirthet. Die patriotische Gesinnung des Herrn Hentschel verdient hervorgehoben zu werden.

—r. **Namslau**, 19. Juni. [Urlaub und Stellvertretung. — Das Cavallerie-Divisions-Manöver. — Ausflug nach Breslau.] Dem königl. Landrath Herrn Salice-Contessa ist für die Monate Juli und August d. J. ein sechswöchentlicher Urlaub zu einer Badereise bewilligt worden. Derselbe wird während seiner Abwesenheit durch den Kreisdeputirten Herrn Dr. v. Heydebrandt und der Lasa-Maßnabel vertreten werden. — Das General-Commando des 6. Armee-Corps theilt dem hiesigen Landraths-Amte mit, daß die Uebungen der vom 22. August bis 3. September d. J. zusammengezogenen Cavallerie-Division in dem Terrain bewegen werden, welches durch die Ortschaften Namslau, Kraschen, Bernstadt, Gimmel, Dalbersdorf, Kaulwitz ungefähr begrenzt wird. Bei diesen Uebungen sei von besonderem Werth, daß die in dem Terrain befindlichen Brücken, sowie die dahin führenden Niederungswege sich in brauchbarem Zustande befinden und bittet der mit der Führung der Cavallerie-Division beauftragte Generalmajor v. Alvensleben die Uebergänge des Weideflusses einer Revision zu unterziehen. Das General-Commando würde es ferner dankend anerkennen, wenn das Landraths-Amt auch für einen möglichst vollzähligen Bestand an Wegweisern im Dislocation-Terrain Sorge tragen möchte. Schließlich glaubt das General-Commando noch darauf hinweisen zu sollen, daß die Besitzer zu beauftragen sein würden, durch Strohwische diejenigen Feldfrüchte kenntlich zu machen, welche während der Uebung der Cavallerie-Division besonders zu schonen sind. — Nachdem ein früher gemachter erster Versuch sich günstiger Aufnahme und zahlreicher Betheiligung zu erfreuen hatte, beabsichtigen die Lehrer der hiesigen Stadtschulen auch in diesem Jahre mit einer größeren Anzahl älterer Schüler und Schülerinnen einen gemeinschaftlichen Besuch des Zoologischen Gartens in Breslau zu unternehmen. Je nachdem es gelingt, die erforderlichen Vorbereitungen zu beenden, soll die Reise entweder am 25. Juni oder 2. Juli d. J. zur Ausführung gebracht werden. Da bei den meisten der kleinen Touristen der Kostenpunkt eine Hauptrolle spielt, so wäre zu wünschen, daß die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn die erbetene Fahrpreisermäßigung nicht versagen möchte.

=ch.= **Oppeln**, 19. Juni. [Eisenbahnabnahme. — Truppenübungen.] Zur landespolizeilichen Abnahme der Strecke Tost-Peiskretscham der Oppeln-Morgenrother Eisenbahn hat die Kgl. Regierung hier auf Dinstag, den 24. d. M., vor ihren Commissarien, Regierungsrath Lucanus und Regierungs- und Baurath Pralle einen Termin anberaumt und die erforderlichen Einladungen ergehen lassen. Die Commission wird sich Vormittags 11½ im Empfangsgebäude des Bahnhofes zu Tost versammeln und von da mittelst Extrazuges zur Besichtigung der Bahnstrecke aufbrechen. — Bei unserer Stadt und in der weiteren Umgegend werden in diesem Hochsommer größere militärische Truppenübungen stattfinden, indem zuförderst in der Zeit vom 18. August bis 2. September bei Oppeln auf dem fiscalischen Exercierplatz unter Mitbenutzung der anstoßenden Grundstücke die Regiments- und Brigade-Exercitien der 23. Infanterie-Brigade abgehalten werden sollen. In der Zeit vom 3. bis 6. September werden die Detachements-Uebungen der combinirten 23. Brigade bei Oppeln, die der combinirten 24. Brigade zwischen Friedland und Krappitz stattfinden, woran sich vom 8. bis 13. September das Divisions-Manöver anschließt, welches sich zwischen Krappitz und Oppeln bewegen und hier endigen wird.

—X. **Oppeln**, 19. Juni. [Vom Hochwasser.] Die verheerenden Regengüsse, welche in kurzen Zwischenräumen fast ganz Ober- und Oesterreichisch-Schlesien seit Wochen heimsuchten, haben in diesem Jahre den Wasserstand der Oder und ihrer Nebenflüsse auf einer seltenen Höhe erhalten. Kaum hatte sich hier der Wasserspiegel der Oder am 14. d. Mts. auf 3,1 m Pegelhöhe gesenkt, als ein langsames Steigen des Wassers erneuert bemerkt wurde. Am 17. Abends war dasselbe bereits auf 4,9 m gestiegen und drohte auch den auf dem linksseitigen Ufer unterhalb der Kandziora'schen Besitzung befindlichen Sommerdeich, die einzige wunde Stelle des Vogtsdorf-Halbdorfer Deiches, zu überfluthen, was jedoch durch das rechtzeitige Eingreifen der vom hiesigen Bataillon abcommandirten Mannschaften und betheiligter Privatpersonen verhindert wurde. Als aber die Nacht hereinbrach und die Militärmannschaften in ihre Kaserne abmarschirten, blieben die Bewohner der Kandziora'schen Besitzung und des Vorwerks Oberschale mit ihren Leuten, zusammen 6 Mann, allein zurück. Das Wasser stieg mäßig aber andauernd fort, weshalb der Deichhauptmann, Herr von Eynern auf Halbendorf, um Entsendung von Hilfsmannschaften gebeten wurde. Es fanden sich darauf 5 Personen unter Aufsicht eines Schöffen aus Halbendorf ein, welche, obgleich sie bei einem Bruche des Deiches selbst empfindlichen Schaden erlitten hätten, es dennoch vorgezogen haben, nach kurzer Zeit sich wieder zu entfernen. Auch die etwa um 12 Uhr Nachts auf dem Platze erschienene hiesige Feuerwehr brachte die ersehnte Hilfe nicht. Der Director derselben erklärte nach Besichtigung des Deiches ein Halten desselben für unmöglich und das fernere Verbleiben darauf für lebensgefährlich und entfernte sich mit seinen Leuten. Trotzdem sich das Wasser von Minute zu Minute hob und erst um 1 Uhr Nachts seinen höchsten Stand, 5,1 m erreichte, harrten die oben bezeichneten Besitzer mit ihren Leuten muthig auf dem Deiche aus und hatten die Genugthuung, ihre und die übrigen in der bei hiesiger Stadt befindlichen Niederung belegenen Felder, etwa 2500 Morgen vor einer Ueberschwemmung bewahrt zu haben. Um 6 Uhr Morgens, den 18., war das Wasser bereits um 6 cm und heute Mittags um 1,3 m gefallen.

+ **Wilhelmsthal bei Oppeln**, 19. Juni. [Wohlthätigkeit. — Lebensrettung.] Der früher in Wilhelmsthal angesessene Kaufmann Wartenberger, jetzt in Dresden wohnhaft, hat aus Anlaß der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares der hiesigen Schulanstalt 300 Mark in einem Rentenbriefe mit der Bestimmung übereignet, daß die Zinsen davon alljährlich am 11. Juni an die fleißigsten und sittlichsten Schulkinder unserer Gemeinde vertheilt werden sollen. — Am 17. d. M. gegen Mittag glitt der zehnjährige Sohn des Schlossermeister Fischer aus Oppeln vom Promenaden-Damme am „Wäldchen" aus und stürzte in das ziemlich reißende Wasser, welches jetzt in einem Niveau mit dem in das Wäldchen ausgetretenen Oderstrom bis an den Damm reicht. Der des Weges daherkommende Lieutenant Rösener vom 4. Oberschlesischen Inf.-Regiment Nr. 63, gewahrte den forttreibenden Knaben, entledigte sich sofort seines Degens und Rockes, sprang ins Wasser und brachte den Knaben glücklich ans Land.

= **Gleiwitz**, 19. Juni. [Zur Justizreorganisation.] Die am 1. October d. J. hierorts ins Leben tretenden neuen Gerichte sind, wie folgt besetzt: Landgericht: als Präsident der Kreisgerichts-Director Friedrich (Gleiwitz), als Director der Kreisgerichts-Director Neuhaus (Lauban), als Mitglieder die Kreisgerichtsräthe Schade (Gleiwitz), Bönisch (Pleß), Otte (Tarnowitz), Wagner (Rosenberg), Dobermann (Neustadt), die Kreisrichter Klose (Groß-Strehlitz), Dr. Jäckel, Storch (Gleiwitz), als 1. Staatsanwalt: der Staatsanwalt Maiß (Gleiwitz), als 2. Staatsanwalt: der Staatsanwaltsgehilfe Herr (Beuthen). — Amtsgericht: die Kreisgerichtsräthe Wache (Gleiwitz), Schwabbauer (Lublinitz), Larisch (Landsberg), die Kreisrichter Trump, Rother, Wohlfahrt (Gleiwitz).

Natibor, 19. Juni. [Zur Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten v. Puttkamer] können wir noch folgende Mittheilungen machen. Der Herr Oberpräsident eilte hierher auf ein Telegramm, welches der Landrathsamts-Verweser, Herr Reichs-Graf Arco, über die durch das Hochwasser in unserem Kreise herbeigeführten Flurschäden sofort an die königl. Regierung abgesandt hatte. Wie zum Theil schon erwähnt, besichtigte gestern Morgen Herr von Puttkamer die Flurschäden bei Plania, Niebotschau, Ellguth-Tworkau, Boleslau und Grabowka; Nachmittags fuhr derselbe wie am Morgen in Begleitung der Herren Graf Arco, Oberregierungsrath v. Borries und Geh. Reg.-Rath v. Selchow nach den ebenfalls schwer heimgesuchten Ortschaften Leng, Zawada, Schichowitz, Thurze und Hammer. Auf beiden Fahrten gewann Se. Excellenz Ueberzeugung von dem ungeheuren Schaden, welcher durch das Hochwasser angerichtet worden ist. Ueber diesen Nothstand wird, verbürgten Mittheilungen zu Folge, dem Abgeordnetenhause eine Vorlage auf extraordinäre Bewilligung von Darlehen gemacht werden, welche nicht verzinslich auf 8—10 Jahre den Geschädigten gewährt werden sollen. Außerdem werden vom Oberpräsidium und der Provinz noch bis jetzt nicht festzustellende Beträge hergegeben, die zur Beschaffung von Lebensmitteln, Futter 2c. verwendet werden sollen. Ferner wird Geld für wirklich nothleidende Landleute, wenn auch nicht in großen Beträgen sofort zur Disposition gestellt werden, und haben sich Erstere dieserhalb an den Landrathsamts-Verweser Herrn Reichsgrafen Arco zu wenden. Der Herr Oberpräsident wird Sr. Maj. dem Kaiser und Könige sofort Bericht erstatten und den Kreis Natibor der besonderen Gnade empfehlen. Er gereicht uns zur besonderen Freude, heute schon Mittheilung machen zu können von der in Aussicht gestellten Hilfe, an deren Realisirung man nicht zweifeln darf. Dem Herrn Oberpräsidenten v. Puttkamer, nicht minder aber dem Landrathsamts-Verweser — dem von ultramontaner Seite so vielgeschmähten Reichsgrafen Arco — der, die Dringlichkeit schneller Hilfe für den heimgesuchten Kreis sofort erkennend, sich mit Energie und Herz an die Königl. Regierung und an den ersten Verwaltungsbeamten der Provinz wandte, wird die Erkenntlichkeit der Kreiseingesessenen nicht fehlen. (Oberschles. Anzeiger.)

—r. **Krappitz**, 19. Juni. [Von der Oder.] Auch unsere Stadt ist durch den abnormen Wasserstand der Oder schwer heimgesucht worden. Nachdem schon in der vergangenen Woche ein allmäliges Steigen des Wassers zu bemerken war, erreichte dasselbe in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. die seit dem Jahre 1854 nicht dagewesene Höhe von 6 Meter 6 Centimeter. Die angrenzenden Felder und Wiesen waren vollständig unter Wasser gesetzt und bot sich auf vielen Stellen ein recht trauriger Anblick dar. — Von den üppig gewachsenen Halmfrüchten ragten nur noch die Aehren hervor; die grünen Wiesen hatten sich in einen See verwandelt. — Auf Kähnen und Segelschiffen kamen Familien mit ihrem Hab und Gut zur Stadt gefahren, die auf Anordnung der hiesigen Polizei-Verwaltung ihre, auf der Halbinsel „Blonie" belegenen Wohnungen hatten verlassen müssen. Hunderte von Familien, die sich fast ausschließlich von der Landwirthschaft auf Pachtäckern ernähren, sind dadurch ihrer einzigen Einnahmequelle beraubt und sehen einer traurigen Zukunft entgegen. — Die von hier über die Oder führende Pontonbrücke hat natürlich abgebrochen und die Fuhrwerke mittelst Plätte über den Strom gefahren werden müssen, was bei der starken Strömung nur mit großer Mühe und auf bedeutenden Umwegen geschehen konnte. Der Mangel einer festen Brücke über die Oder am hiesigen Platze trat wieder einmal recht zu Tage.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—e. **Breslau**, 19. Juni. [Appellationsgericht. — Fahrlässige Körperverletzung in Folge von Curpfuscherei.] Im December des Jahres 1873 hatte der noch nicht 7 Jahre alte Knabe Johann N. aus Mittelwalde sich einen einfachen Bruch des linken Oberschenkels zugezogen. Die Mutter brachte den Knaben zu dem in Habelschwerdt wohnenden Naturarzte Franz Neumann, welcher Curen nach Schäferart betreibt und ersuchte ihn, den Knaben in Behandlung zu nehmen. N. lehnte dies zwar anfangs ab und rieth der Frau die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen, legte dem Knaben aber doch einen sog. Schienenverband an, wie es Schäfer zu thun pflegen, und versprach nach einigen Tagen wiederzukommen. Trotzdem das Bein nach kurzer Zeit eine schwärzliche Farbe annahm, legte der Heilkünstler nach einigen Tagen einen neuen Verband an, nachdem er zuvor Blasen, die sich gebildet, mit einem Federmesser aufgeschnitten hatte. Das Uebel verschlimmerte sich immer mehr, das Bein wurde ganz schwarz, verbreitete in Folge der Vereiterung und Verjauchung einen pestilenzialischen Geruch, die abgebrochenen Knochenenden ragten aus den Weichtheilen heraus und die furchtbarsten Schmerzen quälten das arme Kind. Anstatt einen wissenschaftlich gebildeten Arzt bei diesem traurigen Falle zuziehen zu lassen, erklärte der Wunderdoctor, dem Knaben könne kein Mensch helfen, der habe ein Gift im Leibe und müsse sterben. Im März 1874 erfolgte die Aufnahme des armen Kindes im Krankenhause zu Habelschwerdt; der Unterschenkel des kranken Beines fiel total ab und die Kräfte des armen Kindes waren derartig erschöpft, daß eine längere kräftigende Cur erst angewandt werden mußte, ehe die Amputation des linken Beines dicht unter dem Hüftgelenk stattfinden konnte. Der obengenannte Naturarzt wurde unter Anklage gestellt und von dem königl. Kreisgericht zu Habelschwerdt zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Verurtheilte hatte gegen dieses Erkenntniß die Berufung eingelegt, indem er geltend machte, er hätte im Anfange die Behandlung abgelehnt und habe erst auf Bitten der Mutter des Knaben sich entschlossen, die Verbände anzulegen. Außerdem sei die Amputation des verletzten Gliedes nicht durch seinen Verband, sondern durch die Vernachlässigung seitens der Eltern des Kindes bedingt worden; ferner habe das Kind möglicherweise eine innere Krankheit gehabt, wodurch Gangrän (Brand) des Gliedes entstanden sei. Diese Behauptungen wurden jedoch durch die Aussagen verschiedener Zeugen widerlegt; ebenso sprach das klare und bestimmte Gutachten, welches die beiden medicinischen Sachverständigen, die Herren Medicinalräthe Prof. Dr. Fischer und Prof. Dr. Klopsch in der gestrigen Verhandlung vor dem königl. Appellationsgerichte abgaben, sehr zu Ungunsten des Angeklagten. Herr Medicinalrath Prof. Dr. Fischer führte aus, daß in dem vorliegenden Falle, da es sich nur um eine einfache Querfractur gehandelt habe, die Heilung selbst ohne Verband, vielleicht mit geringer Verkürzung erfolgt sein würde. Zum Brande des Gliedes hätte es möglicherweise nur kommen können, wenn das Kind nebenbei an Scharlach, Typhus oder einer Herzkrankheit gelitten hätte. Das sei aber nicht der Fall gewesen. Außerdem hätte sich, wenn der Angeklagte beim Auftreten des Brandes sofort den Verband weggelassen und eine rationelle Behandlung eingeleitet event. einen Arzt. zugezogen hätte, dem vorschreitenden Uebel Einhalt gebieten und somit die Amputation verhüten lassen. Medicinalrath Prof. Dr. Klopsch sprach sich in demselben Sinne aus, und betonte noch, daß der Einwand des Angeklagten, er habe nicht die Behandlung des Knaben übernommen, sondern ihm nur Verbände angelegt, deshalb hinfällig sei, weil die chirurgische Behandlung bei derartigen Fracturen überhaupt nur im Anlegen von Verbänden bestehe. — Erwähnt sei noch, daß der genannte Naturarzt vor einiger Zeit eine wassersüchtige Person dadurch zu curiren suchte, daß er ihr ein Federmesser in den Unterleib stach und daß diese Person im Verlauf von drei Wochen starb, ob in Folge der Operation oder ihrer Wassersucht konnte jedoch leider nicht festgestellt werden. — Herr Oberstaatsanwalt Greiff hielt die Schuld des Angeklagten für vollständig erwiesen und beantragte daher die Bestätigung des ersten Erkenntnisses. Der hohe Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung dem Antrage des Herrn Oberstaatsanwaltes gemäß.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 20. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in schwankender Haltung. Ziemlich fest einsetzend, schwächte sie sich später ab, befestigte sich aber zum Schlusse wieder. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Creditactien verkehrten zwischen 456,50 und 458,50. Oesterreichische Renten wenig verändert. Für Bahnen machte sich Verkaufslust geltend, wodurch der Cours gedrückt wurde. Russische Valuta behauptet.

Breslau, 20. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 123 Mark Br., Juni-Juli 121,50 Mark Br. und Gd., Juli-August 121,50 Mark Gd., September-October 127,50 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 178 Mark Br., Juni-Juli 178 Mark Br., September-October —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek — Ctr., pr. lauf. Monat 116 Mark Gd., Juni-Juli 116 Mark Gd., Juli-August 116 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 250 Mark Br., August-September 245 Mark Br., September-October 250 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. Juni 56,50 Mark Br., Juni-Juli 56,50 Mark Br., Juli-August —, September-October 56.50 Mark Br., 56 Mark Gd., October-November 57 Mark Br., November-December 57 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) niedriger, loco 23 Mark Br., pr. Juni 23 Mark Br., Juni-Juli 23 Mark Br., September-October 23,50 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100%) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Juni 50,50 Mark Br., Juni-Juli 50,50 Mark Br., Juli-August 50,50 Mark Gd., August-September 51,30 Mark Br., September-October 51 Mark Gd., October-November 49 Mark Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 21. Juni.

Roggen 123, 00 Mark, Weizen 178, 00, Gerste —, —, Hafer 116, 00, Raps 250, 00, Rüböl 56, 50, Petroleum 23, 00, Spiritus 50, 50.

Breslau, 20. Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weißer	18	70	18	30	17	20	16	90	16	10	15	20
Weizen, gelber	18	00	17	70	17	00	16	70	16	00	15	00
Roggen	12	90	12	50	12	30	12	00	11	70	11	40
Gerste	13	80	11	90	11	60	11	20	10	90	10	40
Hafer	12	40	12	00	11	70	11	10	11	00	10	70
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	25	—	24	—	22	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	26	—	24	50	23	—
Hanfsaat	18	50	17	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,80—3,50 Mark, geringere 2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,40—1,75 Mk., geringere 1,25 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

Wasserstands-Telegramme.

Oppeln, 19. Juni, 6 Uhr Nachm. Wasserstand 3,8 Meter. — Letzte Nachricht.

Brieg, 20. Juni, 9 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberpegel 6,06 Meter, am Unterpegel 4,80 Meter.

Steinau a. O., 20. Juni, 11 Uhr Vorm. Wasserstand 3,94 Meter.

Glogau, 20. Juni, 8 Uhr Vorm. Wasserstand 3,32 Meter.

Natibor, 19. Juni. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter: Schön. Der heutige Markt bot einen ziemlich regen Verkehr, zumal da wegen der wenig bekannt gewesenen Vertagung des vorwöchentlichen Marktes, ganz besonders aber wegen der durch die Ueberschwemmung unfahrbaren Wege, die Frequenz des letzten Wochenmarktes eine überaus spärliche war. Die Kauflust jedoch ließ viel zu wünschen übrig. Weizen war viel zugeführt, aber wenig begehrt; Roggen und Gerste gut gefragt; Hafer preishaltend. Es ist zu notiren: Weizen 15,50—17,50 Mark, Roggen 10,70—12,10 Mark, Gerste 10,80—12,50 Mk., Hafer 10,30—12,00 Mark pr. 100 Klgr.

Posen, 19. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. — Roggen: unverändert. Spiritus: behauptet. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 50,50 M. Juni 50,50 M. bez., Juli 50,60—50,50 M. bez., August 51,30 M. bez., 51,40 M. Gd., September 51,60 M. Br., October 50,20 M. bez., November-December 48,50 M. bez.

Berlin, 20. Juni. [Wollmarkt.] Infolge heiterer Witterung etwas animirter. Im Allgemeinen kein namhafter Posten bis jetzt unter vorjährigen Preisen verkauft. Für einzelne Stämme gegen ersten Wollmarktstag 1 bis 1½ Thaler mehr gezahlt. Bis Mittag 1 Uhr war ca. ¾ der auf dem Wollmarkte befindlichen Lager geräumt, voraussichtlich dürfte der Rest im Laufe des Nachmittags verkauft werden, so daß der Markt Abends als beendet zu betrachten sein dürfte. Feine Tuchwollen 58—67½ Thaler, Kammwollen 60—64 Thaler, Mittelwollen 54—59 Thaler, Bauernwollen 44—48 Thaler, ordinaire 48—52 Thaler. — Ungewaschene Wollen sehr gering vertreten, 20—21 Thaler. Schurgewicht bei recht befriedigenden Wäschen leicht.

Berlin, 20. Juni. Der Wollmarkt ist beendet. Bis zum Schluß war schleppendes Geschäft, der größte Theil des unbegehrten Quantums wurde Nachmittags aufgekauft. Restirend sind ca. 3600 Ctr., vorwiegend untergeordnete Waare, die theilweise auf Stadtläger genommen wurde. Die Preise waren wie Vormittags, nur fehlerhafte Wollen wurden niedriger, vereinzeltes bis zu drei Thaler unter vorjährigen Preisen verkauft. Hauptreflectanten waren Nachmittags Luckenwalder, Spremberger und Forster Fabrikanten. Kämmer fehlten. Das Geschäft auf den Stadtlägern ist ruhig.

§+§ **Warschau**, 17. Juni. [Original-Wollmarkts-Bericht.] Die Zufuhren haben im Verlauf des gestrigen Tages eine ganz unerwartete Ausdehnung gewonnen und bis Abends die Höhe von 37,500 Pud erreichte. Nachdem, wie schon erwähnt, am Vormittag das Geschäft sehr lebhaft war, und die Umsätze sich immer mehr vergrößerten, nahm der Verkehr nach Schluß unseres gestrigen Mittag abgesandten Berichtes ein noch lebhafteres Bild an. Am Nachmittage griffen unsere inländischen Fabrikanten energisch im Einkauf ein und entnahmen von dem Markte bis gegen Abend sämmtliche herangebrachte Posten der feinsten Wollen, deren Preisaufschlag sich auf höher stellte. — Es sind also Alles von letzteren Sachen geräumt und befinden sich nur noch die feinen und mittleren Gattungen am Markte und zwar ausschließlich in zweiter Hand bei Platzspeculanten, die die Wollen contractlich früher von den Producenten zu hohen Preisen gekauft haben. Natürlich stellen sich die Forderungen derselben sehr hoch, doch glauben die ausländischen Händler, dennoch billiger anzukommen. Die gezahlten Preise lassen sich nach amtlicher Ermittelung folgendermaßen normiren: Hochfeine Waare 125—140 Thlr., feine 105 bis 116 Thlr., mittel 100—103 Thlr.; einige Posten von hochfeinster Wolle erzielten sogar bis 146 Thlr. Hauptkäufer der feinen Sachen waren unsere inländischen Fabrikanten, die Herren Nitsche aus Opatowko und S. Weinberg aus Tomaszew. Heute früh begann der Markt recht fest, doch ist die Situation im Ganzen etwas ruhiger, weil die Käufer mit Bestimmtheit eine Preisermäßigung erwarten und deshalb die Abschlüsse nicht allzu stark sind. Man zahlte zwar noch gestrige Preise, aber die Käufer trachten sie nur soweit zu bewilligen. Bis jetzt dürften gegen 16,000 Pud verkauft sein, von denen die ausländischen Händler einen kleinen Theil an sich genommen haben. Die noch weiter eingetroffenen Zufuhren haben bis jetzt gegen Mittag 40,500 Pud erreicht. Im Vorjahre betrugen letztere nur 27,000 Pud um dieselbe Zeit, so daß in diesem Jahre ein um 13,500 Pud größeres Quantum zugeführt worden ist. Es werden jedoch noch weitere Transporte erwartet und wird der Markt deshalb voraussichtlich um einen Tag verlängert werden.

London, 17. Juni. [Saatenbericht von Praschkauer u. Co.] Kümmelsaat hat in den letzten 14 Tagen eine fernere Besserung erfahren, die indessen am Schlusse der vorigen Woche theilweise aufgegeben werden mußte, indem der Consum nur das Allernöthigste kaufte und größere Ordres eng limitirte. Prima holländ. Saat schließt nach 32 Sh. 6 P., 32 Sh. per Cwt. ab Speicher; secunda 31 Sh. 6 P. Russische Kümmelsaat verkaufte sich zu den letzten Notirungen von 18 Sh. bis 20 Sh. per Cwt. c. i. f. ohne Schwierigkeit. — Das Geschäft in Kanariensaat hat eine äußerst schleppende Haltung angenommen und sind die Umsätze überall klein geblieben. Feine türk. Saat 44 Sh., prima holl. 47 Sh., spanische 54 Sh., sicilische 52 Sh. per 464 Lb. ab Speicher. Englische Saat 43 Sh. per imp. Qur. — In Hanfsaat waltet ein festerer Ton, indem man annimmt, daß Riga seine Versendungen von letzter Ernte nunmehr erschöpft hat. Die Preisbesserung ist auf voll 6 D. p. Qur. anzuschlagen. Kleinkörnige Saat 30 Sh. 6 D. p. 336 Lb. ab Speichen. Großkörnige Saat ohne Zufuhr und gesucht. — Die Bezüge fremder Corianders mehren sich allmälig in Folge schwacher heimischer Zufuhren; Preise bleiben stetig. Deutscher Coriander 16—17 Sh. per Cwt. ab Speicher, engl. 16—19 Sh. — Mohnsaat hat entschieden an Festigkeit zugenommen und notirt man prima holl. Saat bis 23 Sh. p. Cwt., prima deutsche Saat bis 20 Sh. per Cwt. ab Speicher. Geringe deutsche Saat hat sich aufgeräumt. — Anissaat bewahrt eine stetige Haltung zum Durchschnittspreise von 30 Sh. per Cwt. c. i. f. — Für Foenum graecum war etwas mehr Bedarf. Locopreis 6 Pfd. Sterl. per Tonne. — Rapssaat bleibt fest und begehrt, doch begnügt sich der Consum meist mit geringen Qualitäten, da bessere Sorten unter letzten Preisen noch nicht erhältlich sind. Prima holländische Saat 67 Sh. 6 D., holsteinische Saat 63 Sh., geringe 60 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. — Von Leinsaat wurden namhafte Posten aus dem Markte genommen; Preise 1 Sh. bis 2 Sh. höher; beste Waare 55 Sh. bis 56 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. — Gelbe Senfsaat in guten Sorten stark gefragt, 7 Sh. bis 11 Sh. per Bushel ab Speicher; geringere Qualitäten vernachlässigt. — Weißer Hirse behauptet sich zu letzten Preisen, 50 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. — In Kleesaat concentrirte sich das Interesse auf Incarnatklee, wovon wieder Mehreres für Frankreich gekauft wurde; Preise gaben nach; 1878er englische Waare 25 Sh., 1879er 40 Sh. pr. Cwt. ab Speicher. Weißklee bleibt sehr ruhig. In Rothklee wurde einiges auf Speculation gehandelt. — In Haricotbohnen hat der ungewöhnlich langanhaltende Consum die Bestände vollständig erschöpft und mußte für das wenig Zugeführte von feinsten Sorten bedeutend höhere Preise angelegt werden. Beste französ. Bohnen erzielen bis 73 Sh., II. Sorte französ. 57 Sh. pr. 504 Lb. Beste holländ. Bohnen ohne Zufuhr, II. Sorte 60 Sh. per 504 Lb. Italienische und deutsche Bohnen 50 Sh. per 504 Lb. ab Speicher. Weiße Riesenbohnen still, 9 Sh. bis 10 Sh. per Bushel ab Speicher. Feuerbohnen, Flageolets und Negerbohnen gedrückt. Taubenfutterbohnen gut gefragt. — Egyptische Linsen ruhig, Preise unverändert. Deutsche und französische Linsen in kleineren Posten begehrt, 50—60 Sh. per 504 Lb. — Blaue Erbsen fest.

§ **Breslau**, 19. Juni. [Submission auf Coupéheizkohlen.] Die königliche Direction der Ostbahn hatte die Lieferung von präparirten Preßkohlen zur Heizung der Personenwagen zur öffentlichen Submission gestellt und zwar 1) 90,000 Stück mit 6stündiger, 2) 70,000 Stück mit 8stündiger, 3) 70,000 Stück mit 10stündiger Brennzeit. Es offerirten per 1000 Stück: Anton C. Paul Schmidt zu Martinikenfelde ad 1 zu 75 M., ad 2 zu 100 Mark, ad 3 zu 125 M. oder ad 1—3 zu 25 M. per 100 Kilgr. frei Berlin; J. Priester zu Lauenburg in Pommern ad 1 zu 75 M., ad 2 zu 100 M., ad 3 zu 125 M., ad 1—3 per 100 Kilogr. zu 25 M. frei Danzig; die Norddeutsche Torfmoorgesellschaft in Gifhorn ad 1 zu 60 M., ad 2 zu 80 Mark, ad 3 zu 100 M. frei Berlin; Hermann Priester zu Lauenburg in Pommern ad 1 zu 75 M., ad 2 zu 100 M., ad 3 zu 125 M. oder ad 1 bis 3 zu 25 M. per 100 Kilogr. frei Danzig; B. Kozlowski zu Witten a. Ruhr ad 1 zu 75 M., ad 2 zu 100 M., ad 3 zu 125 M., ad 1—3 zu 25 M. per 100 Kilogr. frei Berlin; Georg Berghausen sen. in Köln ad 1 bis 3 per 100 Kilogr. zu 27 M. frei Berlin; Kienast in Charlottenburg ad 1—3 zu 25,25 M. per 100 Kilogr. frei Berlin; Eduard Moll in Münder a. Deister ad 1—3 per 100 Kilogr. zu 26,75 M. frei Berlin.

§ **Neisse**, 20. Juni. [Erdarbeiten.] Bei der hiesigen Eisenbahn-Bau-Inspection der Oberschlesischen Eisenbahn stand die Ausführung von Erd- und anderen Arbeiten für die Strecke Kosel-Kandrzin zur öffentlichen Submission. Loos 1: Erd-, Planirungs- und Böschungs-Arbeiten zur Herstellung von Fluthgräben. Loos 2: Arbeiten zur Herstellung der in diesen Fluthgräben zu errichtenden Bauwerke: einer Fluthschleuße mit Grundablaß, eines Seitendurchlasses und einer Brücke mit hölzernem Ueberbau. Es offerirten: Klose junior in Breslau ad 1 zu 3340 M., Balzer in Ober-Glogau ad 1 zu 4450 M., ad 2 zu 8700 M., Ratsch in Neustadt O.-S. ad 1 zu 3214 M., Reich in Neisse ad 1 zu 3783,36 M., Schmidt in Königshütte ad 1 zu 3600 M., Exner u. Ratsch in Neustadt O.-S. ad 2 zu 7150 M., Loos 1 und 2 zusammen zu 10,100 M., Mode in Cosel Loos 1 und 2 zusammen für 11,500 M.

[Die 25jährige Wirksamkeit der Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart.] Heute, am 3. Juni, sind es 25 Jahre, daß diese Bank ihre erste Police ausgefertigt hat. Nur mit aller Genugthuung können die Banktheilhaber auf die Geschäftsergebnisse dieses ersten Vierteljahrhunderts zurückblicken. Diese im Jahre 1854 von patriotischen Männern gegründete Gegenseitigkeitsanstalt hat sich allseitig bewährt, ihre Garantiemittel haben eine absolute Sicherheit erreicht, die während 25 Jahren constant erzielten hohen Ueberschüsse ermöglichten die niedrigsten Nettoprämien und dabei konnten noch die statutarischen Bestimmungen — ohne Beeinträchtigung dieser beiden Hauptvorzüge und unter Erhaltung der soliden Grundlage des ganzen Instituts — ihre stetige Vervollkommnung im liberalen und humanitären Geiste finden. Die Bank hat ihr anfänglich enges, beinahe partikulares Geschäftsgebiet zu einem deutschen erweitert und selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus, namentlich in der Schweiz, genießt sie großes Vertrauen. Ueber den Gang und Stand der Bank, wie sich derselbe während der abgelaufenen Periode von 25 Jahren gestaltet, können wir folgende Daten mittheilen: Es gingen 53,498 Anträge ein mit M. 215,025,680 Versicherungssumme, und wurden für 42,420 Personen die Policen ausgefertigt mit M. 182,433,580. Der derzeitige Versicherungsstand umfaßt 31,481 Personen mit M. 144,421,550. An Prämien wurden vereinnahmt circa 42 Millionen Mark, für Sterbefälle dagegen ausbezahlt M. 12,459,875. Ueberschüsse wurden erzielt M. 12,130,162 und an die Lebensversicherten konnten im Durchschnitt 37,6 pCt. der Prämie als Dividende vertheilt werden. Die Fonds der Versicherungsbranche erreichten pr. Ende 1878 die Summe von M. 26,857,163. Die Verwaltungskosten stellen sich im Durchschnitt auf 5,41 pCt. der Jahres-Einnahme. Wir dürfen dem Institute zu diesen ungewöhnlichen Erfolgen gratuliren und können ihm nur die gleichmäßige fernere Entwickelung seiner Wirksamkeit wünschen, durch welche es unter seine Mitglieder so reichen Segen auszustreuen vermocht hat.

H. **[Zur Vorkenntniß für Darlehnssucher auf städtische Grundstücke.]** Bei Bewilligung von Darlehnen auf städtische Grundstücke aus städtischen resp. aus den unter magistratualischer Verwaltung stehenden Instituts- und Stiftungsfonds wird in Bezug auf die Prüfung der Realsicherheiten nach folgenden Grundsätzen verfahren: Auf Gebäude, die nicht in gutem baulichen Zustande sich befinden, werden überhaupt keine Darlehne bewilligt. Behufs Ermittelung des Materialwerths ist der Regel nach die Feuer-Versicherungs-Taxe maßgebend. Behufs Ermittelung des Nutzungswerthes wird der für die Einschätzung zur allgemeinen Gebäudesteuer auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai 1861 (Gesetz-Sammlung S. 317) festgestellte Ertrag des zu beleihenden Grundstücks mit 5 pCt. capitalisirt. In so weit es sich um die Beleihung neu erbauter oder vom Grunde aus wieder aufgebauter Gebäude handelt, wird der mit 5 pCt. zu capitalisirende Ertrag derselben durch die städtische Abgaben-Deputation nach den Vorschriften des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 in jedem Falle besonders ermittelt. Der Materialwerth ad 2 und der capitalisirte Nutzungswerth ad 3 resp. 4 werden zusammen addirt und diese Summe demnächst halbirt. Der so gefundene Durchschnitt bildet den reinen Taxwerth des zu beleihenden Grundstücks. Die auf speciellen Rechtstiteln beruhenden (Rubrik II) eingetragenen Lasten und Abgaben werden besonders gewürdigt und ihr Capitalswerth von dem Taxwerth abgezogen. Kann nach vorstehenden Grundsätzen dem Zwecke und dem Bedürfnisse des Darlehnssuchers nicht volle Genüge geschehen, müßte also sein Gesuch wegen mangelnder Realsicherheit ganz oder zum Theil zurückgewiesen werden, so wird bei Ermittelung des Materialwerths ad 2 außer der Feuer-Versicherungs-Taxe, auch noch der Werth des Areals und der Fundamente in Rechnung gezogen.

Berlin, 19. Juni. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1877.	Div. pr. 1878.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20%	8200 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	— —
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	750 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	30	21	1000 „	„	2000 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	11⅔	20	1000 „	„	698 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25⅚	26	1000 „	„	3100 B.
Berlin-Kölner Feuer-Vers-Ges.	6	7½	1000 „	„	848 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6700 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1960 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	6	1000 „	„	690 G.
Deutscher Lloyd	10	6⅔	1000 „	„	650 G.
Deutscher Phönix	38⅖	36⅙	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	6⅔	1000 Thl	„	570 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1430 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	—	1000 „	„	1365 bez.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	35	1000 „	20%	4015 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	8	1000 „	„	1050 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 „	„	620 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	10	1000 „	„	1540 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	18	500 „	„	365 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	10	500 „	„	526 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	20%	8900 G. excl.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5¾	6⅚	100 „	voll	325 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	22⅚	40	1000 „	20%	2260 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	7	20	500 „	„	324 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	0	10	500 „	„	290 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅚	11	100 „	voll	496 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	43⅓	—	500 „	10%	875 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9¾	16	1000 „	20%	1200 etw. bez.
Oldenburger Versich.-Ges.	7	4	500 „	„	290 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	5	15	500 „	„	310 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	10	500 „	„	385 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	20	18	400 „	25%	825 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	22⅙	23⅓	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	22	1000 Thl	„	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	18	500 „	„	315 bez.
Sächsische Rückversich.-Ges.	60	50	500 „	5%	315 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	25	21	500 „	20%	960 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	12½	13⅓	1000 „	„	1440 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	16⅔	500 „	„	421 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	24	20⅙	1000 „	„	2000 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	10	1000 „	„	950 bez. G.

General-Versammlungen.

[Moritzhütte, Actiengesellschaft für Bergbau und Hütten-Betrieb.] Außerordentliche General-Versammlung am 21. Juli. (S. Ins.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

* **[Oels-Gnesener Bahn.]** Am 17. Juni wurde in Breslau die 4. ordentliche Generalversammlung der Actionaire der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft abgehalten, in der 14,675,900 Mark Actien mit 26,003 Stimmen vertreten waren. In Erledigung der Tagesordnung fand die Neuwahl dreier Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Berichterstattung über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft und die Ertheilung der Decharge für das Jahr 1878 an Aufsichtsrath und Direction statt. Demnächst wurde einstimmig in formeller Modification des bezüglichen Beschlusses der General-Versammlung vom 8. Juni 1877 beschlossen: nachdem die von der Baugesellschaft F. Pleßner u. Co. auf 13,500 Stück Stammactien à 300 Mark geleisteten Theilzahlungen von 40 pCt. durch Beschluß des Aufsichtsrathes vom 17. April 1877 für verfallen erklärt sind, das Grundcapital der Gesellschaft um den Betrag dieser Actien mit 4,050,000 Mark, also von 23,250,000 Mark auf 19,200,000 Mark, dargestellt durch 17,500 Stück Stammactien zu je 300 Mark und 23,250 Stück Prioritäts-Stammactien zu je 600 Mark zu reduciren und zu diesem Zweck den § 4 des Statuts entsprechend abzuändern. Dieser Beschluß ist, da mit der statutgemäß erforderlichen Majorität gefaßt, für die Gesellschaft verbindlich.

Briefkasten der Expedition.

A. P. Glogau, Sagan, Kohlfurt, Görlitz, Dresden.

„Das öffentliche Interesse und die Oberlehrerinnenfrage." Von Dr. Oswald Steiner. (Berlin, Springer.) Diese Broschüre behandelt die in den Kreisen der Lehrerinnen eingetretene Bewegung, denselben die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Lehrthätigkeit auf die oberen Klassen auszudehnen und zu diesem Zwecke ein zweites Examen einzuführen. Sie knüpft an die Cauer'sche Schrift an, die für diesen Gedanken eintritt, spricht sich aber im Gegensatz zu derselben für die Beibehaltung der bisherigen Einrichtung aus.

Abend-Post.

H. **Breslau**, 20. Juni. [Wahl-Verein der nationalliberalen Partei.] In einer heut Abend im Saale des Café restaurant unter dem Vorsitz des Geh. Justizrath Dr. Wachler abgehaltenen General-Versammlung stand außer der Wahl des größeren Ausschusses auch die Aufstellung einer Candidatur für die bevorstehende Reichstags-Ersatzwahl im Ostbezirk auf der Tagesordnung. Bezüglich des letzteren Gegenstandes wurde nach einem einleitenden Vortrage des Herrn Professor Dr. Röpell einstimmig beschlossen, Herrn Justizrath Leonhard in Berlin als Candidaten aufzustellen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Juni. Oberbürgermeister Forckenbeck schrieb an einen Bekannten hierher, daß er sich besser befinde und nächste Woche wieder in Berlin einzutreffen gedenke. (Wiederholt.)

Pest, 20. Juni. Die ungarische Regierung arbeitet das Budget für 1880 aus. Einzelne Theile sind fertig und gestalten sich sehr günstig. Die Mehreinnahme der Steuereingänge im Mai betrage 500,000 Gulden gegen das Vorjahr; im Juni wird der Mehreingang fast 800,000 Fl. betragen. Der Saatenstandsbericht aus fast sämmtlichen Comitaten lautet befriedigend. (Wiederholt.)

Brüssel, 20. Juni. Der hiesige Appellhof sprach sich für die Auslieferung des Directors der afrikanischen Handels-Vereinigung, Kerdyk, aus.

London, 20. Juni. Unterhaus. Stanley theilte den Tod Louis Napoleons mit, und sprach sein Bedauern über den herben Verlust der Kaiserin Eugenie aus. Der Prinz unternahm die Recognoscirung auf Befehl des englischen Vice-Generalquartiermeisters. Die Leiche, von 17 Assegais durchbohrt, wird unter Escorte nach England gebracht. — Die „Times" meldet: Die Vertreter Englands und Frankreichs sind angewiesen, den Khedive gemeinschaftlich aufzufordern, zwischen freiwilliger Abdankung mit einer Civilliste und dem Schutze beider Regierungen oder dem zwangsweisen Rücktritt mittelst directen Eingreifens der Westmächte und der Pforte zu wählen.

„Standard" meldet aus Alexandrien vom 19. Juni: Die Vertreter Frankreichs und Englands forderten bereits den Khedive auf, zu Gunsten Tewfiks abzudanken, der Khedive erbat sich eine vierundzwanzigstündige Frist, um Behufs der Befriedigung der Gläubiger, welche das Erkenntniß erstritten haben, bei eingeborneen Bankiers gegen Hinterlegung von Juwelen ein Darlehn aufzunehmen. Wenn Rothschild das Saldo der Domänenanleihe gezahlt, sollten die Gläubiger vollständig befriedigt werden und dann wolle er zu Gunsten Tewfiks abdanken. (Wiederholt.)

Madrid, 20. Juni. Bei Besprechung der Botschaft in der gestrigen Senatssitzung erklärte Molins, die Thore Spaniens ständen Zorilla offen, wenn derselbe sich den Gerichten stelle. Weiter lenkte der Minister die Aufmerksamkeit des Hauses auf die in Folge der Nihilisten-Attentate geschaffene Situation in Europa und betonte die Nothwendigkeit, die öffentlichen Gewalten zu verstärken. Bezüglich der Verhältnisses Spaniens zu Frankreich versicherte der Minister, daß trotz der verschiedenartigen Institutionen Freundschaft zwischen beiden Staaten bestehe. Martinez erklärte, daß sich seine Thätigkeit hauptsächlich der Verwaltung zuwende und daß er die Politik der Versöhnung befolgen werde. Der Senat stimmte schließlich der Botschaft mit 149 gegen 21 Stimmen zu. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 20. Juni. Die Tarifcommission nahm heute in zweiter Lesung fast sämmtliche Schutzzölle mit geringen Abweichungen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an. Sohlleder wurde abweichend von dem Beschlusse der ersten Lesung für alle Sorten mit 36 Mark Zoll angesetzt. Der Antrag Windthorst, für Lumpen 8 Mark, für Tauabfälle 2 Mark Ausfuhrzoll anzusetzen, wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Wien, 20. Juni. Die „Polit. Corresp. meldet aus Petersburg: Die ostrumelischen Delegirten Grieschaff und Jankulaff wurden gestern vom Czar empfangen. Die Audienz wurde ihnen erst gewährt, nachdem ihnen der Staatssecretair Giers auf die ausdrückliche Weisung des Czars bedeutet hatte, daß keinerlei dem Berliner Vertrage widersprechende Adresse oder Petition angenommen werden könne. Die Delegirten erklärten, der russischen Regierung nur danken zu wollen für alles, was sie für Ostrumelien gethan habe und wünschten dem Czar persönlich danken zu dürfen.

London, 20. Juni. Unterhaus. Auf eine Anfrage, ob es wahr sei, daß Frankreich die Abdankung des Khedive verlangt und ob England zugestimmt habe, antwortete Bourke, daß wichtige Unterhandlungen unter den Mächten betreffs Egyptens stattfinden, Mittheilungen aber bis zum Abschluß der Unterhandlungen unmöglich seien. Childers bedauert die Zurückhaltung. Northcote betonte die Unmöglichkeit der vollen Mittheilung, eine imperfecte Mittheilung würde irreführen, es herrsche vollkommenes Einvernehmen mit Frankreich.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 20. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	459 50	457 50	Wien kurz	175 25	172 25
Oesterr. Staatsbahn	495 50	494 —	Wien 2 Monate	174 25	174 25
Lombarden	155 —	154 50	Warschau 8 Tage	199 90	200 50
Schles. Bankverein	90 50	91 10	Oesterr. Noten	175 95	175 50
Bresl. Discontobank	76 25	76 —	Russ. Noten	200 20	200 60
Bresl. Wechslerbank	83 —	83 —	4½ % preuß. Anleihe	105 90	105 90
Laurahütte	71 10	73 10	3½ % Staatsschuld	94 75	94 75
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	120 60	120 50
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 60	88 25

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98 10	97 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	122 —	122 —
Oesterr. Silberrente	59 50	59 70	Rheinische	122 25	123 —
Oesterr. Goldrente	69 60	68 10	Bergisch-Märkische	89 —	90 25
Türk. 5% 1865er Anl.	12 10	12 —	Köln-Mindener	133 —	133 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 50	56 10	Galizier	107 25	107 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 50	30 75	London lang	— —	20 35½
Oberschl. Litt. A.	145 75	146 75	Paris kurz	— —	80 90
Breslau-Freiburger	77 50	78 —	Reichsbank	— —	— —
R.-O.-U.-St.-Actien	120 40	121 25	Disconto-Commandit	149 75	150 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 458, —. Franzosen 494, —. Lombarden 155, —. Discontocommandit 149, 70. Laura 71, 25. Oesterr. Goldrente 68, 25. Ungarische Goldrente 81, 90. Russ. Noten 200, 50.

Fest, mäßiges Geschäft. Spielwerthe, österreichische Renten und russische Fonds meist besser, für Bahnen und Bergwerke Realisationslust, Banken ziemlich behauptet, deutsche Anlagen unverändert. Disc. 2½ %.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 229, 25. Staatsbahn 247, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 214, 25. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 20. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
1860er Loose	126 20	125 70	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	156 70	156 50	Napoleonsd'or	9 24	9 25
Creditactien	261 —	260 —	Marknoten	56 90	56 97
Anglo	126 —	126 50	Ungar.Goldrente	93 80	93 70
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 52	66 50
St.-Esb.-A.-Cert.	282 25	282 —	Silberrente	68 40	68 20
Lomb. Eisenb.	88 —	88 25	London	115 90	116 05
Galizier	244 50	244 75	Oest. Goldrente	77 90	77 70

Paris, 20. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 80. Neueste Anleihe 1872 117, 20. Italiener 82, 10. Staatsbahn 620, —. Lombarden 951, —. Türken —, —. Goldrente 68⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Steigend.

London, 20. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97¼. Italiener 81, 01. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 85⅜. Silber —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 20. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
Juni-Juli	183 —	184 —	Juni	57 40	57 40
Sept.-Oct.	189 —	191 50	Sept.-Oct.	57 80	58 10
Roggen. Matt.					
Juni	119 50	120 —	Spiritus. Matt.		
Juni-Juli	119 50	120 —	loco	52 50	53 —
Sept.-Oct.	126 50	127 50	Juni-Juli	52 40	52 60
Hafer.			Aug.-Sept.	53 00	53 30
Juni	126 —	126 50			
Juni-Juli	126 —	126 50			

Stettin, 20. Juni, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
Juni-Juli	184 —	185 —	Juni	57 25	57 50
Sept.-Oct.	188 50	189 —	Sept.-Oct.	57 50	57 75
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Juni-Juli	117 —	117 50	loco	52 70	52 60
Sept.-Oct.	123 —	123 50	Juni-Juli	51 80	52 —
			Aug.-Sept.	52 80	53 —
Petroleum.			Sept.-Oct.	52 70	52 90
Juni	9 40	9 50			

(W. T. B) **Köln**, 20. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Juli 18, 60, per November 19, 05. Roggen loco —, —, per Juli 11, 70, per November 12, 45. Rüböl loco 30, 20, per October 30, 20. Hafer loco 14, 50, per Juli —, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 20. Juni. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Juni 59, —, per Juli 59, 50, per Juli-August 59, 75, per Sept.-December 60, 25. Weizen ruhig, per Juni 27, —, per Juli 27, 25, per Juli-August 27, 25, per September-December 27, 25. Spiritus fest, per Juni 53, 25, per September-December 54, 75. — Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 20. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per Juni —, per November 277. Roggen loco unverändert, per Juni —, —, per October 153, —. Rüböl loco 34½, per Juni —, per Herbst 34¾. Raps per Frühjahr —, —, per Herbst 356.

Glasgow, 20. Juni. Roheisen 41, 3.

Frankfurt a. M., 20. Juni, 6 Uhr 30 M. Abends. [Abendbörse.] Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 228, —, Staatsbahn 246, 25, Lombarden —, Oest. Silberrente 59, 81, do. Goldrente 68¼, Ungar. Goldrente 81⅞, 1877er Russen —. — Still.

(W. T. B.) **Wien**, 20. Juni, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 259, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 66, 42. Goldrente —, —. Ungarische Goldrente 93, 62. Matt.

London, 20. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Consols	97¼	97 05	6pr. Ver.St.-Anl. incl.	105⅜	105½
Ital. 5proc. Rente	81⅛	81	Silberrente	60½	60½
Lombarden	7⅝	7¼	Papierrente	58 —	58
5proc. Russen de 1871	85½	85	Berlin	— —	20 58
5proc. Russen de 1872	85	84¾	Hamburg 3 Monat	— —	20 58
5proc. Russen de 1873	85⅛	84⅞	Frankfurt a. M.	— —	20 58
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 80
Türk. Anl. de 1865	12 —	12	Paris	— —	25 42
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	23⅛

Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente. 83.

Die General-Versammlung

der schlesischen Zweigvereine der Gustav-Adolf-Stiftung wird in Guhrau am 26. d. M. stattfinden. Vorversammlung am 25., Nachmittags 5½ Uhr. [8187]

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins.
Dr. Erdmann.

Fortschritts-Verein.

Versammlung: Sonnabend, den 21. Juni, Abends 8½ Uhr, in Altmann's Restaurant, Berlinerstr. 70. Vortrag des Herrn **Binner**: „Ueber die gegenwärtige Verschiebung der politischen Parteien." **Der Vorstand.**

Zoologischer Garten.

Eintrittspreis 50 Pf. Sonntags 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren täglich 10 Pf. [8003]

Unstreitig ist am hiesigen Platze die Schirmfabrik von **Süssmann & Cohn, Neuschestraße 56**, zur Gold-Insel, diejenige, welche nur allein allen Käufern die größten Vortheile beim Einkauf von Sonnen- und Regenschirmen bieten kann, und ist einem Jeden die Schirmfabrik von **Süssmann & Cohn** als die Solideste anzuempfehlen. Obgleich das Pfingstfest eine unzählige Masse von Sonnenschirmen weggerafft hat, ist das Lager in allen Genres auf das Reichhaltigste sortirt: „Thurm-Façons in Atlas und Rips mit Maraboutfranzen, Entoutcas mit und ohne Futter, Regenschirme in Wolle und Seide, Herrensonnenschirme 2c.," alles in gediegenster Ausführung, besten Stoffen und haltbaren Gestellen. — Schließlich verdienen noch die Kaiser-Regenschirme, von tiefschwarzer Seide, einer Erwähnung, welche unnachahmbar allein aus dieser Fabrik hervorgegangen und genau nach der Original-Copie eines Regenschirmes gefertigt, welcher im August v. J. an Se. Majestät dem Kaiser und König nach Gastein gesandt wurde. [8069]

Prima Alfenide-Waaren,

als Gelegenheitsgeschenke höchst geeignet, empfiehlt zu ermäßigten Preisen

7105 **Rob. Markfeldt,** Breslau, Ring, Riemerzeile 10.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochure über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys. [2093]

Die Verlobung ihrer Tochter **Rosalie** mit dem Herrn **Jacob Wiener** in Gleiwitz erlauben sich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

S. Simon und Frau.

Pleß O.-S., den 18. Juni 1879.

Rosalie Simon, [2273]
Jacob Wiener,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Münzer, [8163]
Heinrich Leschner.
Gr.-Strehlitz. Oswięcim.

Theodor Wallfisch,
Henriette Wallfisch,
geb. **Knaster,**
Neuvermählte. [6429]
Breslau.

Carl Krause,
städt. Lehrer,
Ida Krause, geb. **Walter,**
Neuvermählte. [6430]

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden heute hoch erfreut
[6474] **Emil Fritsch** und Frau.
Breslau, den 20. Juni 1879.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut
Max Bloch,
[8180] **Margarethe Bloch,**
geb. **Mosse.**
Neisse, den 19. Juni 1879.

Die Geburt eines Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen [2280]
Kataster-Controleur **Neugebauer** und Frau.
Kattowitz, den 20. Juni 1879.

Heute Nacht 12 Uhr verschied in Ohlau in Folge eines unglücklichen Sturzes unser guter Sohn, Bruder, Neffe und Schwager, der Braumeister [6469]

Felix Schott,

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Diese traurige Nachricht widmen allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 20. Juni 1879.

Am 15. d. Mts. starb nach langem und schwerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter [2277]

Pauline Burda,

wohlversehen mit den heiligen Sacramenten, im Alter von 56 Jahren, Gott ergeben, wie im Leben so auch im Tode, was wir hiermit tiefbetrübt allen unseren Freunden und Bekannten anzeigen. R. i. p.

Königshütte, den 16. Juni 1879.

Marie, Magdalena, Pauline } Burda, als Töchter.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Prakt. Arzt Herr Dr. Schmidtlein mit Frl. Ida Hammacher in Berlin.

Geboren: Eine Tochter: dem Rittmstr. und Esc.-Chef im K. S. 1. Ulanen-Regt. Nr. 17 Herrn Edler von der Planitz in Oschatz.

Gestorben: Rittmstr. und Esc.-Chef im 1. Leib-Hus.-Regt. Herr von Usedom in Danzig. Frau Pastor Bindemann in Groß-Zarnow. Hptm. à la suite des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109 und Adjut. b. Gouvernement in Mainz Herr v. Hugo. Hr. Pastor Dr. Serrius in Rostock.

2278 **Danksagung.**

Für die während der Krankheit u. bei der Beerdigung unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Maschinen-Inspectors **Wilhelm Bruchmann** zu **Sosnowice** in Polen, uns so vielfach bewiesene Liebe und Theilnahme sagen wir hiermit herzlichen und tiefgefühltesten Dank.

Sosnowice, den 19. Juni 1879.
Die Hinterbliebenen.

Lieber Georg!!!

Wie konntest Du uns solchen Kummer bereiten, ohne jede Veranlassung fortzugehen! Nenne Deinen Aufenthalt, damit wir Dir Sachen nachsenden. [6477]

Deine tiefbetrübten Eltern.

Tischgedecke,
Kaffee-Servietten, billig bei
Heinrich Adam,
i. d. Passage, Nr. 9 Königsstr. Nr. 9.

Lobe-Theater. 8170
Sonnabend, den 21. Juni. Z. 21. M.: „Die Kinder des Capitän Grant".

Saison-Theater.
Sonnabend. Z. 4. M.: **Die Banditen.** Lustspiel. Z. 3. M.: „**10 Mädchen u. kein Mann**". Kom. Operette.

Volks-Theater,
Deutscher Kaisergarten, **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.**
Sonnabend. 4. Gastspiel des Herrn Charles Nerges. „**In Hemdsärmeln.**" „**Französische Schwaben.**" Operette. Zum Schluß: Z. 1. M.: „**Mannschaft an Bord.**" Komische Operette. **Heute Sonnabend: Operettenabend.**

Victoria-Theater. 8171
Sonnabend, d. 21. Juni: **Concert und Vorstellung. Letztes** Gastspiel des Prestidigitateurs Herrn **Mellini.** Z. 4. Male: „**The Fakir und die schlafende Sylphide.**" Große phantastische Sensationspiece in 7 Tableaux. Aufführung des komischen Ballets: „**Der Nachtwächter**", frei nach Körner, arrangirt von Balletmeister W. Jerwitz. Auftreten des gesammten Künstler-Personals. Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Extra-Concert
der Stadttheater-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Zelt-Garten.
Heute Sonnabend:
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Brillant-Feuerwerk
u. bengalische Beleuchtung des Gartens von Herrn Kunstfeuerwerker **Göldner.** [8021]
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Liebichs-Höhe.
Heute Abend:
Militär-Concert
von der Capelle
des 2. Schl. Gren.-Regts. Nr. 11
unter Leitung des Capellmeisters Herrn J. Theubert.
Anfang 7 Uhr. [8173]

Gebr. Roesler's Brauerei.
Sonnabend, den 21. Juni:
Gr. Militär-Concert,
ausgeführt von dem Trompeterchor des 1. Schles. Husaren-Regts. Nr. 4 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Wallasch.**
Anfang 7½ Uhr. [8174]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Gas-Illumination.
Bockbier-Ausschank.



Morgen Sonntag:
Frühfahrten
nach
Oswitz und Masselwitz.
Abfahrt 6 und 8 Uhr
von der Königsbrücke
in Begleitung einer Militär-Capelle.
Nachmittags von 2 Uhr ab stündlich nach **Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz.**
Der wieder eingetretene normale Wasserstand gestattet ungehindert die Durchfahrt unter den Brücken.
[8162] **Schierse & Schmidt.**

Dem geehrten **reisenden Publikum** zeige ergebenst an, daß ich vom 1. Juli c. ab
Schunke's Hôtel
zu den drei Bergen
in Landeshut i. Schl.
übernehmen werde. [8146]
Otto Franke.

Am heutigen Tage übernehme ich das [8179]
zahnärztliche Atelier
des Herrn **Dr. Gerstel,**
Bahnhofstraße Nr. 24.
Beuthen OS.,
den 18. Juni 1879.
Dr. med. L. Huppert,
in Wien approbirter Zahnarzt und ehemaliger Assistent des K. K. Hof-Zahnarztes **Dr. Berghammer** in Wien.

Es ist mir wiederholt zu Ohren gekommen, daß mein Sohn **Jacob Pinkus**, welcher schon vor langer Zeit aus meinem Hause fort mußte, sich hier in der Gegend aufhält. Ich warne hiermit Jeden, für meine Rechnung ihm etwas zu borgen oder Zahlungen für mich an ihn zu leisten, da ich solche nicht anerkenne. [2281]
Gleiwitz, den 20. Juni 1879.
Ph. Pinkus.

6427 **S. S. S.**
Sofort Brief abholen!

Or. Schweidnitz ☐ z. w.
Eintracht: 24. VI. 4. J. F.
Rec. u. T. ☐ I.



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.
—
Grosses Lager von Büchern
aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut
für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements
können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Gesundheitshemden,
welche in der Wäsche nicht einlaufen,
Damen u. Kinderstrümpfe,
Flanell- u. gestrickte Unterröcke,
Unterbeinkleider u. Socken für jede Größe passend, Corset's, Filet- u. Zwirnhandschuhe, Chemisets und Cravatten, große Auswahl, gute Qualität u. billigst, empfiehlt [7548]
Adolph Adam,
Schweidnitzerstr. 1, dicht am Ringe.

Tischgedecke,
Kaffee-Servietten,
Oberhemden
von Chiffon und Leinen,
Damenhemden,
Kinderhemden,
Kragen
und **Manchetten**
werden wegen Auflösung unserer Firma außergewöhnlich billig abgegeben. [8158]
H. Schwarzwald & Co.,
Schweidnitzerstr. 5,
Eingang Junkernstraße.

Reisekleider,
Staub- und Regenmäntel

empfiehlt [8172]
in geschmackvollsten Façons

S. Freund,

Königsstraße 1, Ecke Schweidnitzerstraße.

Bad Warmbrunn.

Das Militär-Curhaus in Warmbrunn (Privatstiftung, gegründet 1865 als Nationaldank an die preußische Armee und Flotte aus freiwilligen Beiträgen) ist am **15. Mai** für die Cursaison **1879** eröffnet worden. Offiziere und Beamte der activen Armee und Flotte, sowie Reservisten, Landwehrmänner, Invaliden und Veteranen finden während der Saison zu dem von der Königl. Militärbehörde bestimmten Verpflegungssatze jeder Zeit Aufnahme. Gefällige Anfragen werden umgehend beantwortet. [2270]

Juni 1879.
Die Verwaltung des Militär-Curhauses zu Warmbrunn.

Bad Langenau

täglich 3malige Omnibus-Verbindung mit Bahnhof Habelschwerdt, à Person 60 Pfge. [1999]

Große Rosen-Ausstellung.

Zu der **vom 29. Juni bis 6. Juli** c. in dem prächtigen Saale des hiesigen Schießhauses stattfindenden großen Rosen-Ausstellung, bestehend in abgeschnittenen, streng etiquettirten Blumen und Hochstämmen, sowie zu einer Excursion in die Rosenschulen des Unterzeichneten ladet alle Freunde und Kenner der Rose freundlichst ein [2275]

H. Kutzner, Lehrer und Rosenschulen-Besitzer.
Jauer, den 19. Juni 1879.

Ober-hemden,
nach franz., engl. und amerik. Façons gearbeitet, unübertroffen an gutem Sitz, empfiehlt das Atelier für Herren-Wäsche als Specialität
Heinrich Leschziner,
5612 **Breslau,**
Königsstraße Nr. 4,
Riegner's Hôtel.

Zur [7925]
Reise-Saison
empfehle ich mein reich sortirtes Lager von
Reise-Effecten
jeden Genres
in nur guter Qualität,
Reisekoffern
für **Herren** und **Damen,**
Reisetaschen,
Touristentaschen,
Geldtaschen,
Trinkflaschen,
Bädeckertaschen
und Plaidriemen
in nur guter Ausführung,
nur eigenes Fabrikat,
zu Fabrikpreisen.
Löwy's
Lederwaaren-Fabrik,
36. 36. Schweidnitzerstr. 36. 36.

Heiraths-Gesuch.

Ich suche für eine feingebildete Wittwe, evg., Anfang der 30er Jahre, mit einem disponiblen Vermögen von 40,000 Thlrn., einen Lebensgefährten.

Reelle Offerten beliebe man vertrauensvoll an mich zu senden. Frau **M. Schwarz**, Sonnenstraße Nr. 14, Breslau. [8185]

Heiraths-Gesuch.

Für eine gebildete Bauergutsbesitzer-Tochter, 21 Jahre, katholisch, die im väterlichen Gute verbleibt, suche ich einen Lebensgefährten. Ernstgemeinte Offerten bitte an Frau **M. Schwarz**, Sonnenstr. 14, Breslau, zu senden. Discretion gesichert. [8184]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausloosung der in diesem Jahre zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen Lit. E., F., G. und Emission von 1873 und 1874 wird

am 10. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,

in unserem Verwaltungsgebäude — Claassenstraße — im Sitzungssaal stattfinden. [8186]

Den Inhabern von vorgedachten Werthpapieren ist der Zutritt zur Ausloosung gestattet.

Breslau, den 19. Juni 1879.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zwischen unseren Stationen Bradegrube und Nicolai wird unter dem Namen „Napoleonsgrube" eine Haltestelle für den Personen- und Gepäck-Verkehr eingerichtet und erfolgt deren Eröffnung am 1. Juli cr.

Fahrbillets gelangen vom genannten Tage ab zwischen Napoleonsgrube einerseits und Bradegrube und Nicolai andererseits zur Ausgabe.

Bis auf Weiteres werden bei der neuen Personen-Haltestelle Napoleonsgrube nur die Züge 152 und 153 und zwar auch nur dann anhalten, wenn Personen abzusetzen oder aufzunehmen sind.

Breslau, den 18. Juni 1879. [8190]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Sonntags-Extrazüge Breslau-Obernigk 2 Uhr 5 Min. Nachm.

Sonntags-Billets II. und III. Klasse mit 50% Preis-Ermäßigung nach Strehlen, Camenz, Patschkau, Wartha, Glatz, Habelschwerdt, Ohlau und Obernigk. [7927]

Näheres durch die Billet-Expedition.

Breslau, im Juni 1879.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Friedland, Weckelsdorf und Braunau

an jedem Sonntage bis auf Weiteres.

Abfahrt Breslau 5 U. 30 M. } Ankunft Weckelsdorf 9 U. 24 M. Vorm. / Ankunft Braunau 9 U. 42 M. Vorm.

Abfahrt Braunau 3 U. 30 M. / Abfahrt Weckelsdorf 5 U. 55 M. } Ankunft Breslau 10 U. 22 M. Nachm.

Die (vorjährigen) Preise, sowie die Ankunfts- und Abfahrtszeiten für die Zwischenstationen sind aus den auf den Stationen aushängenden Placaten zu ersehen.

Verkauf der Billets erfolgt auch schon Sonnabends von 6½—7½ Uhr Abends im Rundbau des Empfangsgebäudes Breslau. [7537]

Breslau, im Juni 1879.

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. — Sonntags-Extrazüge.

Nr. 46.	Nachm.	U.	M.	Nr. 45.	Abends	U.	M.
Breslau Stadtbhf.	Abf.	2	50	Sibyllenort	Abf.	9	36
„ Oderthorbhf.	„	3	3	Hundsfeld	„	9	46
Hundsfeld	„	3	15	Breslau Oderthorbhf.	Ank.	9	58
Sibyllenort	Ank.	3	26	„ Stadtbhf.	„	10	10

[7568] I., II., III. Wagenklasse. Tagesbillets sind giltig.

Ermäßigte Fahrpreise für Hin- und Rücktour.

Von Breslau Stadtbhf. II. Kl. 1,20 M., III. Kl. 0,80 M. } nach Hundsfeld, Sibyllenort und zurück.
„ „ Oderthorbhf. „ „ 0,90 „ „ „ 0,60 „ }

Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Bilance für das Geschäfts-Jahr 1878.

Activa.

I.	Rückständige Einzahlungen auf Stamm-Actien	3,011,480,00 Rt
II.	Gesammtbaukosten, abzüglich diverser Rückeinnahmen	22,589,494,11 „
III.	Bestand der Cautions-Effecten	274,225,00 „
IV.	Bestand der Effecten des Beamten-Pensions-Fonds	58,500,00 „
V.	Bestand der Effecten der Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-Kasse	3,900,00 „
VI.	Baarer Kassenbestand ult. 1878	143,765,60 „
VII.	Geldwerth der vorhandenen Materialien-Bestände	149,628,96 „
VIII.	Diverse Vorschüsse	45,109,73 „
	Summa	26,276,103,40 Rt

Passiva.

I. Stamm-Capital:			
31,000 St. Stamm-Actien à 300 Rt		9,300,000 Rt	
23,250 St. Prior.-St.-Actien à 600 Rt		13,950,000 „	23,250,000,00 Rt
II. Erneuerungs-Fonds: Bestand in Baar			378,359,35 „
III. Reserve-Fonds: Bestand in Baar			51,095,75 „
IV. Beamten-Pensions-Fonds:			
Bestand in Baar		9,256,99 Rt	
Bestand in Effecten		58,500,00 „	67,756,99 „
V. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse:			
Bestand in Baar		872,70 Rt	
Bestand in Effecten		3,900,00 „	4,772,70 „
VI. Diverse Creditoren:			
1) Cautionen, und zwar:			
a. in Baar	9,770,70 Rt		
b. in Effecten	274,225,00 „	283,995,70 Rt	
2) Diverse Creditoren		1,741,80 „	
3) Zur Fortführung des Baues aufgenommene Darlehne		2,219,402,44 „	2,505,139,94 „
VII. Betriebs-Fonds:			
A. Einnahme.			
Uebertrag a. d. Vorjahre	6,692,14 Rt		
Aus dem Personenverkehr	316,701,94 „		
Aus dem Güterverkehr	481,106,07 „		
Extraordinaria	168,975,97 „	973,476,12 Rt	
B. Ausgabe.			
Gesammt-Betriebs-Ausgabe		634,159,57 „	
Mithin Ueberschuß		339,316,55 Rt	
Von dem Betriebsüberschusse sind überwiesen:			
a. dem Reservefonds	23,250,00 Rt		
b. dem Erneuerungsfonds und zwar Rückstand der Vorjahre 38,808,25 Rt, Rücklagen pro 1878 146,505,58 Rt	185,313,83 „		
c. dem Baufonds zur Verzinsung der schwebenden Schuld	111,774,05 „	320,337,88 „	
Mithin bleiben der Rechnung pro 1879 vorzutragen			18,978,67 „
Summa			26,276,103,40 Rt

Breslau, im März 1879. [8189]

Direction.

Grapow. Stappenbeck.

Revidirt und mit den Kassenbüchern übereinstimmend gefunden.

Breslau, den 10. März 1879.

Die Revisions-Commission des Aufsichtsraths.

C. Graf v. d. Recke-Volmerstein. Seifert. Czekonski.

Meine herrschaftl. einger. Grundstücke, Victoriastr. 16 u. Ecke der Victoriastr. u. Jochmannstr. 4, schönste Lage in Liegnitz, dicht a. d. Promenade, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **A. Gambke**, Victoria- u. Jochmannstr.-Ecke 4.

Zwei Bauerngüter mit vollständiger Ernte, 66 Morgen Boden 1. u. 2. Klasse, nebst Gebäuden, nahe der Stadt und unw. der Bahnst. gelegen, sind für 9000 Mk. durch Herrn **Schwarz** in Kurnik zu verkaufen. 3000 Mk. mit 5 pCt. Zinsen sind 14 Jahr unkündbar.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand pr. ult. Mai 1879: **31,481** Personen mit .... **144,421,550** Mk.
Anträge innerhalb 5 Monaten .... **8,845,880** Mk.

Aller Gewinn kommt unverkürzt den Versicherten zu gut.

Dividenden-Vertheilung an die Lebensversicherten pro **1879: 37 %** der Prämie.

Die im Juni noch Eintretenden participiren an dem Ueberschuss dieses Jahres.

Statuten, Prospecte ꝛc. unentgeltlich bei dem Vertreter.

L. Freund jr., General-Agent,
Junkernstraße Nr. 4. [8161]

„Moritzhütte",
Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Activa. Bilanz ultimo December 1878. **Passiva.**

Activa		Rt	₰	Passiva	Rt	₰
Anlagen nach § 12 der Statuten incl. Zugang bis Ende 1878 Bau-Conto		4,406,940	10	Actien-Capital	4,200,000	—
Rohmaterialien auf der Hütte	M. 38,074. 55.			Hypotheken-Conto	750,000	—
Naturalien und Materialienbestände auf den Gruben	„ 84,538. 92.	122,613	47	Diverse Creditores	695,183	6
Verlust-Vortrag 1879		1,115,629	49			
		5,645,183	6		5,645,183	6

Gewinn- und Verlust-Conto. Debet.

	Rt	₰
Verlust-Vortrag aus dem Jahre 1877	902,469	79
Zinsen-Conto	68,671	1
Provisions-Conto	3,520	1
Wechsel-Conto	13,762	58
Betriebs-Conto. Verlust durch Verkauf des alten Roheisenbestandes; die niedrigere Bewerthung der vorhandenen Rohmaterialien	64,145	95
Diverse Eisenerzförderungen. Verlust durch niedrigere Bewerthung der alten Grubenbestände	63,060	15
	1,115,629	49

Der Vorstand. [8159]

„Moritzhütte", Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.
Eine außerordentliche General-Versammlung

der „Moritzhütte", Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, findet an Stelle der am 19. Juni anberaumt gewesenen, aber wegen eines Formfehlers nicht abgehaltenen: [8160]

Montag, den 21. Juli 1879, Nachmittags 4 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20, statt.

Tages-Ordnung.

Anträge des Aufsichtsraths:

1) Das Grundcapital der Gesellschaft von Thaler 1,400,000 = Mark 4,200,000 auf Thaler 700,000 = Mark 2,100,000 dadurch zu reduciren, daß der Nominal-Betrag jeder Actie von 200 Thaler = 600 Mark auf 100 Thaler = 300 Mark herabgesetzt und diese Herabsetzung durch Abstempelung auf jeder Actie vermerkt werde und den § 5 des Gesellschaftsstatuts dementsprechend abzuändern.
2) Von dem durch die Abstempelung der Actien erzielten Gewinn Mark 900,000 dem Buchwerthe von Hütte und Feldern abzuschreiben und Mark 1,200,000 dem Gewinn- und Verlust-Conto zuzuweisen.

Diejenigen Actionäre, welche sich an dieser General-Versammlung betheiligen wollen, haben nach § 32 des Statuts ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß mindestens 14 Tage vor der General-Versammlung entweder bei Herrn **Otto Friedländer** in **Breslau** oder in **Beuthen OS.** gegen Empfangsbescheinigung, welche zugleich als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung und als Nachweis des Umfanges der Stimmberechtigung gilt, zu deponiren.

Breslau, den 19. Juni 1879.

Der Aufsichtsrath
der „Moritzhütte", Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.
Friedländer.

Chocolade von der Cie. Française

empfiehlt sich durch

ausserordentliche Reinheit, schöne Fabrikation und reelle Preise.

Fabriken ersten Ranges
in Paris, London und Strassburg i. E.
Haupt-Niederlage bei

Erich & Carl Schneider,
Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 15, und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. und Königl. Hoflieferant. [5080]



In Breslau in der Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4.

Agent gesucht

von einer leistungsfähigen Filz- und Tuchschuhfabrik für Breslau und Umgegend. Offerten sub Z. Nr. 5940 postlag. Schweidnitz erbeten. [8152]

7500 Mark

werden auf ein Grundstück in Breslau, Taxe 48,000 Mark, nach 18,000 Mark, zum 1. Juli gesucht. Off. sub M. V. 50 postlag. Hauptpostamt Breslau. 6475

5000 Mark

werden gegen pupill. Sicherheit von einem pünktlichen Zinsenzahler per 1. Juli cr. gesucht. Offerten erbeten sub H. 22034 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [8176]

Hausverkauf.

Mein in **Oppeln** in gesündester Lage Kalkberg 1. belegenes massives herrschaftliches Wohnhaus mit Stall., Remise, Hof und zwei kleinen Gärten beabsichtige ich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich seiner hohen und hellen Räumlichkeiten wegen vorzüglich zum Dienst einer öffentlichen Behörde oder einer öffentlichen Anstalt. Ich selbst habe in den beiden oberen Etagen bis Ostern 1878 eine dreiklassige höhere Töchterschule mit Pensionat gehalten. [8188]

Selbstkäufer erfahren auf gefällige Anfrage durch meinen Bruder, den **Rechtsanwalt und Notar Weiß** zu **Breslau**, Carlsstr. 11, die näheren Bedingungen. **Marie Weiß.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurer **Ernst Engel** zu Zirlau gehörige, daselbst belegene, sub Nr. 89 des Grundbuchs von Zirlau verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. Juli 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Parteienzimmer auf hiesigem Rathhause verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer noch nicht veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [984]

Die Bietungs-Caution wird auf 500 Mark festgesetzt.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. Juli 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteienzimmer von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Freiburg i. Schl., den 15. Mai 1879.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In Sachen, betreffend die nothwendige Subhastation des dem Maurer **Ernst Engel** zu Zirlau gehörigen Grundstücks Nr. 89 Zirlau wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das auf dem zu subhastirenden Grundstücke stehende Gebäude neuerdings in die Gebäudesteuerrolle aufgenommen und nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 360 Mk. bei der Gebäudesteuer veranlagt ist. [1130]

Freiburg, den 31. Mai 1879.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [1131]

W. Eckstein

von hier ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Rybnik, den 16. Juni 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unserer Gemeinde ist die Stelle eines [2190]

Cantors, Schächters und Religionslehrers

zum 1. August c. zu besetzen. Jährliches Gehalt 900 Mark excl. Neben-Revenuen. Bewerber mögen sich schriftlich melden. Reisekosten werden nur Demjenigen erstattet, der engagirt wird.

Grottkau, den 12. Juni 1879.

Der Vorstand. L. Redlich.

Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.

Durch Beschluß des Aufsichtsrathes ist die Dividende für das Jahr 1878 auf [8151]

2 Procent = Mark 6

für die Stamm-Actie de Mk. 300 = Thlr. 100 festgesetzt worden und kann dieselbe gegen Einlieferung der, mit einem Nummern-Verzeichnisse zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 8 vom 1. Juli cr. ab

bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft hier**
und Herrn **S. Bleichröder hier**

baar in Empfang genommen werden.

Berlin, den 18. Juni 1879.

Der Vorstand.

Schieferwaaren-Fabrik

von [6952]

Joh. Wondruśka
in Freiheitsau

(Oesterr.-Schlesien, Nordbahnstation), empfiehlt ihre

Pflasterungen

von blauem Schiefer und weißem Kelheimer Platten als vorzüglichst elegant für **Kirchen, Schulen, Hallen, Corridors, Stiegengänge, Küchen.**

Schwarzpolirte,

elegant ausgeführte **Salon-, Spiegel-, Consolen- und Spieltischplatten,** dann **Schreibtischgarnituren u. Raucherrequisiten** ꝛc.

Illustr. Preiscourante gratis u. franco.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2221]

Special-Arzt Dr. Deutsch,

Berlin, Friedrichstraße 3,

Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, **gründlich**, ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. **Halsübel. Behandlung brieflich** (discret). [5124]

Mein ¼ Stunde von Waldenburg gelegenes [8153]

Grundstück,

bestehend aus einem Wohnhause mit Stallung, Scheuer, Ziegelei und 65 Morgen Areal, will ich

verkaufen.

Das Grundstück wird von einer Straße und einem kleinen Bach, welcher ein sehr gutes, reines Felsenwasser führt, durchschnitten und eignet sich das Grundstück, seiner guten Lage wegen,

zu jeder industriellen Anlage.

Preis 9000 Thlr. Näheres durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter H. 22008 durch den Besitzer.

Der Gasthof [8182]

„zur goldenen Krone"

in **Jauernig, Oesterr.-Schl.,**

welcher Weinkeller, Weinstube, Küche und Wohnungsräume, einen Tanzsaal und sechs geräumige Zimmer enthält, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Nähere Auskunf durch den Eigenthümer **August Walter.**

Restaurations-Verkauf.

In einer Garnisonstadt Schlesiens ist eine frequente Restauration mit vollem Ausschank, großem Gesellschaftsgarten, Tanzsalon, Billard und Badeanstalt, Alles in bestem Zustande, anderweitiger Unternehmungen halber unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Agenten verbeten.

Offerten unter F. 3541 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 85, I., erbeten. [8181]

Vorzüglicher Nahrungszweig!

Wegen eingetretener Verhältnisse des bisherigen Pächters ist die in meinem Hause in unmittelbarer Nähe des Marktes belegene [8114]

Wurst-Fabrik,

welche bisher mit **großem Erfolg** betrieben und mit die älteste in **Schweidnitz** ist, p. bald od. Michaelis anderweitig zu vergeben.

Zu diesem Etablissement gehören ein großer, geräumiger Laden, zwei hintereinander folgende Frühstücksstuben, Gasthaus im Hause, von welchem Bier und Korn bezogen wird, vorschriftsmäßiges Schlachthaus und Fabrikräume mit Wasserleitung und Gaseinrichtung, separate Keller und Bodenräume. Die Wohnung besteht aus einigen Zimmern mit Waschküche, vornheraus gelegen. Einiges Inventarium ist mit zu übergeben. Nur direct zu wenden an

Julius Rosenthal, Schweidnitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Abends (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abends (v. Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 10 U. 27 M. Abends (Schnellzug via Sagan-Sorau).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 5 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg und Weckelsdorf bis Braunau. — Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 22 M. Ab.

Breslau-Reppen-Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 30 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 20 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 38 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III. u. VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 10 U. 10 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:

Abg. 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 24 M. fr. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 18 M. Abds.

Nach Prag, Carlsbad, Eger (v. Oberschl. Bahnhof) 6 U. 40 M. Vorm — 5 U. 23 Min. Nachm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. bis Prag. — Ank. v. Eger-Prag 10 U. 1 M. Vorm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. ab Prag — 9 U. 18 M. Abds. (Oberschl. Bahnh.).

Posen-Stettin-Königsberg:

Abg. 6 U. 33 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 50 M. fr. — 2 U. 34 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 U. 5 Min. Nachm., Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 6 U. 3 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 32 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 6 U. 58 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. Abg. Stadtbahnhof 2 U. 50 M. Nachm., Ank. 10 U. 10 M. Abs.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 20. Juni 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,65 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,10 B
do. cons. Anl.	4	99,25 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,00 B, gr. fehlen
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	89,30 bz
do. Lit. A....	3½	87,50 B
do. altl......	4	98,70 bz
do. Lit. A....	4	98,00 bz
do. do. ...	4½	103,60 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 98,00 B
do. do. ...	4½	103,10 G
do. (Rustical)	4	I. 98,40 bz
do. do. .	4	II. 97,75 G
do. do. .	4½	103,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,90 à 8 bz
Rentenbr. Schl.	4	98,45 bzG
do. Posener	4	98,00 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	97,50 bzB
do. do.	4½	102,40 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	99,45 à 50 bz
do. do.	5	103,00 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em I.	5	58,00 G
do. do. II.	5	57,20 G
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,35 à 40 bz
do. Goldrente	4	68,40 B
do. Loose 1860	5	120,75 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	81,75 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,50 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	62,00 etbzG
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,65 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	77,75 B
Obschl. ACDE.	3½	146,40 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	120,50 bz
do. St.-Prior.	5	121,00 G
Pos.-Kreuzb.do.	5	59,75 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	96,30 G
do.	4½	101,25 B
do. Lit. G.	4½	101,00 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	100,40 bzB
do.	5	104,00 G
Oberschl. Lit. E.	3½	89,20 B
do. Lit. C. u. D.	4	97,25 G
do. 1873....	4	96,70 bzB
do. 1874....	4½	102,60 B
do. Lit. F...	4½	102,50 G
do. Lit. G...	4½	102,25 G
do. Lit. H...	4½	102,85 bz
do. 1869....	5	102 G
do. Wilh.-B...	5	103,70 B
do. N.-S. Zwgb	3½	85,65 B
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer...	4½	102,60 à 65 bz

Wechsel-Course vom 20. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,00 B
do. do.	3	2M.	168,85 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,425 G
do. do.	2	3M.	20,355 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,90 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,25 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	175,25 B
do. do. ..	4	2M.	173,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	175,75 bz	ult. 175,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200,25 bz [G	ult. 200,25 à 200, [50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	107,00 G	—
Lombarden....	4	—	ult. 153,50 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 496,50 G
Rumän. St.-Act.	4	31,85 à 2,15 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	77,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	83,25 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	91,50 B	—
do. Bodencrd.	4	100,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 457,50 à 6,50 à 7 à [8,50 bz G

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte....	4	—	ult. 72 à 70,75 bzG
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	60,00 G	—
Lebens-V.-Ges.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	751,1	13,3	S. leicht.	wolkig.	
Kopenhagen	757,9	13,4	SW. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	758,2	15,1	SSO. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	759,9	12,0	N. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	759,9	20,5	still.	wolkenlos.	
Moskau	764,4	18,5	NW. still.	heiter.	
Cork	753,1	13,9	SW. mäßig.	halb bedeckt.	Seegang mäß.
Brest	758,1	14,0	W. schwach.	Dunst.	Seegang mäßig.
Helder	757,2	16,3	SSO. still.	wolkig.	
Sylt	758,9	13,3	SW. leicht.	heiter.	
Hamburg	760,1	17,4	SW. schwach.	wolkig.	Gst. regn., Thau.
Swinemünde	760,5	17,3	WSW. mäß.	heiter.	Seeg. l., Regenb.
Neufahrwasser	762,2	18,2	S. schwach.	wolkig.	
Memel	761,3	19,0	W. leicht.	wolkig.	Nachts Regen.
Paris	759,5	18,1	SSW. still.	wolkig.	
Crefeld	759,3	18,8	SSO. schw.	bedeckt.	
Carlsruhe	761,6	18,2	N. leicht.	heiter.	
Wiesbaden	761,8	16,5	W. still.	wolkig.	Thau.
Kassel	762,8	16,4	S. still.	halb bedeckt.	
München	763,9	17,5	SO. leicht.	wolkenlos.	
Leipzig	762,2	19,3	SSW. still.	heiter.	
Berlin	762,1	18,0	S. schwach.	halb bedeckt.	Gestern Regen.
Wien	762,5	18,0	S. still.	wolkenlos.	
Breslau	764,0	18,0	OSO. still.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:

Das barometrische Minimum, welches gestern über Jütland lag, ist bis nach Süd-Norwegen fortgeschritten, während das Minimum westlich der britischen Inseln, welches sich nordwärts zu bewegen scheint, an Intensität zugenommen hat. Die Winde sind allenthalben schwach; über Nord-Europa vorwiegend nördlich, über Mittel-Europa meist südlich bis westlich. Die Bewölkung und die Niederschläge haben im Allgemeinen abgenommen; die Temperatur ist meistens etwas gestiegen und ist nahezu normal geworden.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Carl Pröll) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.